

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)

Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

## Herzenswünsche des Unternehmertums.

Die Anzeichen mehrten sich, daß die Verbände der Unternehmer alles aufboten, um den Arbeitsinstellungen mit möglichster Schärfe entgegenzutreten zu können. Man hat sich alle Mühe gegeben, die Verabredungen, welche die Verbände unter sich bezüglich der Maßregelung von streikenden Arbeitern und namentlich von sogenannten Rädelsführern getroffen haben, zu verheimlichen und sie der Kritik der großen Öffentlichkeit zu entziehen. Das beweist, daß die Herren Unternehmer selbst von der Härte und moralischen Unzulässigkeit ihrer Beschlüsse überzeugt sind. Einiges ist dennoch ausgeplaudert worden und man erkennt daraus, daß nach zwei Richtungen hin vorgegangen werden soll. Einmal sollen die Maßregelungen, welche die Unternehmer kraft ihrer Stellung zu bewirken im Stande sind, möglichst energisch sein; dann wollen aber auch die großen und kleinen Industriellen sich an die Gesetzgebung wenden und eine besondere Ausnahme-Gesetzgebung gegen Arbeiterausstände herbeizuführen suchen. Die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs, die Verlängerung der Kündigungsfrist für den Arbeiter, nicht für den Unternehmer, die Bestrafung der „Verleitung“ zur Niederlegung der Arbeit — alles das wollen die Herren vom Reichstage verlangen. Sie haben auch schon eine Meldung im Umlauf gesetzt, wonach die Regierung selbst einen begünstigten Entwurf in Vorbereitung haben sollte. Hier war der Wunsch Vater des Gedankens. Offenbar aber sind die dienstwilligen Handelskammersekretäre und die Sekretäre verschiedener Unternehmerverbände damit beschäftigt, die Grundlagen für die gewünschten Gesetzentwürfe vorzubereiten.

Damit ist auf's Neue bestätigt, daß die heftigsten und erbittertesten Gegner einer gründlichen Sozialreform in den Reihen der Industriellen zu suchen sind. Alles, was einer Sozialreform — und sei sie noch so schwächlich — zuweigt, erkennt an, daß Uebelstände vorhanden sind, die man als die Ursache der Lohnbewegungen und der Ausstände behandeln muß. Nur die Unternehmer erkennen das nicht an. In ihren Beschlüssen und Bestrebungen ist eine Spur von Versöhnlichkeit zu finden. Sie betrachten die Streiks als eine Wirkung von „Agitationen“, durch die eine „künstliche Unzufriedenheit“ hervorgerufen wird. Und sie wollen

sowohl die Agitationen als auch die Unzufriedenheit einfach durch polizeiliche Machtmittel niedergehalten und erstickt wissen. Damit ist für sie die große Zeitfrage gelöst.

Wir haben nicht nötig, den Ursprung der Arbeiter-Ausstände noch einmal des Breiteren darzulegen. Steigende Lebensmittelpreise auf der einen, möglichste Ausnutzung der Arbeitskraft und sinkende Löhne auf der anderen Seite — darin kann Jeder die Lösung finden, dem die Bewegungen unter den Arbeitern ein Räthsel geblieben sind. Den Unternehmern ist dies so wenig ein Geheimniß wie anderen Leuten; allein sie halten die Menge für verpflichtet, sich den Verhältnissen, ob sie nun erträglich sind oder nicht, zu fügen und sie halten sich für mächtig genug, alle Bestrebungen auf Besserung zu vereiteln.

Glücklicher Weise haben die Unternehmer nicht so zu gebieten, wie sie es wünschen. Der Gedanke, daß die Gesetzgebung dem wirtschaftlich Schwachen in dem großen Streit zu Hilfe kommen müsse, hat sich allenthalben Bahn gebrochen und so wird über kurz oder lang der Staat sich bequemen müssen, Organe zu schaffen, welche die Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern zu schlichten haben. Den Unternehmern völlig freie Hand zu lassen würde den Ruin der Nation bedeuten; das sehen nachgerade auch sonst sehr „sanfte“ Sozialpolitiker ein.

Von jenen „freiwilligen“ Schiedsgerichten, die auch von den Manchestermännern akzeptirt worden sind, haben wir nie etwas gehalten; sie sind lächerliche Puppenspiele, denn die Unternehmer kümmern sich einfach nicht um dieselben, wenn ihnen die Schiedsprüche nicht gefallen.

Wenn auf diesem Wege etwas erreicht werden soll, so kann es nur durch volksthümliche Organisationen geschehen, die so zusammengesetzt sind, daß die Interessen der Arbeiter darin ganz und voll vertreten werden können. Solche Körperschaften können das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer durch Arbeitsordnungen reguliren und können Mißstände abschaffen. Sie werden die im heutigen Produktionsprozesse zu Tage tretenden Uebelstände sicherlich nicht beseitigen können. Aber sie werden ein kräftiger Rückhalt für den Arbeiter sein, der heute dem Unternehmer schutzlos gegenübersteht.

Die Einigungsämter, welche dieser Tage von dem liberalen Abgeordneten Plener im österreichischen Reichsrath beantragt worden sind, erscheinen uns viel zu schwächlich. Schon ihr fakultativer Charakter ist ein ungeheurer Fehler und die Vollstreckung ihrer Beschlüsse ist eine zweifelhafte. Wenn etwas erreicht werden soll,

so muß auch die Machtvollkommenheit solcher Organisationen entsprechend sein; sonst bleibt alles beim Alten und wir kommen über die gewöhnliche Komödie nicht hinaus.

Die Herren Unternehmer werden sich übrigens gewaltig täuschen, wenn sie glauben, für ihre Bestrebungen ein Entgegenkommen beim deutschen Volke zu finden.

Wer eine wissenschaftliche Einsicht in unsere wirtschaftlichen Zustände hat, der weiß, daß fast alle Uebelstände die Frucht der freien Konkurrenz sind, welche auf Verminderung der Produktionskosten drängt. In dieser Verminderung wollen die Unternehmer ungehindert sein und wollen allen Widerstand der Arbeiter gebrochen wissen. Aber damit würde die Massenarmuth so gesteigert, daß schließlich Alles in Frage gestellt werden müßte.

Andererseits fühlt der einfache gesunde Menschenverstand des Volkes heraus, daß Jedermann darunter leiden muß, wenn den Arbeitern immer nur abgebrochen wird. Das ist nicht schwer zu begreifen; sogar einige Professoren der Nationalökonomie sind schon dahinter gekommen.

Da sollte es einer weisen Sozialpolitik nicht schwer sein, herauszufinden, was geschehen muß.

Ob etwas geschehen wird und was, daß wissen wir nicht.

Wir wissen nur, daß es in den weitesten Kreise mit Freuden begrüßt wird, wenn man den übermüthigen Anforderungen gewisser Unternehmerverbände entgegentritt und Schranken für sie errichtet.

Darnach möge man handeln!

## Korrespondenzen.

London, 19. April. Wie es nach einem bekannten Sprichwort oft schwer ist, keine Satire zu schreiben, so giebt es auch Dinge, die nicht vorher zu sagen eigentlich ein Kunststück ist. Wenn ich vor vierzehn Tagen schrieb, daß, nachdem nunmehr die Agitation für die Waidemonstration in Fluß und ein gewisser Erfolg gesichert ist, sich voraussichtlich von allen Seiten Theilnehmer an derselben melden werden, so hat sich das im vollen Sinne des Wortes bewahrheitet. Das wäre an sich ja auch nur nützlich und angenehm, wenn nicht die leidigen rivalitäten dabei eine so störende Rolle spielten.

Da ist z. B. der Londoner Gewerkschaftsrath oder, um ihm seinen englischen Titel zu geben, Trades-Council. Es ist gewiß sehr anerkennenswerth, daß diese schwerfällige Körperschaft sich endlich entschlossen hat, in die Bewegung für die Waidemonstration einzutreten, aber wenn die guten Leute sich dabei begeben, als seien damit auch alle Rechte der Leitung an sie übergegangen, so ist das nicht nur eine arge Ungerechtheit und Ueberhebung, sondern auch eine Gefährdung des Erfolgs der Demonstration. Unter völliger Ignorirung des Zentralkomitees wollten sie alle

Anordnungen Robineaus große Stöße von Paris-Bonheur anzuhäufen, während Bouthenont, in einem tiefen Gespräch mit einer jungen Frau begriffen, wie es schien, eine wichtige Bestellung aufnahm. Rings um sie her waren auf Etagören von einer etwas gebrechlichen Eleganz die Seidenstoffe in Hüllen von Crémepapier angehäuft und gleichen Broschüren von ungewöhnlichem Formate. Die Pulte waren gleichfalls mit Seidenstoffen, Moires, Satins, Sammten angehäuft, es war eine ganze Ernte von zarten, kostbaren Geweben. Man befand sich hier in dem eleganten Salon, es war ein wirklich schöner Salon, wo diese so zarten Artikel das Amenblement bildeten.

— Ich brauche hundert Franks für Sonntag, sagte jetzt Gutin. Wenn ich mir nicht 12 Franks täglich im Durchschnitt mache, bin ich gestoren. . . Ich hatte mir so große Hoffnungen auf diesen Ausverkauf gemacht.

— Vigre! Hundert Franks, das ist viel; meinte Favier; ich verlange nicht mehr als 50 oder 60. . . Sie vergönnen sich also noble Frauen, wie es scheint?

— Ach nein, mein Lieber; denken Sie sich diese Thorheit; ich habe gewettet und habe verloren. . . Ich muß nun 5 Personen traktiren, 2 Herren und 3 Frauen. Alle Weiter! Der Ersten, die mir vorüberkommt, will ich 25 Meter Paris-Bonheur anhängen!

So plauderten sie noch eine Weile und erzählten einander, was sie Tags vorher gemacht hatten und was sie in acht Tagen zu machen gedächten. Favier hatte die Leidenschaft, bei den Wettrennen zu wetten, Gutin hingegen war ein Rahnfahrer und bewegte sich überdies gern in Gesellschaft der Sängerrinnen der Cafés-concert. Allein das nämliche Bedürfnis nach Geld stachelte alle Beide an, sie dachten nur an's Geld und plagten sich um das Geld vom Montaa bis zum Sonnabend.

## Feuilleton.

### „Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Verzeihst du mir, sagte er seine Inspektionstour fort. Er verließ es schon seit dem Morgen, Bourdoncle zu begegnen, dessen besorgte Reflexionen ihn reizten. Als er die Wäscheabtheilung verließ, wo der Verkauf noch schwächer ging, ließ er doch plötzlich auf ihn und mußte den Ausdruck seiner Besorgnisse über sich ergehen lassen. Da sagte er sich denn kurz und schickte ihn ganz einfach zum Teufel, mit einer Brutalität, die er in seinen schlimmen Stunden selbst seinen höchsten Angestellten gegenüber an den Tag legte.

— Lassen Sie mich in Ruhe! Alles geht ganz gut! — Ich werde schließlich die Jagdhasen zur Thüre hinausjagen.

Und nun nahm Mouret auf der Treppe, die in den Zwischenstock führte, Aufstellung. Von diesem Punkte aus dominierte er das Magazin; denn er hatte rings um sich her die Abtheilungen des Zwischenstockes und konnte auch die Abtheilungen des Erdgeschosses überblicken. Von diesem erhöhten Standpunkt aus schien ihm die allgemeine Leere noch trostloser; in der Spitzenabtheilung gab es keine alte Dame, welche alle Kartons ausleeren ließ, ohne etwas zu kaufen; in der Wäscheabtheilung feilschten drei Dirnen um Krügen zu 18 Sous. Unten, in den gedeckten Gallerien, in dem helleren Lichte, das von der Straße einstrahlte, sah er die Kunden etwas zahlreicher. Es war ein

langames Desfilé, ein Spaziergang vor den Pulken, aber ein schütterer, lüdenhafter Spaziergang; in der Pfadlerei, in der Abtheilung für Wirkwaaren drängten sich einige Weiber im Kamisol; in den Abtheilungen für Weißwaaren und für Wollwaaren war kaum eine Kunde zu entdecken. Die Ladenburschen in ihren grünen Röcken mit den breiten glänzenden Messingknöpfen warteten mit hängenden Armen auf die Kunden. Von Zeit zu Zeit ging einer der Inspektoren mit strenger Miene vorüber. Was Mouret am meisten bellommen machte, war die Friedhofsstille, die in der Halle herrschte. Das Tageslicht fiel von oben herein durch ein Dach von mattem Glas, welches die Halle gleichsam in einen weißen Staub verwandelte, unter welchem die Seidenabtheilung zu schlafen schien. Mittlerweile kamen Equipagen an, man hörte, wie draußen plötzlich die Pferde angehalten wurden, dann hörte man einen Kutschenschlag sich geräuschvoll schließen. Von draußen drang ein unbestimmter Lärm herein: es waren Reugierige, die sich vor den Auslagen drängten. Fiaker, die auf dem Gaillonplatze hielten, kurz die Annäherung der Menge. Allein, als er sah, wie die Kassiere unthätig hinter ihren Schaltern saßen und wie die Tische leer blieben, anstatt sich mit Packeten zu füllen, da hatte Mouret das Gefühl, als wäre seine große Maschine unbeweglich geworden.

— Betrachten Sie einmal den Patron, Favier, murmelte Gutin; er scheint heute nicht in rosiger Stimmung zu sein.

— Das ist ja eine schmutzige Baracke, erwiderte Favier; ich habe heute noch gar nichts verkauft.

Solche Reden tauschten sie in Erwartung der Kunden aus, ohne einander auch nur anzublicken. Die übrigen Verkäufer dieser Abtheilung waren damit beschäftigt, unter den

Arrangements der Demonstration selbst bestimmen, und zwar dahin, daß die Demonstration eine vorzugsweise tradesunionistische sein sollte. Es sollten sieben Plattformen im Hyde-Park errichtet werden und sechs davon für die Trades-Unions reserviert bleiben, die siebente wollte man aus besonderer Freundschaft der sozialdemokratischen Föderation überlassen.

Wären diejenigen, die seit Monaten in Klubs und Versammlungen für die Sache gewirkt, bis sie zu ihrem jetzigen Stadium gediehen ist, von demselben engherzigen Standpunkt befreit, so wäre bereits der schönste Konflikt da, was bei der Kürze der Zeit mindestens eine erhebliche Beeinträchtigung der Demonstration bedeuten würde. Sie haben jedoch das bessere Theil erwählt und, anstatt nur ihrerseits unter Ignoranz des Trades-Council vorzugehen, wozu sie das volle Recht hätten, dem Trades-Council vorgeschlagen, in friedlicher Verhandlung sich über diese Frage mit ihnen zu verständigen. Und da unter seinen Mitgliedern Viele sind, die lediglich in gutem Glauben den vorerwähnten Anordnungen zustimmen, so steht zu hoffen, daß die am nächsten Mittwoch einberufene gemeinsame Konferenz zu einer beide Theile befriedigenden Vereinbarung führen wird.

Schon mehr ins Gebiet der Burleske gehört der folgende Zwischenfall.

Anfang der Woche tauchte in verschiedenen hiesigen Blättern die Nachricht auf, die inzwischen wahrscheinlich auch den Weg in die dortige Presse gefunden hat, daß die „National-Föderation of Labour-Union“ beschlossen habe, im Gegensatz zu anderen Körperchaften, an dem 1. Mai als dem Datum für die Abhaltung der Achtstundens-Demonstration festzuhalten. Ein imposanter Beschluß, und imposant klingt auch der Titel der Gesellschaft, die ihn gefaßt. Schade nur, daß es sich hier gerade umgekehrt verhält, als wie es in einem Wort des Dichters verlautet. Der Name ist hier alles, das andere — Schall und Rauch. Die böse Fama behauptet, daß die einzige Industrie, die in dieser „alle Gewerbe und Industrien umfassenden Organisation“ vertreten ist, die der Reporter sei. Ganz so arg ist es wohl nicht, Thatsache aber ist, daß dieselbe nur immer austauscht, wenn irgend eine Sensation in der Luft liegt. Begründet zur Zeit des Docterstreiks von einem Mitglied der sozialdemokratischen Föderation, John Williams, den die Lorbeeren John Burns nicht schlafen ließen, und einem Reporter, wählte sie mit luger Berechnung diesen, der zufällig J. G. Burns heißt, zum Sekretär und erreichte damit, daß ein Theil des Publikums auf ihre Erlasse hereinfiel. Auch unter dem pomphaftesten Glanz, der den oben erwähnten Beschluß der Welt kundgibt, figurirt auf diese Weise der Name Burns.

Das Schönste kommt aber noch. Die konservative „Evening News“, ein Halbpenny-Blatt, das sich sonst auch mit Vorliebe vom Sensationschwandel nährt, glaubte diesmal der Wahrheit ein Opfer schuldig zu sein und erklärte mit dürren Worten die Organisation mit dem schönen Namen für eine „Fiktion“. Das mußte gerochen und der schuldigen Redaktion ad oculos die Realität der Nationalen Föderationen bewiesen werden. Gefaßt, gefaßt. Am Donnerstag zog wirklich ein Zug von 2000 Arbeitern vom Osten her durch Fleetstreet vor das Redaktionsgebäude und eine Delegation forderte die Redaktion auf, in Sad und Mische Buße zu thun. Wie sich diese herausgewickelt, ist gleichgültig, aber der Zweck war doch erreicht. Sogar die „Times“ nahmen einen ausführlichen Bericht über die Demonstration auf. Wie aber war diese zu Stande gekommen? Sehr einfach. Williams, der während des Streiks der Schuhmacher im East-End in anerkannter Weise unter denselben und für sie agitirt, brauchte nur in das Viertel zu gehen, wo dieselben zu Hause sind, um mit Beilichtigkeit einen Zug von der erforderlichen Stärke zusammen zu bringen. Für alles andere sorgten die bescheidenen Reporter.

Die Leser des „Vollblatt“ haben da an einem einzelnen Fall ein Bild, was alles hier in der Millionenstadt möglich ist, und mögen es sich ein für allemal als warnendes Beispiel dienen lassen gegenüber den Sensationsnachrichten, die von hier aus in der einen oder anderen Richtung in die Welt gesetzt werden. Ich würde es mit Freuden begrüßen, wenn ein nennenswerther Bruchtheil der hiesigen Arbeiter auch diesmal schon an der Feier des 1. Mai festgehalten hätte, aber das ist nicht der Fall, und darum muß allen Nachrichten, die in dieser Hinsicht Illusionen erwecken könnten, entgegen getreten werden. Außerdem geht man wohl nicht fehl, hinter der ganzen Affaire eine Intrigue gegen die Veranstalter der nunmehr auf den 4. Mai festgesetzten Demonstration zu vermuten und es ist nicht schwer herauszufinden, wo die Anstifter derselben zu suchen sind.

Doch wozu das unerquickliche Thema weiter ausspinnen? Im Grunde ist der Umstand, daß sich auf diese Leute in ihrer Weise einfinden, nur ein weiterer Beweis dafür, wie populär die Bewegung bereits ist. Freuen wir uns dieser Thatsache, auf sie allein kommt es ja an.

Wie die Bewegung marschirt, dafür ein weiteres Beispiel. Vergangene Woche war Frau Koebling im Auftrage der Union der Gasarbeiter und gemischten Gewerke in Northampton. Eine ganze Reihe von Umständen ließen sie gerade in dieser Stadt, die von den Herren Bradlaugh und Labouchere im Parlament vertreten wird, nur einen geringen Erfolg ihrer Agitation erhoffen. Statt dessen fiel dieselbe nicht nur für die Organisation sehr befriedigend aus, es hat auch der

dortige Trades-Council, dessen Mitglieder einem von Frau Koebling abgehaltenen Meeting beizwohnten, im Anschluß an ihre dortigen Ausführungen beschlossen, gleichfalls eine Demonstration für den gesellschaftlichen Achtstundentag zu organisiren. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als in der Hauptindustrie Northampton's, der Schuhmacherei, die Hausarbeit vorherrscht, und die Arbeiter derselben sich nur durch Ueberarbeit und die Ausbeutung halbwilliger Knaben über Wasser halten.

Die Arbeiter auf den Alkaliwerken der Firma Brunner, Mond u. Co. haben auf dem Wege der Verhandlung mit ihrem Chef die Herabsetzung der bisher zwölfstündigen Schicht auf acht Stunden durchgesetzt. Die einzige Konzession, die sie den Unternehmern ihrerseits als Entgelt machten, war die Einwilligung in eine Herabsetzung des Schichtlohnes von 4 Schilling 4 Pence auf 4 Schilling, das heißt um nicht ganz acht Prozent. Wenn man berücksichtigt, daß in einer Industrie, wie die genannte, eine wesentliche Reduktion der Arbeitszeit thätiglich zunächst eine Mehrerhebung von Arbeitern nöthig macht, so wird man diese Konzession der 4 Pence begreifen. Andererseits ist die Einwilligung der Unternehmer ein Beweis mehr für die Durchführbarkeit des Achtstundentages überhaupt, sobald die Unternehmer nur wollen und durch das Gesetz dazu gezwungen werden. Durch die Macht der Organisation der Arbeiter ist hier nur in Ausnahmefällen etwas zu erreichen, und auch dann nicht für dauernd, wie das jetzt leider eine ganze Reihe der „neuen Trades-Unions“ erfahren müssen.

Das Parlament ist wieder zusammen und diskutiert die wichtige Frage, wo mit den Ueberschüssen hin, die der Finanzminister Goschen aus dem Budget herausgerechnet hat. Nach dem Grundsatz, „mir ein Viertel, dir ein Viertel“, schlägt Herr Goschen allerhand kleine Abstriche an verschiedenen Steuern und Abgaben vor, von denen keiner groß genug ist, um irgendwo wesentliche Erleichterungen zu bewirken, und somit auch der Reiz der Nichtberücksichtigten in gemessenerer Form bleibt. Der beste von allen Vorschlägen ist die Herabsetzung der Theesteuer von 6 auf 4 Pence.

Mit einem Riesenaufwand von Reklame ist diese Woche ein neues journalistisches Unternehmen ins Leben getreten, benannt „Short-Cuts“ — auf deutsch: Kurze Auschnitte, Schnitzel. Es ist ein Unterhaltungsblatt, das wöchentlich in einem Heft von 16 Seiten groß Oktav erscheint. Der Preis ist nicht höher als ein Halbpenny — 4 Pf. pro Nummer. Dafür ist aber auch noch jeder Besitzer der jeweilig laufenden Nummer Inhaber einer Unfallversicherungsprämie für Eisenbahnunfälle, die ihm bezw. seinen Hinterbliebenen eine Entschädigung von 250 Pf. St. = 5000 M. zusichert. Und weiter kündigt der Herausgeber eine Anzahl von Preisen an; der Höchste ein dreijähriges Stipendium für die Universität in Höhe von 50 Pfund pro Jahr. Man kann wirklich nicht gut mehr für's Geld bieten. Das Bemerkenswerthe aber ist, daß eine Reihe der hervorragenden Schriftsteller, Gelehrten, Politiker ohne Unterschied der Parteien dem Herausgeber gestattet haben, sie in der Liste seiner Mitarbeiter aufzuführen. Es seien u. U. nur Prof. Max Müller in Oxford, Sir John Lubbock, Prof. Lyndall, Prof. Ray Lankester, Lord Randolph Churchill, Charles Bradlaugh, Baron von Rothschild, Dr. Broadbent, Grant Allen, Rider Haggard, Walter Besant u. zc. genannt. Diese alle lassen sich als Leuchtturm für ein Unternehmen gebrauchen, dessen Zweck nur sein kann, das Niveau der Presse noch tiefer herabzudrücken als es schon ist. Denn was den Inhalt anbetrifft, so werden, nach der ersten Nummer zu schließen, knapp zwei Seiten passabler Lesestoff geboten, der Rest sind Auschnitte miserabelster Sorte, auf die viel besser der Name Aufschnitzel paßt.

## Politische Uebersicht.

Die arme Sozialreform, von der bisher doch immer nur die Rede gewesen ist, macht der Presse der national-liberalen Großbourgeoisie, voran der „Köln. Ztg.“, fortwährend Sorgen. Endlich aber ist ein Lichtblick in die bekümmerten Herzen gefallen. Die „Köln. Ztg.“ hört nämlich von sicherster Seite, daß die „neue Sozialreform“ sich im vorsichtigen, besonnensten Tempo bewegen soll. Sie schreibt:

„Man lächelte und spöttelte, als wir vor Monaten, zur Zeit der sozialpolitischen Hochkath, die Ansicht ausprägten, der Unternehmerschuh dünke uns fast eine ebenso bringende Aufgabe, als der Arbeiterschuh. Heute weiß jeder kundige Beobachter der großen Strömungen unseres öffentlichen Lebens, daß wir vielen Tausenden der besten Männer, welche besorgt in die Zukunft schauten, aus dem Herzen gesprochen haben. Wir halten aber auch für unsere Pflicht, daß die Stimmung, der wir Beachtung verschafft haben, weniger aus Handlungen und fertigen Thatsachen, als aus Ankündigungen, Andeutungen, aus der Entlohnung von Zukunftsperspektiven hervorgewachsen ist, wie sie in einer gährenden Uebergangszeit naturgemäß allenthalben dem Thätigkeitsdrange mächtig und ziellos spekulirender Geister entspringen. Dazu kam der bedauerliche Beschluß, auf die Wiederbringung des Sozialistengesetzes zu verzichten, der in diesem Zu-

sammenhang fast wie eine Kapitulation vor dem organischen Verstand des allgemeinen und gleichen Wahltreues erscheint. So entstand der falsche Eindruck, als drohten die politischen Risse durchzugehen und den Staatswagen zu zerbrechen, über Feden und Ränne zu tragen. Es schien in dieser Lage geradezu als patriotische Pflicht, lässige Nachrichten, welche uns vorliegen, haben und die erfreuliche Gewißheit verschafft, daß an leitender Hand feste Absicht besteht, unter sorgsamster Berücksichtigung der Bedürfnisse der Industrie sozialpolitisch ein vorsichtiges einzuhalten, in der besonnensten Weise Schritt für Schritt zu thun und ruhig abzumessen und die Sozialreform in diesem zu überlassen.“

Wir fürchten sehr, daß die „Köln. Ztg.“ diese Hoffnungen nicht behalten, und daß dort, wo die Schwindigkeit geboten wäre, Schneltempo gewählt. Daß die Zeit nur nicht schneller läuft, als die Herrschaft der sozialdemokratischen Fraktion wird übrigens im Hinblick auf die Sozialpolitik dieser „Kühnwinkler“ aufzudecken.

**Hans Blum contra Robert Blum.** Robert Blum, den jeder Deutsche und jeder Freiheitsfreund kennt, hat seinen Sohn hinterlassen, den nicht jedermann kennt und halb wiederholt das Bedürfnis empfindet, von sich zu machen. Der Sohn heißt Hans — da nun man sagt, von niemand beachtet wird, so klammert unser sich krampfhaft an die Heldengestalt Robert Blum und schreibt: Was! Der Robert Blum, den Ihr Alle in Wirklichkeit ein Hans Blum — ich der Hans Blum, der Robert Blum; wer Robert Blum liebt, der liebt dem Hans, den Tribut seiner Liebe und Verehrung dem Robert Blum das bin ich, der Hans! Ihr's nicht glaubt, wird der große Götz des 19. Jahrhunderts es Euch bestätigen — Fürst Bismarck, der besten Kenner der modernen deutschen Geschichte ihrer Velden, — der am 23. Mai 1870, der Sohn des Hingerichteten, für die Todesstrafe und durch mein Votum das Henkerbeil gereicht für das sozialdemokratische Pflü mich tröstend, mich versichert, Robert Blum würde, wenn er noch lebte, die Nationalliberalen sigen, und der mir — er steht — nämlich Robert Blum's, um dessen Gedächtniß Vortwurf zu bewahren, er sei am 9. November der Brigittenau wegen demokratischer und nicht nationalliberaler Gesinnungen erschossen worden. — Robert Blum war ein Nationalliberaler, war ein Bismarck, Benda, Miquel — Hans Blum sagt Bismarck bestätigt es. Und wer die neueste Hans Blum's ihrem ganzen Umfange nach lesen will, der betritt die 4. Beilage des „Leipziger Tageblatt“ vom 21.

**Fürst Bismarck** nennt sich zwar seit seinem Salgenhumor einen „Privatmann“, das Privatleben ihm aber gar nicht zu gefallen. Offenbar sehnt er den Gleichschöpfen des Reichskanzleramts zuzieh keineswegs zufrieden damit, daß ein anderer an dem Platz sitzt. Diefem anderen werden allerhand jom Knippel zwischen die Beine geworfen, und obgleich die Werfer sich verdeckt hält, so sucht ihn alle in Friedrichruh. Am ungenirtesten treibt der Knippelwerfer es in den „Hamburger Nachrichten“ der verurtheilten Reptilblätter, das dem neuen Hans nicht wehthun kann, daß er ihm in den Futt mehr geben will. Beiläufig dürfte der Knippelwerfer Grund haben, sich einigermaßen zu wehren.

**Der zweite Theil der Denkschrift**, welche die sozialdemokratische Partei aus Anlaß des zehnährigen Sozialistengesetzes herausgegeben wurde, wird jetzt aus dem angeht. Der erste Theil sollte mehr ein geschichtliches der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie sein. Der zweite stellt eine Geschichte der Ausföhrung und Wirkung des Gesetzes dar, und zwar, wie es im Vorwort heißt, „geschichtlich, aber ohne die Dpfern desselben“. Gerade jetzt — heißt es dann — wo die Frage der Abschaffung des Polizeigesetzes auf die Ordnung steht, kommt diese Sammlung . . . und die mächtige Aufzählung . . . zur rechten Stunde für die Feinde.“ — Ueber den thatsächlichen Inhalt des zweiten Theils der Denkschrift wird folgendes mitgetheilt: Es finden sich in dem Bande zunächst „Städtebilder“, und zwar aus Baden, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Grimmitzschau, Danzig, Dresden, Durlach, Forst i. S., Frankfurt a. M., Gotha, Halberstadt, Hamburg, Hannover, Hohenstein, Königsberg, Leipzig, Ludwigslust, Magdeburg, Meerane, München, Nürnberg, Pforta, Plauen i. V., Spremberg, Zeitz. Es folgen dann die

um dann am Sonntag Alles zu verprassen. Dies war im Magazin der einzige Gedanke, der sie tyrannisch beschäftigte, ein fortgesetzter Kampf.

Und dieser Bösewicht von Bouthemont hat ihm die Bevollmächtigte der Madame Sauveur weggekaperet, diese magere Frau, mit der er eben sprach; ein schönes Geschäft; zwei, drei Duzend Stücke; denn die große Schneiderin Sauveur brauchte viel. In diesem Augenblicke hatte Robineau dem Javier eine Käuferin weggeschnappt.

— O, Der wird bald seine Rechnung machen müssen, sagte Putin, der den geringsten Anlaß dazu benutzte, die ganze Abtheilung gegen den Mann aufzuheben, dessen Stelle er haben wollte. Wozu mengen sich der erste und der zweite Kommiss in den Verkauf? Auf Ehrenwort, wenn ich jemals zweiter Kommiss werde, sollt Ihr sehen, wie anständig ich gegen Euch handeln will!

Und in seiner ganzen kleinen, normännischen Figur drückte sich eine liebenswürdige Bonhomie aus. Javier sandte ihm einen misstrauischen Blick zu und murmelte in seinem Phlegma des galligen Menschen:

— Ach ja, ich weiß . . . Ich wollte, Sie wären es schon.

Und als er eine Dame sich nähern sah, fügte er hinzu:

— Aufgepaßt, da kommt etwas für Sie!

Es war eine kupfernasige Dame mit einem gelben Hute und einem rothen Kleide. Putin witterte in ihr sofort Eine, die nichts kauft. Er bückte sich rasch unter das Pult und that, als wollte er die Bänder seiner Schuhe befestigen. Dabei brummte er:

— Ach nein, beileibe! Die soll sich ein Anderer vergönnen.

Ich danke, es wäre eine verlorene Tour.

Allein Robineau rief nach ihm.

— An wem ist die Reihe? An Herrn Putin? Wo ist Herr Putin?

Und als dieser eine unbestimmte Antwort gab, erhielt er in der Reihe zunächst folgende Verkäufer die kupfernasige Dame. Sie verlangte in der That nur Muster und Preise; dabei hielt sie den Kommiss zwanzig Minuten auf und über-

häufte ihn mit Fragen. Der zweite Kommiss hatte bemerkt, daß Putin hinter dem Pulte sich wieder ausgerichtet hatte; als dann eine Kundin erschien, trat er mit strenger Miene dazwischen und hielt den jungen Mann zurück, der ihr entgegen geeilt war.

— Sie haben Ihre Tour verpaßt . . . Ich habe Sie gerufen, weil Sie aber da hinten waren . . .

— Mein Herr, ich habe nichts gehört.

— Genug! Schreiben Sie sich als Letzter ein! Herr Javier, Sie sind an der Reihe!

Javier sandte seinem Freunde einen Blick des Bedauerns zu, war aber im Grunde sehr entzückt. Putin wandte sich während weg. Er kannte die Kundenschaft; es war eine reizende Blonde, die oft in der Abtheilung erschien und von den Kommiss nur „die schöne Dame“ genannt wurde, weil sie nicht mehr über sie wußten, nicht einmal den Namen. Sie kaufte immer viel, ließ den Einkauf in ihren Wagen schaffen und verschwand sodann. Sie war groß und elegant, mit außerordentlichem Geschmack gekleidet, schien sehr reich zu sein und der besten Gesellschaft anzugehören.

— Nun, was ist's mit Ihrer Kokotte? fragte Putin den Javier, als dieser von der Kasse zurückkam, wozu er die Dame begleitet hatte.

— Oho! eine Kokotte! Keineswegs! Sie sieht sehr ehrbar aus! Er scheint die Gattin eines Borceaners oder eines Arztes zu sein, oder etwas dergleichen, ich weiß nicht genau.

— Ach, freilich! Es ist eine Kokotte! Sie sehen heutzutage Alle gar so anständig aus . . . Man kann da niemals wissen . . .

Javier betrachtete sein Verschleißheft und sagte:

— Was liegt daran? Ich habe ihr Waaren für dreihundertdreißig Franken angehängt, das bringt mir nahezu drei Franken.

Putin verzog den Mund und machte sich über die Verschleißhefte lustig. Eine saubere Erfindung des Patrons, diese Verschleißhefte, die den Kommiss nur die Taschen anfüllen! . . . Es bestand eine geheime Fehde

zwischen ihnen. Javier that gewöhnlich sehr bescheiden, als wollte er die Ueberlegenheit Putins anerkennen, er dann hinterwärts schädigte. Putin ärgerte sich über die drei Franken, welche dieser ihm nicht abgab. Wenn das so fortgeht, wird er nicht so lange dienen, um seine Güte mit Selterswasser zu traktiren, er ging während, mit langen Zähnen, auf und nieder, Welt beneidend.

Schon seit langer Zeit war Mouret nicht mehr zwischenstoch, aufrecht auf der Treppe der großen Treppe, die in das Erdgeschöß hinabführte, da beherrschte er das ganze Haus. Sein Antitz war ein Menschenluth, welche allmählig das Magazin erfüllte, war endlich das erwartete Gedränge, der Sturm am mittags, an dessen Eintritt er einen Augenblick hatte, sämtliche Kommiss befanden sich an den Posten, ein letzter Glockenschlag hatte soeben den dritten Frühstücksstapel angekündigt; der Mitternachtsmahl, ohne Zweifel durch einen am Morgen niedergegangenen Plazregen verschuldet, konnte nicht gemacht werden, denn der blaue Himmel hatte seine Stelle wieder angenommen. In den Abtheilungen das stodes ward es nun auch lebendig, er mußte häufig treten, um die Damen vorüber zu lassen, die in kleinen in die Wascheabtheilung und die Konfektionsabtheilung hinaufstiegen, während er hinten in den Abtheilungen Spizen und Shawls große Ziffern nennen hörte, aber hauptsächlich beruhigte, das war der Anblick der im Erdgeschöß; in der Psaidlerei gab es ein Gedränge, auch die Weißwaaren- und Wollwaarenabtheilungen waren von der Menge gefüllt, das Defile der rinnen ward immer dichter, die meisten trugen Schürzen und da tauchte die Haube einer verspäteten Dame im freumblichen Lichte der Seidenhalle hatten ihre Handschuhe abgelegt, um das zarte Gewebe

Notizen n  
Dpfer des  
Kriegsweil  
Altona, S  
verbotten  
und bern  
Arbeiter  
unter der  
Strafen.  
Das  
auf Gerat  
treibe und  
Verfand n  
anfreibe,  
Antragste  
verlangend  
konfervativ  
die Frage  
dahin zu  
folgen ein  
hatte stand  
und weie  
mer erlä  
lung z  
Kant  
frage  
weilich  
durch bill  
gefährliche  
werde.  
die bisher  
den dadur  
— Abg. E  
nicht nur  
Maffentra  
davor, vor  
es in erste  
duktion u  
zur Anna  
Kleine W  
— Don  
lage statt  
Du  
meldete  
Polizeise  
Frankf.  
Kettelei  
theilen w  
Neu  
Gebr. Zu  
arbeitete.  
Strafgeset  
da sammt  
Strafbesti  
worden.  
daß der g  
seine Unte  
Beante ur  
in Ausficht  
stand wu  
auch die P  
Hauptföhr  
Chef vorg  
sch bei d  
unter Aus  
schaftslasse  
einen am  
Herr von  
Genannte  
zeigen zu  
größte  
Angebrin  
bei denen  
Dingen so  
sammlung  
und seinen  
Aus  
in Alge  
Dr. Rabi  
Kleinbauer  
wurde auf  
heimboland  
Osta  
A. Sozial  
Genser R  
Romaine  
ligion) a  
Die Ueber  
Staatsan  
vernichtet.  
Bonheur  
halblaut  
länger u  
das N  
Wagentü  
angefamm  
unter ihn  
Leben ent  
erlang, d  
eiltten, die  
des Keller  
mit den h  
Menge gu  
mieder, un  
—  
Ballagno  
wurde.  
mir nur  
ich vor de  
Im  
allerdings  
Ausverka  
wusste jed  
sehr heite  
—  
kommen z  
habe kein  
liches Bee  
die mir d  
Und  
entfernte,  
Wit seine  
wird er n  
gelingen;  
was mit  
schnitt für  
auf 8 Fre

Notizen nach Amerika Ausgewanderten. In dem Abschnitt: „Die Opfer des kleinen Belagerungszustandes“ findet sich eine Liste der Ausgewanderten aus Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Altona, Stettin und Spremberg. Dann folgt ein Verzeichnis der verbotenen Tractschriften und Vereine, und zwar Gewerkschaften und berufliche Verbände, Kranken-Unterstützungsvereine, politische und Arbeitervereine. Den Schluß bildet eine Aufzählung der unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes verhängten Freiheitsstrafen.

Das Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch die Anträge auf Erhebung der Eisenbahntarife für den Verkehr von Getreide und Vieh. Der ursprüngliche Antrag, der lediglich für den Verkehr von dem Osten nach dem Westen eine Tarifiermäßigung anstrebte, wurde gleich zu Beginn der Sitzung von den Antragstellern zu Gunsten der diese Tarifiermäßigung allgemein verlangenden Anträge zurückgezogen. Der freisinnige Abgeordnete von Hedlich stellte einen weiteren Antrag, der die Frage bis zur nächsten Session vertagen will und bis dahin zu Ermittlungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen einer solchen Tarifiermäßigung auffordert. In der Debatte standen sich die Anschauungen der Redner aus den östlichen und westlichen Provinzen gegenüber. Die östlichen Redner erklärten eine Verbilligung der Getreidefrachten zur Erhaltung der Landwirtschaft des Ostens für unerlässlich. Graf Staniß bezeichnete die Tarifierfrage sogar als eine Lebensfrage für die ganze Landwirtschaft. Die Vertreter der westlichen Provinzen sprachen dagegen die Befürchtung aus, daß durch billigere Tarife der mitteldeutschen Landwirtschaft eine gefährliche Konkurrenz aus dem russischen Getreide erwachsen werde. Bezeichnend war, daß alle Redner ausnahmslos die bisherige Ausweisungspolitik der Regierung mit Rücksicht auf den dadurch entstandenen ländlichen Arbeitermangel verurteilten. — Abg. Brömel wies darauf hin, daß man Tarifiermäßigungen nicht nur für Getreide und Vieh, sondern überhaupt für alle Massentransport-Artikel erstreben müsse, warnte aber zugleich davor, von Tarifiermäßigungen allein alles Heil zu erwarten, da es in erster Reihe darauf ankomme, die Vorbedingungen der Produktion zu bessern. Es gelangte schließlich der Antrag Hedlich zur Annahme. Mehrere sonst noch zur Beratung stehende kleinere Anträge wurden durch Kommissionsverweisung erledigt. — Donnerstag findet die dritte Beratung der Eisenbahntarifen statt.

In Hamburg sind alle bisher für den 1. Mai angemeldeten Versammlungen verboten worden. Der bekannte Polizeisekretär Dr. Bachmann erklärte einem Telegramm der „Frankf. Btg.“ zufolge, daß die Polizei auch am 1. Mai keine Erlaubnis, eine Volksversammlung abzuhalten, erteilen werde.

Heinrichen, 21. April. Wie kürzlich gemeldet, haben die Gebr. Stumm eine neue Arbeitsordnung für ihr Eisenwerk ausgearbeitet. Diese Arbeitsordnung, die man wohl richtiger ein Strafgesetzbuch für das Heintirchener Eisenwerk nennen könnte, da sämtliche Paragraphen mit verschwindenden Ausnahmen nur Strafbestimmungen enthalten, ist jetzt den Arbeitern zugestellt worden, hat aber bei denselben wenig Befriedigung erweckt, so daß der größte Theil derselben erst dann bezogen wurde, durch seine Unterschrift die Anerkennung derselben auszusprechen, als Beamte und Meister im Weigerungsfalle die sofortige Kündigung in Aussicht stellten. Vorwürfen der Arbeiter über diesen Gegenstand wurden von eisernen Meistern sorgfältig überwacht, wobei auch die Polizei hilfreich eintrat. Am letzten Sonnabend wurde der Hauptführer der Unzufriedenen, Arbeiter B., von dem gewaltigen Chef vorgefordert und zur Verantwortung gezogen. Da derselbe sich bei dieser Gelegenheit etwas deutlich aussprach, wurde er unter Auszahlung seines bisher geleisteten Beitrags zur Knappschaftskasse im Betrage von ca. 800 Mark sofort entlassen. Durch einen am schwarzen Brett angeschlagenen Ukas warnte zugleich Herr von Stumm seine Arbeiter, sich von „fremden“ Heeren (er genannte B.) seit ca. 11 Jahren Angehöriger des Werkes) aufzureißen zu lassen und sprach die feste Erwartung aus, daß der „größte Theil“ der Arbeiter es sich zur Ehre anrechnen werde, Angehöriger des Heintirchener Eisenwerkes zu sein, und denen, bei denen dies nicht der Fall, nicht folgen werde; vor allen Dingen sollten sie sich hüten, einer in Aussicht genommenen Versammlung beizuwohnen. Er wolle keine Vermittler zwischen sich und seinen Arbeitern haben.

Aus der Pfalz, 21. April. Eine auf gestern Nachmittag in Alzen einberufene Volksversammlung, in welcher Herr Dr. Rüdert aus Heidelberg über das Thema „die Getreidefrage, der Kleinbauern, der Handwerker und der Arbeiter“ referiren sollte, wurde auf Grund des Sozialistengesetzes vom Bezirksamt in Kirchheimbolanden verboten.

Oesterreichische Colerans. Der galizische Gutbesitzer A. Sozanski überreichte im Jahre 1884 die Schrift des Genfer Pastors Oltremare: „Erreurs et abus de la religion romaine“ (Irthümer und Mißbräuche der Römischen Religion) aus der französischen in die polnische Sprache. Die Uebersetzung wurde aber auf Befehl der österreichischen Staatsanwaltschaft konfisziert und in ihrer ganzen Auflage vernichtet. Da die Schrift, welche in Schweizer Schulen

amtlich eingeführt ist, also gewiß nichts Anstößiges enthalten kann, so veranstaltete Sozanski 1888 eine zweite Auflage der Uebersetzung bei Brockhaus in Leipzig. Auch diese zweite Auflage erregte den Zorn der österreichischen Staatsanwaltschaft, welche in der Schrift eine Religionschmäherung erkennen wollte. Nach längerem Prozessiren ist der Uebersetzer zu einer Geldstrafe von 275 Gulden verurtheilt worden, welche dieser Tage exekutorisch beigetrieben wurden. Dieses Stüdchen österreichischer Religionsfreiheit kommt Herrn Sozanski in Sambor auf nahezu 500 Gulden zu stehen!

### Frankreich.

Verschiedene sozialistische Komitee's besprachen alle Einzelheiten bezüglich der Rundgebung des 1. Mai. Man hat den Wortlaut eines Maueranschlags festgesetzt und als Abzeichen ein dreieckiges rothes Schild mit der Aufschrift: „1. Mai, achtstündiger Arbeitstag“, welches die Arbeitgeber im Knopfloche tragen sollen angenommen. Versammlungen sollen an diesem Tage nicht nur in allen großen, sondern auch in kleinen Sälen stattfinden.

Ueber Boulanger werden seit ein paar Tagen wieder merkwürdige Enthüllungen gebracht. Den Anfang machte der „Pari National“, der folgendes erzählte: Als man gelegentlich der Schnäbele-Angelegenheit an den Ausbruch eines Krieges glaubt habe, hätten Herr Greoy und die Minister vom General Boulanger verlangt, er solle ihnen den Plan der Kriegsbereitschaft vorlegen. Boulanger habe allerhand Ausflüchte gesucht und vorgegeben, er müsse diese Papiere erst ins Reine schreiben, Greoy habe aber erwidert, daß sei Angesichts der Schwierigkeit der Lage nicht möglich, er solle sie nur in dem jetzigen Zustande dem Ministerrathe vorlegen. Im nächsten Rathe habe der Kriegsminister die Papiere noch nicht vorlegen können, da sie, wie er sagte, in den Händen eines höheren Beamten seien, der erst nach einige dringliche Veränderungen anbringe. Eine Anfrage bei dem Genannten habe ergeben, daß er die Papiere dem General Boulanger übergeben habe, daß er sie mit nach seiner Wohnung im Hotel Louvre genommen habe. Dort seien sie verwendet worden. Die Polizei hat sich nun auf die Suche gemacht und die Papiere schließlich in der Wohnung einer Frau v. Kr., die in naher Beziehung zu General Boulanger stand, gefunden. Der „Figaro“ berichtet dies heute dahin: Der Ministerrath habe damals vom Kriegsminister nicht den Mobilisationsplan verlangt, sondern Auskunft darüber, wie er den Krieg zu leiten gedenke. Boulanger sei gar nicht vorbereitet gewesen und habe sich wegen des Feldzugsplanes in größter Verlegenheit befunden. Da habe er von einem Offizier gehört, der Marschall Bazaine habe einen solchen ausgearbeitet. Sofort habe er einen Offizier nach Madrid geschickt, der sich beim Marschall für den Berichterstatter eines amerikanischen Blattes ausgegeben und den Feldzugsplan habe kaufen wollen. Bazaine habe sich aber nicht auf diesen Handel eingelassen.

### Belgien.

Der belgische Justizminister Lejeune, welcher schon die bedingte Verurtheilung und die bedingte Haftentlassung in Belgien eingeführt hat, will jetzt auch gesetzgeberisch den zu Unrecht Verfolgten, gefangen gehaltenen und durch die Verichte freigesprochenen eine Entschädigung gewähren. Unter Theilnahme des Ministers traten daher am Sonntag in Brüssel die Advokaten Belgiens zusammen und stellten nach langen Debatten als Grundzüge dieses Gesetzes folgende Bestimmungen auf: Dem zu Unrecht verfolgten und in Unrechtsgehaltene Bürger ist eine Entschädigung und zwar von Rechts wegen zu bewilligen. Bei Abmoffung derselben ist sowohl auf die moralische Schädigung als auch auf den materiellen Schaden Rücksicht zu nehmen. Dem Freigesprochenen steht die Wahl der gerichtlichen Instanz zu, welche die Höhe der Entschädigung bestimmen soll. Das Verdict ist nicht gebunden, in allen Fällen eine Entschädigung zuerkennen. Da bedeutende Deputirte der Mehrheit sich für diese Reform erklärten, so wird ihre gesetzliche Regelung bald erfolgen.

## Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Musik-Instrumentenbranche beschäftigten Arbeiter tagte am Freitag, den 18. April, im Böhmischen Brauhause, Landsberger Allee 11-18. Auf der Tagesordnung stand: „Der Streik der Möbelpolirer in der Musik-Instrumentenfabrik Aktiengesellschaft, vorm. Pletschmann u. Söhne, sowie Frau u. Komp.“ In das Bureau wurden die Herren B. Franke, M. Schwann und P. Fährle gewählt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Herr Max Boginski das Wort. Der Redner erläuterte in längerer Rede die Entstehung der Streiks und die Kämpfe der Arbeiter gegen das Großkapital und führte ungefähr folgendes aus: Wenn man heute auf der einen Seite die unglücklichen Streiks sieht, dann nimmt sich auf der anderen Seite das Geschrei sonderbar aus, daß wir in einem Zeitalter der Sozialreform leben. Die Putschlamerischen Erlasse und dergleichen können eine Streikbewegung nicht aufhalten, sondern so lange der Arbeitgeber das Recht hat, den Arbeitsvertrag für sich zum größten Theile zu behalten, so lange wird es unzufriedene Arbeiter geben, so lange werden Streiks bestehen. Die Gesetzgebung wird von dem allmächtigen Kapital beherrscht, die Arbeiter haben deshalb alle Chancen auszunutzen, um eine Besserstellung ihrer Lage zu erzwingen; denn die moderne Entwicklung geht immer weiter darauf hinaus, den Arbeitsvertrag zu verkürzen. Die früheren Generationen hatten die Bedürfnisse nicht, die heutzutage der Arbeiter an das Leben stellt. Die heutige herrschende Klasse hat es verstanden, die Bezahlung aller Einrichtungen, die Gehälter der Beamten etc. auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Die Ausnützung, die leibliche und geistige Verdrüppelung hätte schon in einem größeren Umfange Platz gegriffen, wenn die Arbeiter nicht eingesehen hätten, daß sie etwas zur Verbesserung ihrer Lage thun müssen. Die Arbeiterversammlungen sind auseinander gegangen, ohne nennenswerthe Erfolge für den Arbeiter zu zeitigen; deshalb ist es gut, auf die eigene Kraft zu schauen. Wenn noch Muthlosigkeit herrscht, so liegt dies daran, daß die Arbeitermassen ihre Klassenlage noch nicht begriffen haben. Ein verlornere Streik wird die Arbeiter erkennen lassen, daß sie selber daran Schuld sind, und eine andere, eine bessere Taktik einschlagen müssen. Das Großkapital greift immer bei einem Streik auf den kleinen Handwerkerstand zurück, der unfähig ist, die Gegenwart zu erfassen und unfähig ist, aus der Gegenwart die Zukunft herzuleiten. Dann kommt das Kleinmeisterthum der schwarzen Reaktion zu Hilfe und die Arbeiter haben deshalb zu wünschen, daß jenes Zwitterding sobald wie möglich beiseite werde. Bei dem Kampfe des Kapitals gegen den Handwerkerstand muß der letztere untergeben; das Kapital bleibt Sieger. Es kann die Rohstoffe billiger einkaufen, es kann vermöge seiner großen Arbeiterzahl den Weltmarkt mit Waaren überschwemmen. Die kleinen Handwerker würden, wenn sie dies wüßten, sich nicht dazu hergeben, für das Großkapital die Kastranen aus dem Feuer zu holen. Wir haben von jener Seite nichts zu erwarten; die Ideale derselben sind längst über Bord gefallen. Die Arbeiter bringen den Nationalreichtum hervor, sie schlagen sich von Morgens bis Abends ab, um immer mehr Millionen in die Welt zu setzen, der Arbeiter dagegen kann nur die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse erschwingen; er ist der arme Lazarus, welcher mit den Brosamen fürthlich nehmen muß, welche von der Herren Tische fallen. Der heutige Staat ist ein Klassenstaat, in demselben werden mehr die Rechte der Besitzenden, als die der Besitzlosen wahrgenommen. Es muß und deshalb gelingen, das Kapital zu schlagen. Ein Streik muß mit aller Konsequenz durchgeführt werden, er ist von großer Bedeutung. Er zeigt uns, daß alle

Einrichtungen zum Wohle der herrschenden Klassen getroffen werden, er zeigt dem Klassenbewußten Arbeiter, daß er im Kampfe gegen das Kapital allein steht. Deshalb ist es nothwendig, wenn er etwas errichten will, daß er sich mit seinen Arbeitsbrüdern immer fester zusammenschließt. Es ist heute an der Zeit, alle Kräfte zusammen zu raffen. Jede neue Weltanschauung hat ihre Märtyrer, ein jeder Streikende ist ein Märtyrer; er ist ein Opfer der heutigen Zustände, er geht nothwendig aus den heutigen Verhältnissen hervor. Jeder Arbeiter muß deshalb im Kampfe gegen das Kapital auf seinem Posten sein. (Stürmischer Beifall.) In der Diskussion wurde das Verhalten des Tischler-Fachvereins und namentlich dasjenige des Herrn Schade dem Streik der Möbelpolirer gegenüber einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Schade führte aus, die Möbelpolirer hätten nicht die gehörige Energie entwickelt und deshalb wären die Forderungen wieder zurückgezogen, auch hätten dieselben bei den anderen Gewerkschaften kein Entgegenkommen gefunden. Die Tischler hätten zwar die Pflicht, die Polirer zu unterstützen, aber so, wie es eine Mutter mit ihren ungezogenen Kindern mit einer Strafpredigt thut. Die Möbelpolirer hätten nicht den richtigen Zeitpunkt gewählt, oder aber der Streik hätte sollen aufgehoben werden. Namentlich wurde Herr Schade von dem Referenten Herrn Max Boginski dahin belehrt, daß nicht der Einzelne einen Streik aufhalten könne, da der letztere immer die Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter wäre. Herr Schade müßte demzufolge also noch viel lernen, ehe er erfahrenen Leuten in Versammlungen Rathschläge erteilen kann. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die Forderungen der Möbelpolirer zum weitesten größten Theile bewilligt sind und außer den 28 Polirern der Pletschmann'schen Fabrik nur noch 8 Streikende zu unterstützen sind. Ferner wurde das Verhalten des Obermeisters Classé und dasjenige der Volksmeister, namentlich das des Herrn Neumeister, in das gehörige Licht gestellt. — Folgende eingegangene Resolution wird angenommen: „Die heutige Versammlung aller in der Musik-Instrumentenbranche beschäftigten Arbeiter erklärt die Forderungen der Möbelpolirer in der Pletschmann'schen Fabrik für gerechtfertigt. Die anwesenden Tischler, Schlosser, Stimmer, Balgenmacher, Stimmseller etc. verpflichten sich, die Polirer auf jede Art zu unterstützen.“ Ferner wird beschlossen, falls diese Angelegenheit bis zum 24. ds. nicht beigelegt ist, ein Flugblatt zu drucken und zum 1. Mai an alle Arbeiter zu schicken, mit der Aufforderung, die Fabrikate obiger Firma nicht zu kaufen. Ferner verpflichten sich die hier anwesenden Möbelpolirer, überall da die Arbeit niederzulegen, wo selbstständige Möbelpolirer, oder andere, wie Drechsler, Tischler etc., Arbeit für obige Firma machen. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Frage, welcher Organisation sich die in der Pletschmann'schen Fabrik beschäftigten Arbeiter anzuschließen haben, dahin beantwortet, daß dieselben sich den bestehenden in ihre Branche einschlagenden Fachvereinen anschließen sollen. Ferner wurde eine Resolution: „Die Theilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännisch Angestellten betreffs der Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Sozialitäten an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen“, einstimmig angenommen.

Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Kupferschmiede Berlins und Umgegend fand am 21. April in der Brauerei Königstadt mit der Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Bohnbewegung. 2. Festsetzung der zu zahlenden Streikunterstützung. 3. Verschiedenes, statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erucht der Vorsitzende, sich nicht durch einige abgesehene Ruhestörer hindern zu lassen, die in der Absicht gekommen seien, die Versammlung zu sprengen. Alsdann berichtet derselbe, daß die Firma Alsch u. Co., als erste, die gestellten Forderungen bewilligt habe und somit die Einigkeit der Kollegen schon ihre Früchte getragen habe. Dagegen sei die Einigkeit der Arbeitgeber nicht weit her, denn viele derselben schlagen sich schon heute vor den Kopf und bedauern, sich von dem Inhaber der Wellmann'schen Werkstatt haben bewegen lassen, bei höherer Konventionalkonferenz sich zu verpflichten, nichts zu bewilligen. Zur Charakterisirung der Arbeitgeber ist folgender Fall bemerkenswerth: Drei durch unseren Arbeitsnachweis nach Rauen gesandte Kollegen ist bei Beginn der Arbeit von dem Werkführer des Arbeitgebers Schmidt bedrängt worden, sofort die Werkstatt zu verlassen und sei dies nur auf eine von hiesigen Arbeitgebern nach Rauen gesandte Depesche zurückzuführen. An streikende Kollegen haben sich bisher 168 im Streikbureau gemeldet. Es folgt dann eine Besprechung über die einzelnen Werkstätten behufs Ermittelung der Sachlage. Aus derselben ging hervor, daß zu den Streikenden im Laufe des nächsten Tages noch einige 20 Kollegen hinzukommen, weitere 38 arbeiten noch auf Kündigung und folgen im Laufe der nächsten Woche; in einer Werkstatt steht die Entscheidung bei 6 Kollegen noch aus, wegen Abwesenheit des Arbeitgebers. Behufs der Kontrolle wird beschlossen, den streikenden Kollegen in Regel die Vergünstigung zu gewähren, sich nur alle 2 Tage im Streikbureau, Weinst. 11, zu melden. Die Unterstützung aus der Streikklasse wird wie folgt festgesetzt: Für Vereinsmitglieder durchweg 6 M., ebenso für unverheiratete Nichtvereinsmitglieder; für verheiratete Nichtvereinsmitglieder 10 M.; für jedes Kind durchweg 1 M. Ein Antrag, für die erste Woche keine Unterstützung zu zahlen, wird abgelehnt. Dagegen der Antrag, daß alle jetzt arbeitenden Kollegen pro Woche 3 M. zur Streikklasse zu zahlen haben, angenommen. Zur Adresse meldeten sich 22 Kollegen. Die Anfrage eines Kollegen, wie wir uns den Kollegen gegenüber stellen, die ausgepörrt werden würden, wenn die Arbeitgeber ihre Drohung wahr machten, förmliche Werkstätten zu schließen, wenn die Arbeit binnen 14 Tagen nicht wieder ausgenommen ist, wird dahin beantwortet, daß dergartige Kollegen auf Unterstützung unseerseits nicht zu rechnen hätten und die Arbeitgeber uns keinen größeren Gefallen thun könnten. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden, den Kernpunkt unserer Forderung, die Verkürzung der Arbeitszeit, fest im Auge zu behalten, schließt derselbe mit einem dreifachen Hoch auf die Einigkeit der Kollegen die vom besten Geiste besetzte Versammlung um 2 Uhr Nachts. Alle Sendungen sind an Badner, Kupferschmiedebenberg, Weinst. 11, zu richten.

Fachverein der Tischler. Am 15. d. M. hielt der Fachverein der Tischler in Habel's Brauerei, Bergmannstr. 7-8, eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Welche Vortheile bietet uns die Verkürzung der Arbeitszeit? 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Referent Herr Apelt entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Versammlung. An der Diskussion theilnahmte sich außer den Kollegen Ronken noch ein Wiener Kollege, welcher den Anwesenden versprach, auch in seiner Heimath im Sinne der deutschen Kollegen zu wirken. Zum dritten Punkt wurde Kollege Nürnberg beauftragt, in den Bezirksversammlungen für den Westen die „Tischlerzeitung“ auszugeben. Unter Verschiedenem wurden noch zwei Resolutionen angenommen: 1. Resolution: „Die heute in Habel's Brauerei tagende Versammlung des Fachvereins der Tischler erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß immer neue Mitglieder der Organisation zugeführt werden, um so ihre gerechten Forderungen durchzusetzen zu können.“ 2. Resolution: „Die Theilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännischen Angestellten dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Sozialitäten an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und ihre Angestellten nach dieser Zeit nicht mehr beschäftigen.“ — Die Adresse des Kollegen, welcher Bestellungen auf die „Neue Tischlerzeitung“ entgegen nimmt, ist: Nürnberg, hier S.W., Arndtstraße 17, Hof II. Das Abonnement für Fachvereins-Kollegen beträgt 55 Pf. pro Quartal.

Bonheur besser anfühlen zu können, dabei plauderten sie blaßblau, wie in einem Salon. Und er täuschte sich nicht länger über das Geräusch, das von außen kam. Es war das Rollen der Fialer, das geräuschvolle Schließen von Wagenthüren, ein immer höher steigendes Getöse aus der angeschamkten Menge; er fühlte sozusagen, wie die Maschine unter ihm sich in Bewegung setze, sich erhebe und neues Leben entwicke, angefangen von den Rassen, wo das Gold erklang, bis zu den Tischen, wo die Adendurchen sich beilten, die gekauften Waaren zu packtizen, bis zu den Tiefen des Kellers, wo die Versandabtheilung sich immer mehr mit den hinuntergeschafften Packeten füllte. Inmitten der Menge ging der Inspektor Jouwe mit ernster Miene auf und nieder, um auf die Diebinnen aufzuspähen.

— Schau, Du bist es, sagte Mouret plötzlich zu Ballagnoc, als ihm Paul von einem Burschen zugeführt wurde. Nein, Du störst mich in keiner Weise. Du brauchst mir nur zu folgen, wenn Du Alles sehen willst, heute bleibe ich vor der Bresse.

Im Grunde war er doch nicht ganz ohne Besorgnisse; allerdings hatte die Menge sich eingestellt, aber wird der Ausverkauf auch den erwarteten Triumph herbeiführen? Er wußte jedoch seine innere Besorgnis zu verbergen und war sehr heiter, indem er Paul mit sich führte.

— Die Geschichte scheint doch ein wenig in Fluss kommen zu wollen, bemerkte Gutin zu Favier. Allein, ich habe kein Glück; an manchen Tagen verfolgt mich ein schreckliches Pech. Ich hatte wieder mit einer Person zu thun, die mir die Zeit raubte, ohne etwas zu kaufen.

Und er zeigte mit dem Kopf nach einer Dame, die sich entfernte, indem sie angewiderte Blicke auf die Stoffe warf. Mit seinen tausend Franks fixen Bezügen, fuhr Gutin fort, wird er nicht weit kommen, wenn ihm die Verkäufe nicht gelingen; er machte sich gewöhnlich 6-7 Franks täglich, was mit seinen fixen Bezügen ungefähr 10 Franks im Durchschnitt für den Tag ausmachte. Favier kam nicht höher als auf 8 Franks.

(Fortsetzung folgt.)

**Theater.**

Donnerstag, den 24. April.  
Opernhaus. Lobengrin.  
Festspielhaus. Katharina Howard.  
Festung-Theater. Der Baumgast.  
Deutsches Theater. Mein Leopold.  
Berliner Theater. Der Weichen-  
reifer.  
Friedrich-Wilhelm-Stadt. Theater.  
Der arme Jonathan.  
Wallner-Theater. Rigobert. Das  
Armband.  
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika  
Ostend-Theater. Silberte, oder  
Dämon Leidenschaft.  
Residenz-Theater. Marquise.  
Bellevue-Theater. Der Nau-  
tilus.  
Central-Theater. Ein fideles  
Haus.  
Adolf-Ernst-Theater. Der Gold-  
sucher.  
Baufmann's Variété. Spezialitäten-  
Vorstellung.  
Sobr. Richter's Variété. Spezial-  
itäten-Vorstellung.

**American-Theater**

Precederstraße 55.  
Täglich Vorstellung.

Montag, den 28. April:  
Unwiderruflich letzte Vor-  
stellung.

**Circus Wulff.**

Friedrich Carl - Ufer.  
Ede Karolstraße.  
Donnerstag, den 24. April,  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Letzte Clown-Komiker-  
Vorstellung  
zum Benefiz für sämtliche Clowns.  
In dieser Benefizvorstellung werden  
sämtliche Clowns Alles ausbieten, um  
den geehrten Besuchern einen heiteren  
Abend zu verschaffen.  
Ferner Auftreten sämtlicher Spez.,  
Künstler, sowie Künstlerinnen. Weiten  
und Vorführen der bestbesetzten Schul-  
und Freizeitspferde meines Marstalles.  
Freitag, den 25. April: Gr. Gala-  
Damen-Vorstellung.  
Sonnabend, den 26. April: Große  
Gala-Parade-Vorstellung und Ehren-  
abend des Direktors.  
Hochachtungsvoll  
Ed. Wulff, Direktor.

**Englischer Garten**

Direktion: C. Andress, Alexander-  
straße 27c.  
Aufstehen des Gesangshumoristen Herrn  
Jung.  
Aufstehen der deutsch-schwedischen  
Chansonnette Fräulein Tony  
Peterson.  
Aufstehen der vorzüglich. Liedersängerin  
Fräulein Margarethe Steinow.  
Nou II Aufstehen des Instrumental-  
und Gesangs-Terzett (3 Damen)  
Geschwister Sawona.  
Aufstehen der beliebten Duettisten Ge-  
schwister König.  
Anfang Hochentags 8 Uhr. Entree 30  
50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf  
Sonntags Anfang halb 6 Uhr.  
Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf.,  
Orchester 1 Mark.  
Vorverkauf Entree 40 Pf.

**21. Unter den Linden 21.**

Im Hause der Wilhelmshallen  
neben der Passage.

**Ben- Vorführung**

Täglich Ali-egyptischer  
u. indischer  
7 1/2 Uhr  
Abends. Bey Zauber-  
künste.  
3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidentant.

**Stabliement Buggenhagen**

am Moritzplatz.  
Täglich:  
Gr. Instrumental-Concert,  
Direktion A. Bödmann.  
Wochentags 10 Pfg.,  
Entrée Sonn- und Festtage im  
Kaisersaal 25 Pfg.  
Spezial-Musikant von Vahenboyer,  
Export-Bier, hell u. dunkel, a. Edl. 15 Pf.  
Gleichzeitig empfehle ich meine  
hocheleganten Festtische  
zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pers.  
zu soliden Bedingungen.  
641 F. Müller.

**Passage 1 Cr. 9 Uhr M. 8. 10 Uhr Ab.**

Kaiser-Panorama.  
Nur diese Woche:  
Zu. Zum ersten Male: 8. Reise  
d. Spanien. Granada, Alhambra u.  
7. Reise auf den Montblanc.  
Savoyens Alpen.  
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.  
Abonnement 1 M.  
Jede Woche andere Reisen.

Ich habe mich niedergelassen.  
Dr. M. Lewitt, prakt. Arzt.  
Kottbuserstr. 12, 1 Tr.

Schlafst. für 2 Herren Reichenberger-  
straße 181, part. b. Marxsche Str. 1259

**Grosse öffentliche Versammlung  
sämtlicher Metallhämmer Berlins**

am 25. April, in Krieger's Salon, Wasserthorstr. 68.  
Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Metallhämmer Berlins  
zum 1. Mai? Referent: Frh Krüger. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt. Der wichtigsten  
Tagesordnung halber ist es notwendig, daß sämtliche Kollegen in dieser  
Versammlung erscheinen. [1258] Der Einberufer.

**Große öffentliche Versammlung  
aller in Buchbindereien und verwandten  
Betrieben beschäftigter Arbeiter**

am Freitag, den 25. April cr., Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Feuerstein (unterer Saal), Alte Jakobstrasse Nr. 75.  
Tages-Ordnung: 1130  
1. Stellungnahme zum 1. Mai. Ref.: Kollege B. Jost. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt.  
Zu recht reger Beteiligung fordert auf Der Einberufer.

**Große öffentliche Versammlung  
sämtl. in der Musikinstrumentenbranche beschäftigten Arbeiter,**

als da sind Möbelpolierer, Tischler, Schlosser, Mechaniker, Orgelbauer u.  
am Freitag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr,  
In der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 11-13.  
Tagesordnung: 1. Die ökonomische Lage der Arbeiter und ihre  
Organisation, der Streik der Möbelpolierer in der Aktiengesellschaft vormals  
Piechmann u. Söhne. Ref.: Otto Thierbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Im Auftrage der Streikkommission:  
1268 Otto Holzmann, Arbeiter der Kalbeschen Harmonikfabrik.

**Fachverein der Lederarbeiter.**

Die Kollegen werden dringend ersucht, die streikenden Kartonnarbeiter in  
jeder Weise zu unterstützen und in keiner Kartonnfabrik zu arbeiten!  
Sonnabend, den 26. April, Tanzkränzchen.  
Oranienstrasse 180:  
Billets (Herren 50, Damen 25 Pf.) bei den Vorstandsmitgliedern sowie  
im unentgeltlichen Arbeitsnachweis, Sperling, Oranienplatz.  
Montag, den 28. April: Generalversammlung.  
Rechnungsabbericht, Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes. 1258  
Der Vorstand.

**Zur Beachtung  
für die  
Maurer Charlottenburgs!**

Die Verkehrslokale, in denen die Vertrauensleute freiwillige Beiträge  
zum Generalfonds entgegennehmen, befinden sich bis auf weiteres an folgenden  
Stellen:  
E. Sawade kassiert bei W. Schmidt, Schillerstraße 40,  
H. Krause " " Baumann, Spreestraße 25,  
H. Plage " " Voss, Krumme Straße 19,  
A. Wenk " " Lüke, Sophie-Charlottenstraße.  
In den betreffenden Lokalen werden Gelder entgegengenommen sowie  
Listen vorausgibt, und zwar jeden Sonntag Vormittag von 9-11 Uhr.  
Es wird gebeten, Obiges unter den Kollegen zu verbreiten.

**Große öffentliche Versammlung  
der Maurer von Rixdorf und Umgegend**

am Donnerstag, den 24. April, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Kummer, Berlinerstraße 130.  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung der Vertrauensmänner.  
2. Neuwahl der Vertrauensmänner.  
3. Gewerkschaftliches.  
4. Verschiedenes. 1268  
Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt. Der Einberufer.

**Gr. öffentl. Volksversammlung  
für Männer und Frauen für Rixdorf und Umgegend.**

Donnerstag, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr in Barta's Salon, Bergstr. 120.  
Tages-Ordnung:  
1. Wie stellen sich die Einwohner Rixdorf's und Umgegend zu der Sonn-  
tagstrübe der kaufmännisch Angelegten. Referent Albert Auerbach.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Besonders sind die kaufmännisch Ange-  
legten eingeladen. 1248 Der Einberufer.

**Grosse öffentl. Versammlung  
sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäft. Arbeiter**

am Montag, den 28. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
in Joël's Lokal, Andreasstr. 21.  
Sämtliche Arbeitgeber sind brieflich eingeladen, um Stellung zu nehmen  
zur neunstündigen Arbeitszeit. Pflicht aller Berufsgenossen ist es, am Plage  
zu sein. [1251] Das Agitationskomitee.

**Streikversammlung der Schuhmacher**

am Donnerstag Vormittag 10 Uhr  
im „Konzerthaus Sanssouci“, Kottbuserstrasse No. 4a.  
Bericht über den Stand des Streiks.  
Die Lohnkommission. 1250

**Große öffentliche Versammlung  
d. Arbeiter u. Arbeiterinnen Charlottenburgs**

am Donnerstag, den 24. April, Abends 8 Uhr,  
in der Gose-Brauerei, Wallstr. 46.  
Tages-Ordnung:  
1. Wie stellt sich die gesamte Arbeiterschaft Charlottenburgs zum  
1. Mai? Referent: W. Werner. 1257  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

**Zahnärztliche Poliklinik,**

Berlin N., Chausseestraße 1a, am Oranienburger Thor.  
Meine Poliklinik für Zahnleidende ist wochentäglich von 9-10 Uhr Vor-  
mittags, 12-1 Uhr Mittags, 4-6 Uhr Nachmittags geöffnet. Behandlung  
und Zahnziehen unentgeltlich. Für Wunden und künstl. Zähne werden  
dieselben Beträge berechnet wie im Universitäts-Institut. 1262  
Dr. Erich Richter, approbierter Zahnarzt.

**Fussboden-Glasur-Lack-Farbe**  
Achtung! Diese Farbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, macht das Überlackieren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen. Nassige Witterung hat keinen Einfluss auf meine Farbe. Aufträge führe ich gegen vorüberige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Preis à Pfund 75 Pfennige.  
R. J. Suter,  
Berlin N.,  
Zionikirchstr. No. 44,  
Kastanien-Allee No. 60.

Soeben erschien:  
**Heft 2.**  
Dr. W. Zimmermann's  
**Großer Deutscher Bauernkrieg**  
Illustrirte Volksausgabe.  
Herausgegeben von Wilhelm Bloß.  
Preis pro Heft 20 Pfennig.  
Zu beziehen durch die Expedition, Southstrasse 2.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Parthie 1710  
fehlerhafte  
**Teppiche!**  
in Stoffgröße à 5, 6, 8 u. 10 M.  
in Salongröße à 12, 15, 20-50 M.  
Berth das Doppelte!  
Gardinen in Stücken  
von 22 Mtr.  
à 10, 12, 15-40 Mark.  
500 Muster stets vorrätig.  
Gardinen- u. Teppichfabrik  
**Emil Lefèvre,**  
Berlin S., Oranienstr. 158.  
Illustr. Musterbücher franco.

Geschäftshaus E. Heine.  
Chausseestraße 14.  
Die schönsten  
Kinderkleider u. Mäntel  
für Mädchen jeden Alters, sowie  
Morgenröde, Unterröde u.  
Ericottailen  
auch im Einzelverkauf sehr billig!  
Massbestellungen u. Reparaturen  
werden prompt erledigt!  
Chausseestraße 14.  
Geschäftshaus E. Heine.

Rohtabak A. Goldschmidt,  
Spandauerbrücke 6,  
am hiesigen Plage befanntlich  
Grösste Auswahl.  
Garantirt scharf brennende  
Cakak.  
Streng reelle Bedienung, billigste  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindlichen Rohtabake sind am  
1853 Lager.  
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,  
am Hack'schen Markt.

**Sophabezüge-Reste,**  
3 1/2-15 Meter, unterm Kostenpreis.  
Fabriklager Zimmerstrasse 86, 5. prt.

**Polstermöbel,**  
einfach und elegant, hält vorrätig und  
liefert nach Bestellung solid und billig  
**C. Wildberger,**  
Tapezirer und Decorateur,  
60, Kommandanten - Straße 60.  
Auspolstern von Sophas und Ma-  
trassen wird prompt und billigst besorgt.

**Möbel, Spiegel und  
Polsterwaaren.**  
eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
Fabrik. **Emil Heyn,**  
Brunnenstraße 23, Hof parterre,  
Zweigabteilung nach Uebereinkunft.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum mache hier-  
mit bekannt, daß ich mich Boeck-  
strasse 13 als Friseur und  
Barbier niedergelassen habe. Das  
Verl. Volksbl. liegt zur Einsicht aus.  
Um gütiges Wohlwollen bittet ergebenst  
1252 **Rudolf Meisel.**

E. Schuhmachergesellen auf Sohlen  
und Ausbessern Pattamerstr. 2. 1245

Unserem Freund K. Wittke  
heutigen Wiegensfesten ein dreifach  
daß die ganze Vogelwiese  
1265 Kampf-Genosse

Herrn Professor K. W.  
seinem heutigen Wiegensfesten  
mal donnerdes Hoch.  
Die Kollegen vom Gesang  
„Heiserkeit.“

Unserem Freunde Herrn  
zu seinem heutigen Wiegensfesten  
herzlichsten Glückwünsche.  
Die drei Sumpfhühner  
Ist Dir wohl sehr fatal, aber

**Unterstützung  
der Hausdiener  
Die Beerdigung unse-  
Peschke**  
findet am Donnerstag  
5 Uhr vom Leichenhaus  
aus statt. 1264 Der Vor-

**Fachverein der Tischler**  
Donnerstag, den 24. April,  
9 Uhr, in Jordan's Salon,  
straße 28:  
**Vorstands-Sitzung**  
Der Zentral-Arbeitsnachweis  
Tischler befindet sich  
Oranienstrasse 7-8 und sind  
Büdiern errichteten Arbeits-  
nachweis zu lassen resp. jeden  
Kollege auf den Bericht  
berücksichtigung aufmerksam  
1263 Der Vorstand.

**Weissensee  
Fachverein der Tischler  
und Umgegend**  
**Grosse Versammlung**  
am Donnerstag, den 24. April,  
8 1/2 Uhr, im Lokale Lang-  
zu Weissensee.  
Tagesordnung:  
1. Der Nutzen der Gewerkschafts-  
organisation. 2. Diskussion.  
3. Angelegenheiten und  
Neue Mitglieder werden in  
sammlung aufgenommen.  
1264 Der Bevollmächtigte

**Steindrucker und Lithographen  
Berlins!**  
Kollegen! In Dresden  
den dortigen Kollegen der  
streik ausgebrochen, nach  
Forderungen abgelehnt und  
regelungen vorgenommen.  
Auch in Leitelschleier  
schau ist wegen Minder-  
Kollegen ein Streik ausgebrochen.  
Zugung muß entschieden  
werden. Ausführlicher Bericht  
im redaktionellen Teil.  
Der Vorstand:  
J. A.: D. Sittler, Dresden

**Mitlung, Sitzhuhnen**  
Der Streik in der Fabrik  
Arbeiter beigelegt und haben  
am Montag die Arbeit  
nehmen. Sammlungen sind  
schnellsten Wege abzuschließen.  
oder nicht, an  
**Paul Opitz, Tischler**

**Rixdorf, Prinz Handwerker**  
Ede Falkstr., freundl. Vorder-  
(Stube u. Küche, Kofel, Zimmer)  
50-70 Zhr.

Geldspindlbauer, gelbe,  
D. Meyer, 1296

Stern zwei

# 1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 95.

Donnerstag, den 24. April 1890.

7. Jahrg.

## Die Petitionsbogen

den Deutschen Reichstag, betreffs der Wünsche des internationalen Arbeiterkongresses zu Paris am 19. Juli vorigen Jahres sind in unserer Expedition, Deutschstr. 8, zu haben. Wir ersuchen, von denselben einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.

## Kommunales.

**Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Vertretung am Donnerstag, den 24. April d. J., Nachmittags 5 Uhr.** Einige Anstellungs-, Pensionierungs- und Unterhaltungsfragen. — Drei Naturalisationsgesuche. — Vorschläge des Ausschusses für Petitionen in Bezug auf acht Petitionen. — Wahl eines Bürgerdeputierten für die Oppermann'sche Stiftung und die Pardeputat. — Berichterstatter über die Vorlage, betr. die Anlegung eines Bürgersteiges längs der Mauer des archiepiscopales Hofes zwischen Kloster- und Waisenstraße auf städtische Kosten — desgl. über die Vorlage, betr. die Erwerbung des fiskalischen, an beiden Ufern des Landwehrkanals, bezw. der Anschließung des Luisenstädtischen Kanals gelegenen sogenannten Linden Landstreifens — desgl. des Ausschusses für Rechnungsfragen — Vorlage, betr. die Bewilligung der für die Einrichtung einer chirurgischen Station des städtischen Krankenhauses Noobit Instrumenten etc. erforderlichen Mittel — desgl., betr. das öffentliche Anschlagswesen — desgl., betr. die von der Versammlung bei Feststellung des Spezialetat's 58 pro 1. April 1890/91 bezüglich der Emolumentvertheilung der Beamten beschlossene Resolution — drei Rechnungen — Berichterstatter über 8 Petitionen, betr. die Anstellung als Magistrats-Bureau-Assistenten.

## Lokales.

**Das Lokalkomitee von Friedrichshagen** giebt den Arbeitern hiermit die Lokale bekannt, welche uns zu Versammlungen zur Verfügung stehen, event. wo Arbeiterblätter ausgegeben werden:

G. Schmidt, Waldhaus. C. Köstlin, Gesellschaftshaus. E. May, Bierhaus. R. Richter, Eiseller. C. Konrad, Restaurant. F. Wolf, Brauereiausgang. E. Witte, Fischhütte. W. Wulff, Bad Bellevue. C. Schulze, See-Schlösschen. G. Wöhler, Restaurant. C. Wandelow, Linden-Restaurant.

Ablehnend den Forderungen der hiesigen Arbeiter verhalten sich noch nachstehende Saalinhaber:

B. Schmidt, Kaiserhof. R. Böttcher, Restaurant. W. Berche, Restaurant. F. Berche, Restaurant. B. Pehnick, Deutsches Haus. F. Zibolzi, Müggelschlösschen. W. Labbert, Hirschgarten. B. Jones, Ravenstein. Außerdem sämtliche kleineren Restaurateure.

Bereine, welche zum 1. Mai oder später Landpartien nach Friedrichshagen machen wollen, erhalten jeder Zeit Auskunft bei H. Waiwald, Zigarrenhandlung, Scharnweberstr. 22.

**In Köpenick** stehen den Arbeitern folgende Lokale zu Versammlungen zur Verfügung: Klein's Hotel, Kaiserhof, Rathshaus, Wilhelmshagen (Scheer), Gaerisch. Das Berliner Volksblatt liegt aus bei Schmidt („Zu den drei Linden“), Grünauerstraße. Gelesene Arbeiterzeitungen werden angenommen bei Ungering, Grünauerstr. 4, und Einfinger, Grünauerstraße 71.

**Fabriken, welche den 1. Mai freigeben, sind:** die Maschinenfabrik von Bergas Gebrüder, Schillingstraße 12. — Die Broncewaarenfabrik von E. Krohne, Ritterstr. 78. — Die Piano-Mechanikfabrik von Langer u. Comp., Blumenstr. 28. — Möbel-fabrik von W. Koppert, Wienerstr. 43. — Nähmaschinenfabrik von Gebr. Rothmann, Neue Hochstraße 20. — Tischlerwerkstatt von Schirmmeister, Andreaskirche 10. — Kgl. Tischlerei, Briherstraße 8. — Musikinstrumenten-Fabrik von Becker u. Schulze, Dammstr. 6. — Stoffsabrik von Briese u. Comp., Landwehrstr. 11.

**Disziplinierung eines Reichstagsabgeordneten.** Unter diesem Titel schreibt die „Volks-Ztg.“: In Nr. 91 unseres Blattes hatten wir eine Notiz des „Börten-Kuriers“ wiedergegeben, wonach gegen einen der neu gewählten sozialistischen Abgeordneten, einen Juristen, seitens des Staatsanwalts das Disziplinarverfahren eingeleitet werden solle. Hierzu schreibt uns Herr Rechtsanwalt Stadthagen:

Die gegen mich erhobene Disziplinaranfrage (über welche ich am 8. März d. J. verantwortlich vernommen bin) betrifft weder einen Verstoß gegen die Gebührenordnung, noch unstatthafte Auslassungen gegen preussische Richter, welche in einer Volksversammlung auf Tivoli gefallen sein sollen. Da der Berichterstatter des „Börten-Kuriers“ aus diesem sekretären, der Öffentlichkeit entzogenen Verfahren unrichtige Angaben zur Veröffentlichung gebracht hat, so bin ich leider gezwungen, den wirklichen Inhalt der Anklageschrift mitzutheilen:

Die Anklageschrift erblickt drei verschiedenartige angebliche Verstöße gegen die „Würde des Anwalts“ in folgenden, von ihr aufgestellten Behauptungen:

A. Daß ich am 25. August 1889 auf der Landstraße von Pöben-Neuendorf ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht habe.

B. Daß ich nachfolgende Darlegungen in öffentlichen Versammlungen gemacht habe:

1) Am 16. April in der Raunynstraße: Die Stellung des Beschlusses sei nach unserer Gesetzgebung eine ungünstigere als die des Beschlusses... Wen das Unglück treffen sollte, daß bei ihm Schriften beschlagnahmt werden sollten, solle nicht verabsäumen, sich eine Bescheinigung darüber ertheilen zu lassen, was beschlagnahmt sei... Verbieten sei es auch dem Richter, den Brief eines Inhabers oder dessen Verteidigers nach der Eröffnung des Hauptverfahrens zu öffnen... Das bürgerliche Gesetzbuch nehme die Rechte der Beschlagnahmten in noch krasserer Weise zu Ungunsten der Beschlagnahmten wahr, als die der bestehenden Gesetzgebung.

2) Am 1. Juli im Neuhäufischen Volksgarten: Nur die Sozialdemokratie könne und wolle dem Arbeiter helfen... Betragen die Herstellungskosten einer Maschine 1000 Thlr.; die zur Herstellung derselben notwendigen Arbeitslöhne 50 Thlr., die Rohstoffe... bei diesem Satz sei die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst.

3) Am 16. Juli sei in Guth's Salon die Versammlung während eines Vortrages, den ich über das Thema: „An's Vaterland, an's Heur“ hielt, aufgelöst, als ich das Volkshelium politisch besprach (bekanntlich ist der Volkshelium vom Minister des Innern wegen dieser Auslösung revidiert worden).

4) Am 17. Juli habe ich in einem in Jordan's Saal gehaltenen Vortrag über Volkrecht und Juristenrecht

davon gesprochen, daß die höchsten Richterstellen nur solche Personen inne haben, welche der Regierung nicht opponieren.

5. Am 16. Juli habe ich in der freien Vereinigung der Typsetzer über §§ 152, 153 Gewerbeordnung gesprochen. Bei der Hinweisung im Schlusswort, daß der Zukunftsstaat keineswegs ein Schlaraffenland sein solle, habe die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst werden müssen.

6. Am 6. Oktober habe ich in Reinickendorf zwei Vorträge über die Rechte der Arbeiter gehalten.

Aus diesen zu A und B aufgestellten Behauptungen folgert die königliche Oberstaatsanwaltschaft, daß ich gegen die Würde eines Anwalts verstoßen habe, denn es sei mit der Würde eines Anwalts unvereinbar, für eine regierungsfremde Partei zu agitieren und durch die Agitation Mißtrauen gegen die Geseze und die gelehrten Richter zu säen und, wie die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgten Auflösungen beweisen, die gesetzlich gezogenen Schranken zu überschreiten.

C. Endlich behauptet die Anklageschrift ich hätte mehrere Ablehnungsgesuche gegen Richter gestellt, von deren Erfolglosigkeit ich hätte überzeugt sein müssen und hätte überdies zur Begründung der Ablehnungsgesuche Tatsachen verwerthet, die nicht aus der Kenntniß meiner Klienten, sondern aus meiner eigenen Kenntniß entnommen seien. Dies der Inhalt der Anklageschrift.

Hierzu bemerkt die „Volks-Ztg.“: Diese Erklärung wird nicht verzeihen, das größte Aufsehen zu erregen. Das Vorgehen der Oberstaatsanwaltschaft läuft hauptsächlich auf eine politische Entmannung des Anwaltsstandes hinaus, gegen welche derselbe das dringendste Interesse hat, lebhaften Protest zu erheben. Herr Stadthagen hat einfach von den politischen Rechten Gebrauch gemacht, welche ihm, wie jedem Staatsbürger zustehen; hätte er dadurch wirklich gegen die „Würde des Anwalts“ verstoßen, so könnten die deutschen Anwälte künftighin nur als Deutsche zweiter Klasse betrachtet werden. Aus diesem Grunde zweifeln wir allerdings daran, daß die Oberstaatsanwaltschaft mit ihrem „schneidigen“ Vorgehen bei der Anwaltskammer Glück haben wird. Anzuerkennen ist übrigens, daß sie die „Würde“ des Staatsanwalts, denn wenn sie jene dadurch verlegt erachtet, daß Herr Stadthagen ein maßvoll kritisches Wort über die gelehrten Gerichte äußert, so hat sie nie daran gedacht, ein Disziplinarverfahren gegen jenen hiesigen Staatsanwalt einzuleiten, der vor einigen Jahren die Schwurgerichte zum Gegenstande maßloser Schmähungen machte.

**Das Archiv des Rathhauses** ist in einem feuerfesten Gewölbe wohl verwahrt. Ehe man die Festräume des Rathhauses betritt, sieht man links eine kleine Thür. Sie führt in den Raum, welcher die Urkunden birgt. Es ist ihrer natürlich eine stattliche Zahl. Ein besonderer Schrank birgt in langen Klappen die Pergamente. Der frühere Archivar hat dieselben auf Blätter aufgelegt, wodurch Notizen auf der Rückseite verloren gegangen sind, denn ein Ablösen ohne Schädigung hat sich als unthunlich erwiesen. Seit den großen Bränden, welche das alte Berlin heimgesucht haben, gehen die Urkunden bis 1208 zurück, ein Beweis dafür, wie sorgsam dieselben verwahrt wurden. Dies bezeugt auch ihre meist tadellose Erhaltung. Das Pergament ist vielfach noch schwarz und die Schrift tief schwarz. Die Schrift selbst, gothische Minuskel, ist wie gestochen; es haben wohl vielfach Wünsche diese landesherrlichen Bestätigungsbriefe geschrieben. Wachsiegel befinden sich noch an vielen dieser Urkunden. Ihre Größe übertrifft sich nicht die eines gewöhnlichen Quartblattes, da das Pergament theuer war. Das Berliner Stadtbuch, welches nach langem Fehlen wieder in den Besitz der Stadt gelangte, wird besonders sorgsam in doppeltem Leinwandstoff aufbewahrt. Dem kleinen Quartbande sieht man seine frühere schlechte Behandlung an. Der Deckel hängt, er zeigt das blanke Holz und nur noch Spuren eines früheren Lederbezuges, der Rücken fehlt und die äußeren Pergamentseiten haben von Masse stark gelitten. Die gesammelten alten Privilegien haben heutzutage selbstverständlich nur noch geschichtlichen Werth. Der Geschichtsforscher aber muß immer wieder einmal auf sie zurückgreifen, will er nicht Fehler von anderen übernehmen.

**Ein altgermanisches Gräberfeld** ist am Montag auf dem zur Gemarung Schönau gehörenden Theil von „Schweizerhof“ bei Zehlendorf freigelegt worden. Schon vor einiger Zeit konnte, wie hiesige Blätter berichten, der Besitzer der Anlagen, Geheimrath Dr. Jaehr, von dem Vorhandensein von Urnenresten, die beim Umpflügen des Ackerlandes an die Oberfläche gelangt waren, dem Direktorium des Museums für Völkertunde Mittheilung machen. Am Montag traf nun im Auftrage des kaiserlichen Hofes der Assistent der vorgeschichtlichen Abtheilung, Dr. Weigel, in „Schweizerhof“ ein, um selbst an Ort und Stelle die Ausgrabungen zu leiten. Leider blieb die Ausbeute eine sehr geringe, da die meisten Urnen zerstört und nur noch in werthlosen Scherben übrig waren. Mehr Glück hatte Dr. Weigel mit dem Auffinden von Beigaben. Es kamen einige Bronzeohrringe, ferner eine eiserne Busennadel mit Bronzeknopf, eiserne Ringe und Spiralen zum Vorschein. Knochenreste und Urnenscherben wurden in großer Menge zu Tage gefördert, doch war außer den erwähnten Beigaben nur der Untertheil einer Urne des Wertes werth. Herr Dr. Weigel gab seine Ansicht dahin kund, daß der Fund der älteren La Tène-Zeit, also einer Zeit zwischen 300 und 100 v. Chr. Geburt, angehöre, und daß das hier freiliegende Gräberfeld ein sehr kleines gewesen sein müsse.

**Auf dem Postamt 12 in der Zimmerstraße** erschien am Freitag Vormittag ein junger Mann, welcher die für die Verlagsbuchhandlung von Alfred H. Fried eingegangenen Postsendungen verlangte. Da diese Firma ihre Postfächer stets abholen läßt, so wurden dieselben dem Boten anstandslos ausgehändigt. Unter den Sendungen befanden sich, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, zwei Postanweisungen über zusammen 50 Mark und ein Schein für einen in der Spandauerstraße abzuholenden, mit 90 Mark beschwerten Geldbrief. Eine Stunde später erschien einer der Firmeninhaber selbst am Schalter, um die Postfächer abzuholen. Es stellte sich heraus, daß ein Unbefugter sich in betrügerischer Weise der Postfächer bemächtigt hatte. Um die Ausbändigung des Geldbriefes zu verhindern, fuhr der Chef sofort nach der Spandauerstraße; er kam indes zu spät, denn der Geldbrief war von dort auf Grund des mit gefälschtem Quittungsvermerk versehenen Scheines bereits abgeholt. Nachmittags meldete sich im Postamt der Zimmerstraße ein Dienstmann mit den beiden Postanweisungen um sich die Beträge auszahlen zu lassen. Der Schalterbeamte ließ einen Polizeibeamten kommen, welcher den Dienstmann ins Verhör nahm; dieser gab an, daß er zum Ablängen des Geldes von einem ihm fremden Herrn beauftragt worden sei, der ihn an der Ecke der Krausen- und Charlottenstraße erwarten wollte. Als infolge dessen der Beamte sich dorthin begab, war der junge Mann verschwunden. Bis jetzt fehlt von dem Betrüger jede Spur.

**Eine harte Detonation** erschreckte Dienstag Mittag die Bewohner der Alexandrinenstraße, die durch eine der Katastrophen auf der Kaiser-Wilhelm-Brücke ähnliche Gasexplosion hervorgerufen wurde. Vor dem Hause Nr. 25 genannter Straße waren eine Anzahl Arbeiter der städtischen Gasanstalt damit beschäftigt,

von dem Hauptrohr auf der Straße eine Leitung durch den Keller dieses Hauses zu führen und war diese Arbeit in der Mittagsstunde so weit gediehen, daß mit der Aufstellung des Gasometers in der fraglichen Keller begonnen werden konnte, zu welchem Zweck sich einige der Rohrleger in denselben hinab begaben, wobei sie sich eines Lichtes bedienten; hier waren wohl die Leute dem Gasmesser mit dem Licht zu nahe gekommen, daß in dem Rohr befindliche Gas entzündete sich plötzlich und explodirte mit einem furchtbaren Knall, so daß in den nächstgelegenen Häusern durch den Aufbruch die Thüren aufgerissen wurden. Das Gasrohr war in Tausende von Splintern zerflogen und nach allen Seiten herumgeschleudert, glücklicherweise ohne jemanden, der gerade um diese Zeit besonders zahlreichen Passanten zu treffen. Der Rohrleger Müller, welcher innerhalb des Leitungsschachtes vor dem Hause stand, wurde von einer Stichflamme erfaßt, die Kleidung desselben entzündete sich und wenige Augenblicke später war der Unglückliche von einem Feuermantel umgeben; um Hilfe rufend, irte der Vermisste auf der Straße umher, warf sich zur Erde, während die entsetzten Augenzeugen des Vorfalles sich ängstlich zurückzogen. Als es endlich einigen Männern gelang, durch Auswerfen von Decken die Flammen zu erlöchen, hatte M. schon furchtbare Brandwunden erlitten, der Oberkörper war ihm förmlich verkohlt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause Bethanien gebracht, während ein zweiter Arbeiter, dem die Haare vom Kopfe heruntergefielen und der leichtere Wunden an den Händen erlitten, nach Anlegung eines Nothverbandes sich nach seiner Wohnung begeben konnte.

**Aus Köpenick:** theilt man uns folgenden Vorfalle mit: Einige Arbeiter einer hiesigen Fabrik wurden auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte in der Haide von zwei ziemlich schäbig gekleideten betrunkenen Individuen angehalten. Zunächst bot eines derselben den Arbeitern eine Pilsener an, der andere Mensch, welcher anfangs in einiger Entfernung auf dem Boden gelegen hatte, kam taumelnd hinzu und sagte: „Na, Ihr Köpenicker habt's recht gemacht! Wir sind auch von der Sorte, wir sind auch Revolutionäre!“ Nachdem ihnen jedoch einer der Arbeiter deutlich gemacht hatte, wo es für er sie hielte, betrachteten es die „Auch-Revolutionäre“ für gerathen, sich zu drücken. In einiger Entfernung zog der eine von ihnen einen goldenen Klemmer hervor und fingte scharf das Gesicht des Sprechers. Sie schwannten jetzt nicht mehr. Lockpfeil an der Arbeit! sagt der Köpenicker Berichterstatter dem erzählten Vorfalle hinzu. Der Vorgang wird von mehreren Personen bezeugt.

**Vor einem Schrimmmittel-Schwindel** wird vom hiesigen Polizeipräsidenten durch folgende Bekanntmachung von Neuem gewarnt: „In den Zeitungen, und namentlich in Extrablättern zu Provinzialblättern, wird, wie schon früher, so auch neuerdings wieder unter dem Namen Homeociana-Planze (Thee) ein angeblich gegen Brust- und Halskrankheiten (Nähma, Lungen- und Halsleiden etc.) wirksames Heilmittel von der sogenannten Zentral-Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse in Triest angepriesen, welches von dem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz in Päckchen zu 60 Gr. Inhalt bei einem realen Werthe von 5 bis 6 Pf. früher für den Preis von 2 M. — jezt 1 M. — verkauft wird. Dieses Geheimmittel, welches angeblich aus einer nur in Russland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht, wie eine sachverständige Untersuchung ergeben hat, aus einfachem Vogelknöterich, der auf allen Wegen und oft auch in wenig verkehrten städtischen Straßen zwischen Pflastersteinen wächst. Eine spezifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht.“

**Der Schlosser Adalbert Ransch** ist als Ausländer gestern aus Berlin und dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden. Herr R., der Deutscher ist, ist in Chemnitz wegen „groben Unfuges“ bei der letzten Wahl — angeblich gegen einen Studenten begangen — in eine Untersuchung verwickelt gewesen und wurde auch aus Sachsen ausgewiesen.

**Zeugen gefast.** Am 31. März cr., Abends 6<sup>1/2</sup>—6<sup>3/4</sup> Uhr schlugen sich zwei Männer in der Bankstraße (gegenüber Gyllop). Alle diejenigen, welche gesehen haben, wer von beiden angefangen, namentlich jene Frau, welche sich der Worte bediente, „laßt sie nur, der Lange hat angefangen“, werden dringend ersucht, im Interesse der Wahrheit ihre Adresse abzugeben Liebenwalderstraße 19, 2. Tr. links.

**Verichtigung** auf den in Nr. 89 des Blattes (Beilage) auf meine Person gerichteten Artikel:

1. es ist unwahr, daß ich mich verkauft habe,
2. es ist unwahr, daß ich ein Angestellter des Herrn Schweinburg war, und
3. es ist unwahr, daß ich einen Keil in die Berliner Arbeiterbewegung zu treiben versucht habe.

Berlin, den 23. April 1890.

Philipp Schmitt, Schriftföher.

Trotz dieser Verichtigung bleiben wir bei unserer Behauptung, daß Herr Schmitt — wenn auch nicht Angestellter des Herrn Schweinburg, mit welchem Namen wir die ganze Klasse von Neptisten kennzeichnen wollten, so doch ein Beauftragter eines der Vordermänner des Herrn Schweinburg gewesen ist; was im Grunde genommen dasselbe ist. Hierdurch erledigen sich die übrigen Nichtigkeiten des Herrn Schmitt von selbst.

**Polizeibericht.** Am 22. d. Mts. Nachmittags wurde das Pferd einer vor dem Hause Prinzenstraße 79 haltenden Droschke beschossen und rannte gegen einen in der Fahrt befindlichen Pferdebesitzer, wodurch der Führer der Droschke vom Bod geschleudert und am Kopfe nicht unbedeutend verletzt wurde. — Zu derselben Zeit sprang ein Mann von der Kronprinzenbrücke in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charitee gebracht. — Am 22. d. M. und in der Nacht zum 23. d. M. fanden an drei Stellen kleinere Brände statt.

## Gerichts-Beitrag.

**Prozess gegen den ehemaligen Magistratsbureau-Vorsteher Arendt.**

Vor dem Schwurgericht am Landgericht I., welches seine neue Sitzungsperiode unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Schmidt eröffnete, begann heute der Prozess gegen den Rentanten der St. Georgen-Kirchenkasse, ehem. Magistratsbureau-Vorsteher Arendt. Die Verhandlungen (im großen Schwurgerichtssaale) hatten ein außerordentlich zahlreiches Publikum herbeigeloct, welches sich zum großen Theil aus Mitgliedern der Georgengemeinde und städtischen Beamten zusammensetzte. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Krobisch, die Verteidigung führt R. A. Dr. C. Friedmann. Der Angeklagte Felix Rudolf Arendt ist ein 80-jähriger Mann, er ist Inhaber des Kronenordens IV. Klasse und der Militär-Dienstauszeichnung für Nicht-Kombattanten. Er ist beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Kassenvorstand der St. Georgen-Kirchengemeinde im Jahre 1882 30 000 M., in dem Geschäftsjahre 1889/90 60 000 M. unterschlagen und diese Summen durch falsche Buchungen verdeckt zu haben. Er ist trotz seiner langen Unternehmungshaft wenig niedergedrückt und erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, daß er sich der ihm zur Last fallenden Thaten schuldig bekenne.

Der Angeklagte hatte das Amt eines Rentanten der Georgen-Kirchengemeinde schon seit dem Jahre 1859 inne; eine eigentliche Anstellung erfolgte erst im Jahre 1874 und er fungierte als angestellter Beamter bis zum 28. Januar 1890, wo die begangenen Unterschlagungen entdeckt wurden. Er erhielt anfänglich ein Gehalt von 600 M. für dieses sein Nebenamt; seit dem Jahre 1875 war dasselbe aber auf 1500 M. erhöht worden. Am 23. Januar d. J. wurde von dem Konsistorialrath Arnold und dem Stadtschulrath Krüger eine Kassenrevision bei Arnold vorgenommen. Die Kasse stimmte nicht und da gegen den Rentanten schon seit längerer Zeit ein Verdacht schwebte, so nahm Konsistorialrath Arnold das Kassenjournal behufs näherer Prüfung an sich. Die Kassenjournale der drei vorhergehenden Jahre konnten trotz mehrfachen Verlangens nicht vorgelegt werden; sie sollten angeblich auf dem Kirchboden liegen, wurden jedoch aber nicht vorgefunden. Bei näherer Revision des Kassenjournals durch den Rechnungsath wurde festgestellt, daß der Angeklagte in höchst dreister Art und Weise die Unterschlagung der großen Summe verdeckt hat. Er hat in dem Journal für 1882 in drei Fällen einfach die Sache so gemacht, daß er bei Uebertragung der auf einer Seite zusammengezählten Summe auf die andere Seite rund 10 000 M. weniger übertrug. Er hat also für 1882 drei Mal 10 000 M. unterschlagen. Während es sich bei dem Journal für 1882 somit um falsche Eintragungen handelt, hat der Angeklagte in dem Journal für 1889/90 direkt Fälschungen vorgenommen; er hat die zusammengezählten Summen zwei Mal durch Radirungen um je 80 000 M. gekürzt, also 60 000 M. unterschlagen. Es liegt der Verdacht vor, daß der Angeklagte schon seit einer langen Reihe von Jahren die gleichen Manöver ausgeführt hat, es kann ihm in dieser Beziehung jedoch nichts nachgewiesen werden, weil die sämtlichen Bücher, wie gesagt, verschwunden sind. Bei der Nachforschung auf dem Kirchboden haben sich nur einige Deckel von Journalen vorgefunden, während der Inhalt derselben nirgendwo zu entdecken war.

Der erste Zeuge ist Konsistorialrath Arnold. Derselbe bekundet: Etwa im November ging bei dem Konsistorium von einer Anzahl Gemeindegliedern eine Beschwerde darüber ein, daß schon seit dem Jahre 1855 die Rechnungen der Kirchenkasse der Gemeindevertretung nicht mehr zur Decharge vorgelegt worden waren. Auf die angestellten Recherchen ging seitens der Gemeindevertretung eine recht gut motivierte Rechtfertigung ein, welche aber doch nicht ganz zuverlässig erschien. Der Zeuge hat dann mit dem Konsistorialpräsidenten Pögel darüber gesprochen und dieser hat ihm gesagt, daß ihm die Sache doch sehr beunruhige und daß er gegen den Rentanten einen ganz bestimmten Verdacht hege, da er denselben für einen bösen Mann halte. Konsistorialrath Arnold hat sich darauf auch mit dem Stadtschulrath Förstner, dem Dezenten in Kirchensachen, in Verbindung gesetzt und es wurde infolge dessen die außerordentliche Revision angeordnet. Der Angeklagte, welcher damals einen sehr krankhaften und elenden Eindruck machte, war über die Revision durchaus nicht beunruhigt, ließ auch das Journal ruhig mitnehmen und suchte die Thatsache, daß der Kassenbestand ein Plus von 78 M. aufwies, in ganz harmloser Weise zu erklären. Wo die Journale der übrigen Jahre hingekommen, wollte der Angeklagte nicht wissen; er behauptete, daß er dieselben wahrscheinlich dem Kirchendiener übergeben haben werde und im übrigen diese Journale in dem Augenblick, wo die Uebertragung in das Manuale stattgefunden, wertlos seien. Nachdem der Rechnungsath Bande den Defekt in dem Journal von 1889/90 festgestellt, hat sich Konsistorialrath Arnold in Begleitung des Magistrats-Assessors Tourbie, welcher den Angeklagten im Disziplinarwege vernehmen sollte, abermals zu dem letzteren. Derselbe erklärte, daß er augenblicklich über die Fehlsomme keine Auskunft geben könne, daß er die Bücher genau durchsehen müsse und zu krank dazu sei. Die Kassenführung wurde ihm infolge dessen abgenommen und der Kriminalkommissarius Starke hat ihn darauf verhaftet. Nach den Bekundungen des Rechnungsathes wurde der Angeklagte im Geschäftsjahre 1889/90 die Summe von 93 909 M. Einnahme in 63 908 M., weitere Einnahmen von 90 199 M. in 90 199 M., sowie die Ausgabe von 118 988 M. in 142 988 M. umgewandelt. Magistrats-Assessor Tourbie erklärt, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung ziemlich unbehagen that. Er habe zunächst seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der Magistrat ihn im Disziplinarwege vernehmen lasse, da der Magistrat doch als Kirchenpatron nur ein in zweiter Linie stehendes Interesse an der ganzen Angelegenheit habe. Als ihm darauf erwidert wurde, daß es sich darum handele, ob er, wenn der Abgang an Geldern sich nicht auslösen lasse, noch Magistratsbeamter sein könne, sagte er, daß sich ja Alles wohl herausstellen werde, denn die Art, wie hier Defekte verdeckt sein sollten, sei „zu dumm“; so mache es ein alter Beamter nicht. Superintendent Wegener, jetzt Vorhändler des Gemeindefiskus, giebt zu, daß man in St. Georgen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des schon so lange im Amte befindlichen Rentanten in der Revision der Bücher und der Entlastung nicht sorgfältig und gewissenhaft vorgegangen sei, als erforderlich war. Es liegt aber Manches zur Entschuldigung vor. Als er, Zeuge, vor fünf Jahren an die St. Georgenkirche kam, habe er den Rentanten in einer sehr entscheidenden Stellung vorgefunden: er habe sich gewundert, daß die Rechnungslegung nicht immer gleich in demselben Jahre geschah und die Entlastung sich sehr häufig lange verschleppte. Er habe jedoch selbst sich überzeugt, daß die Rechnungs- und Kassengeschäfte außerordentlich schwierig und umfangreich waren; dazu kam, daß das Jubiläum in St. Georgen viel Arbeit machte und daß bei dem Alter des Vorhändlers des Gemeindefiskus, Prediger Dahms I., doch nur wenige Sitzungen stattfanden, und wenn dann nicht von irgend Jemand kräftig auf Entlastung gedrängt wurde, immer wieder gleich mehrere Wochen vergingen. Der seit 30 Jahren im Amte befindliche Angeklagte wäre, wenn er redlich gewesen, ein ganz vorzüglicher Rentant gewesen, der jede Gefahr, welche St. Georgen etwa drohen könnte, schon lange voraus sah und jeden sich für St. Georgen darbietenden Vorteil auszunutzen verstand. Derselbe sei ein arbeitsamer, dienstfertiger Mann gewesen, der den Eindruck machte, als ob er in guten Verhältnissen lebe; aber persönlich ziemlich sparsam und einfach aufrat. Er machte manche Wohlthätigkeitsausgaben, unternahm auch Reisen, indessen war ihm bekannt, daß derselbe ein gutes Einkommen hatte und sich solche Ausgaben gewiß leisten konnte. — Präsi.: Das ist allerdings richtig. Der Angeklagte hatte als Magistrats-Bureauvorsteher ein Gehalt von 8000 M., wozu noch die 1500 M. als Rentantengehalt traten. Das ist das Gehalt eines Landgerichts-Präsidenten, mit dem der Angeklagte gewiß ganz anständig leben konnte.

Nach dem Gutachten des Magistrats-Bureauvorstehers Niess sind die Journale, auch wenn die Decharge bereits ertheilt ist, durchaus nicht wertlos, sondern müssen aufbewahrt werden. — Der Kriminalkommissarius Starke, welcher den Angeklagten verhaftet hat, hatte bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß derselbe noch etwas aus seinem Pulke zu sich steckte. Als man nachsah, war es ein Fläschchen mit Cyanid. Der Angeklagte giebt zu, daß er, wenn er die Gelegenheit gefunden, sich vergiftet haben würde. — Auch der Kriminalkommissarius Zillmann hat in dem Bureau des Angeklagten zwischen den Büchern eine ziemlich große Flasche mit Cyanid vorgefunden. — Der Prediger Dahms II., welcher den Angeklagten schon seit 30 Jahren kennt, giebt demselben gleichfalls das Zeugniß eines außerordentlich tüchtigen, dienstfertigen und freundlichen Beamten. Er hat mit dem Angeklagten in demselben Hause gewohnt, kann aber nicht sagen, daß derselbe besonders großartig gelebt habe. Er war gut ausgestattet und es machte bei ihm den Eindruck, als ob man sich bei einem gut situirten Manne befände, persönlich zeigte sich derselbe aber nicht verschwendungssüchtig. Wichtig sei, daß der Angeklagte manche Ausgaben für Wohlthätigkeitszwecke machte. — Auf Befragen des Präsidenten giebt der Angeklagte zu, daß seine Frau vielfach mit Diamanten

brillirte. — Präsi.: Nun will ich Sie aber doch noch einmal fragen, wo das Geld nun eigentlich geblieben ist? Sie haben darüber eine bestimmte Auskunft noch nicht gegeben, sondern immer nur im Allgemeinen gesagt, daß Sie vielen Leuten geholfen haben, hier- und dorthin etwas gegeben und nicht wieder bekommen haben, und daß sich der Defekt von Jahr zu Jahr lawinenartig vergrößerte. Es handelt sich hier doch aber um eine ganz kolossale Summe und Sie müßten uns doch sagen können, wo das Geld im letzten Jahre geblieben ist. — Angekl.: Diese Defekte fangen schon in den 60er Jahren an. Ich hatte eine Mutter und zwei Schwestern zu erhalten, hatte nur 400 Thaler Gehalt, Schulden des Vaters abbezahlen, verheiratete eine Schwester und war selbst verlobt. Der Angeklagte, welcher außerordentlich leise spricht, muß nun aus der Anklagebank heraus- und vor den Gerichtshof treten und giebt eine ganz unzufällige Darstellung seines Vorlebens. Es geschieht dies im Plüsterstone und da trotz aller diesbezüglichen Klagen für die Berichterstatter noch immer die allerhöchsten Plätze in dem mit ganz mangelhafter Musik ausgestatteten Saale vorbehalten sind, so war von diesen Aussagen des Angeklagten auch nicht ein Wort zu verstehen. Es scheint, als ob derselbe sich als das Opfer miltärischer Familienverhältnisse hinstellen wollte und die Sache so darstellte, als ob die Griffe in die Kasse schon seit 20 Jahren vorgenommen und die von ihm unterschlagene Summe weit über 60 000 M. betragen muß. Auf seine wiederholten Einweisungen auf die Wohlthaten, welche er vielen Leuten gewährt, bemerkt der Vorhändler, daß er bei diesen Wohlthaten doch die eigene Person nicht vergessen zu haben scheint. In der Behauptung des Angeklagten sind nämlich zahlreiche Rechnungen mit Beschlag belegt worden, welche darauf deuten, daß derselbe in der That auf sehr großem Fuße gelebt haben muß. Da finden sich sehr zahlreiche Rechnungen von Dämchen über Soupers, Majonnaisen, Frisaffee's, Rebhühner, Hahn, Rehriden, Hummern, Weine und Champagner, hohe Rechnungen von Gerjorn, die Rechnung über einen Frauenhut für 87 M., Rechnungen über Mobilar-Ausstattungen, über ein Abonnement auf das Opern- und Schauspielhaus etc. Nachträglich giebt der Sachverständige Niess noch folgende Erklärung ab: Soweit er habe feststellen können, scheinen die Rechnungen immer richtig gewesen und die Fälschungen immer nur in den Journalen zu dem Zwecke vorgenommen zu sein, die Revisionen zu täuschen, da der Angeklagte doch den richtigen Kassenbetrag nicht vorweisen konnte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in den 60 000 M. aus dem Jahre 1889/90 die 30 000 M. aus dem Jahre 1882 enthalten sind, vorausgesetzt, daß der Angeklagte nicht etwa extraordinäre Ausgaben überhaupt nicht gebucht, sondern in seine Tasche gesteckt hat. — Der Vorhändler erklärt, daß nach den eigenen Aussagen des Angeklagten es scheint, als ob die von demselben in den letzten 20 Jahren unterschlagenen Summen noch weit mehr als 90 000 M. betragen. Nach Schluß der Beweisaufnahme nimmt Staatsanwalt Krohisch das Wort: Die Unterschlagungen des Angeklagten haben selbst für Berliner Verhältnisse eine ungewöhnliche Höhe erreicht und man muß sich fragen, wie es möglich war, diese Unterschlagungen so lange Jahre hindurch zu verbergen. Dies konnte nur geschehen, indem man ihm allerseits das allergrößte Vertrauen entgegenbrachte, welches der Angeklagte in der schändlichsten Weise gemißbraucht hat. Dazu komme, daß demselben eine große Verstellungslust inne wohne. Man habe ein Fläschchen mit Cyanid bei ihm gefunden und es liege fest, daß der Angeklagte lange Zeit den Gedanken mit sich herumtrug, sich vor seinem belästigten Gewissen durch Selbstmord zu retten, er hat diesen Plan aber so gut verborgen, daß in seiner ganzen Umgebung Niemand etwas davon gemerkt hat. Der Angeklagte habe in dieser Hauptverhandlung mehrmals einen gedrungenen Eindruck zu machen versucht, als wenn die fehlenden 90 000 M. auf seinen Schultern zu sehr lasteten. Er habe ferner versucht, sogar Mitleid zu erregen, indem er viel von seinem häuslichen Unglück, von Krankheiten, Todesfällen und außerordentlichen Ausgaben aller Art vorzählte — er werde damit aber bei den Geschworenen wenig Glück haben, denn die verlesenen Rechnungen über zahlreiche Luxusausgaben zeigen deutlich, daß das Geld ganz anderswohin gekommen ist. Der Staatsanwalt fährt weiter aus, daß es gar nicht darauf ankomme, wann diese Unterschlagungen begangen worden sind. Wahrscheinlich habe der Angeklagte dreißig Jahre hindurch seine Hand nach fremdem Gelde ausgestreckt und dürfte jährlich etwa 3000 M. unterschlagen haben. Von einer Verjährung könne keine Rede sein, da es sich hier um ein kombinirtes Verbrechen — Unterschlagung mit unrichtigen Eintragungen — handle, das Verbrechen erst mit den falschen Eintragungen vollendet ist und die letzteren jedenfalls in die Zeit der letzten 10 Jahre fallen. Der Angeklagte sei ein Beamter im Sinne des Strafgesetzbuches, er habe die Unterschlagungen und Fälschungen in amtlicher Eigenschaft begangen. Mildernde Umstände verdiene ein so treuloser Verwalter nicht, welcher fremden Kassen 90 000 M. unterschlägt. Derselbe habe in der ganzen Verhandlung keine Spur von Reue gezeigt, er habe auch niemals versucht, irgendwie an einen Ertrag der von ihm veruntreuten Gelder zu denken. Derselbe sei bei seinem guten Gehalt durchaus dazu in der Lage gewesen, er habe aber keinen Schritt gethan, um sein Unrecht einigermaßen wieder gut zu machen und es werden nun diejenigen Beamten in Anspruch genommen werden, durch deren zu geringe Sorgfalt bei der Revision die Kirchenkasse von St. Georgen um einen so hohen Betrag geschädigt werden konnte. Der Angeklagte habe geltend gemacht, daß er Schulden seines Vaters zu bezahlen, eine Schwester auszustatten hatte und dergl. mehr. Dies könne ihm aber nicht mildernd zu Seite stehen, denn wenn man kein Geld dazu hat, so muß man solche Ausgaben unterlassen. Ebenso wenig seien ihm deshalb mildernde Umstände zuzubilligen, weil er ein wohlthätiger Mann gewesen, denn es sei keine Kunst, wohlthätig zu sein, wenn man dazu wohlgefüllte fremde Kassen bestiehlt. Die Geschworenen wurden kaum einen Punkt aufgefunden, wo sie zur Bewilligung mildernder Umstände ansetzen könnten und er empfehle denselben, dafür zu sorgen, daß den Angeklagten die volle Strafe des Gesetzes treffe.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Friedemann beschränkte sich darauf, mildernde Umstände geltend zu machen. Der Angeklagte sei bisher völlig unbefehlten und wahrscheinlich nicht durch Verfall, sondern durch unglückliche Verhältnisse in Schulden und auf den abschüssigen Weg geraten. Derselbe habe mit ganz geringem Gehalt eine Mutter und zwei Schwestern zu unterhalten und Schulden des Vaters zu bezahlen gehabt, er habe eine Frau geheiratet, für deren 3 Geschwister er über seine Kräfte hinaus sorgte, seine zweite Frau habe ihm einen Pflegeohn mit in die Ehe gebracht, welcher das Banfah studierte und gleichfalls große Kosten verursacht. Aus letztgenannter Untüchtigkeit habe der Angeklagte Schulden und Defekte gemacht und da es der Glück der bösen That ist, daß sie fortzuehend Böses muß gebären, so sei der Angeklagte immer weiter und weiter auf das Feld des Verbrechens geraten. Derselbe sei nicht ein so verderbtes Subjekt, daß er nur Zuchthaus verdiene, vielmehr habe er für sich selbst das allerwenigste verbraucht und nur der Verschwendungssucht seiner Familie in übergroßer Schwäche zu geringen Widerstand entgegengekehrt. Der Angeklagte sei 60 Jahre alt, habe 34 Jahre gedient und der Stadt Berlin in seinem Amte gute Dienste geleistet, schließlich dürfe auch nicht vergessen werden, daß bei der Art der Kassenrevision in St. Georgen ihm das Verbrechen sehr erleichtert worden ist.

Nach kurzer Replik und Duplik macht der zum letzten Wort verstattete Angeklagte darauf aufmerksam, daß durch die von ihm angebotenen Kleinodien und Goldsachen die Summe des schließlich sich ergebenden Defekts sich noch bedeutend verringert habe. — Der darüber vernommene gerichtliche Sachverständige Hausknacht, welcher gleichzeitig Mitglied der Gemeindevertretung von St. Georgen ist, giebt zu, daß der Gemeinde eine Anzahl von Brillanten, Brochen, Armbänder, Gold- und Silbersachen

überwiesen worden sind, deren Verkaufspreis auf etwa 15 000 abzuschätzen ist, während der Einkaufspreis 15—18 000 betragen mag. — Staatsanwalt Krohisch macht die Geschworenen noch besonders auf diese Thatsache aufmerksam, daß der Angeklagte, der fremde Gelder unterschlägt, Frau für 16—18 000 M. Brillanten kauft. Er überläßt den Geschworenen, zu beurtheilen, ob dies eine „Schwäche“ eine Frivolität sonder Gleichen sei. — Rechtsanwalt Dr. Friedemann erwidert, daß auch diese Thatsache nur bestätigt, wie ein rother Faden durch die ganze Verhandlung ziehe, nämlich der Angeklagte seine persönlichen Bedürfnisse nicht hoch geschraubt hatte, sondern ein schwacher und gutmüthiger Mann sei, der sich den Luxus-Bedürfnissen seiner Familie mit dem nöthigen Nachdruck widersetze.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig, verneinten auch die Frage, ob mildernde Umstände zur Seite standen.

Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Zuchthausstrafe von acht Jahren sechs Monaten. Der Verteidiger, der die hohe Strafmaß bei dem vorgerückten Alter des Angeklagten einem Todesurtheile gleich und hat um Ermäßigung der Zuchthausstrafe auf sechs Jahre Zuchthausstrafe und zehnjährigen Ehrverlust.

Gegen die Berliner Stadtgemeinde wird gegen vor der neunten Zivilkammer Landgerichts I ein bemerkenswerter Haftpflichtprozeß verhandelt. Die Unterlage bildet ein äußerst betrübender Unglücksfall, welcher am Spätabend des 20. Oktober 1888 in der Zentral-Halle entrug. Nach Schluß des Detailhandels an Jemand Reich, dessen Ehefrau dort einen Stand für den Verkauf Gemüse inne hat, damit beschäftigt, 2 Kiepen mit unvollständiger Aufsicht der eingedrehten Keller hinabzuführen, er auf der zweiten Stufe ausglitt, die 22 steinernen Stufen stürzte und unten mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Tod des Verunglückten war auf der Stelle eingetreten. Wittwe Reich hat nun für sich und als Vormund ihrer Kinder durch den Rechtsanwalt Posner eine Klage gegen die Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, auf Erstattung für den ihnen durch den Tod des Gatten und entzogenen Unterhalt anstrengen lassen unter der Behauptung, daß sich die Beklagte eines groben Verschuldens schuldig gemacht, indem einmal die Treppe ungenügend beleuchtet und das andere Mal das absolut notwendige Geländer gefehlt habe. Die Beklagte behauptet, daß der Verunglückte angetrunken gewesen ist und deshalb den Tod selbst verschuldet hat. Schluß des Gerichts hat eine umfassende Beweisaufnahme angeordnet, deren Resultat im gestrigen Termin zur Verhandlung gelangte. Darnach hat die Behauptung der Beklagten Bestätigung gefunden, doch beschloß der Gerichtshof, vor der Entscheidung den Professor Dietrich über die Treppe noch als Sachverständigen zu vernehmen.

## Soziale Ueberblick

In alle Arbeiter Deutschlands! Genossen! 15. d. M. liegen ca. 750 Schrauben-Facendrehwerk genossen Berlin im Streik. Unsere Forderung ist: 10 pSt. Zuschlag wurde nicht bewilligt. Die Veröffentlichen in einem Flugblatt an ihre Kunden, daß sie zu einer Einigung an der Hartnäckigkeit der Arbeitgeber scheitert seien. Wir erklären hiermit, daß seitens der auf unsere Zuschrift bis heute noch keine Antwort gekommen. Nun Arbeiter! Erschwert uns den Kampf nicht umsonst den Zug von Schloßern, Mechanikern, Gärtnern, Klempnern u. s. w. fern. Denn viele Arbeiter der benannten Kassen sind den Verlockungen der Fabrikanten gefolgt und uns den Kampf. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der Arbeiter, harrt die Indifferenten auf, haltet den Zug der Schraubenfabriken fern. Unterstützt uns in jeder Hinsicht der Sieg in kurzer Zeit der Unserige. Die Sendungen sind zu richten an G. Rothwald, Raumposten-N.B. Sämtliche Arbeiterblätter werden um Unterstützung gebeten.

Burg (bei Magdeburg). Achtung! Zwölftausend vier Schufabrikanten ist unter den Fabrikanten Generalstreik ausgebrochen, da sämtliche Fabrikanten prozentige Lohnhöhung verweigert haben. Nun haben die Fabrikanten beschlossen, bei 2000 M. Strafe, die Fabrikanten zu verurtheilen. Wir rufen deshalb die Arbeiter Deutschlands die Bitte, den Zug streng zu halten. Die Lohnkommission. — Alle arbeitstreuen Arbeiter werden höflich um Abdruck gebeten.

Leitelsheim-Crimmitschau, 21. April. Werthe! Wie wir bereits kurz mittheilten, haben wir heute niedergelegt. Nun erlauben wir uns, Euch den Sachverhalt näher zu detailiren. Am Donnerstag, den 17. d. M., wurde einem Kollegen unter ganz richtigen Gründen gekündigt, was bestimmt nur deshalb, weil derselbe den Chef'schen Dorn im Auge war; und namentlich aus folgenden Gründen: Der betreffende Kollege hat sich um das Jubiläum des hiesigen Fachvereins besonders verdient gemacht, auch durch Wort und That bewiesen, daß er ein treuer zu den Arbeitern hält. Diese Eigenschaften, die Kollegen legten uns die Pflicht auf, diese Angelegenheit anzuhängen zu machen und den Hergang der Sache unterzulegen. In der an demselben Abend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Fachvereins wurde beschlossen, stehendes den Herren Chef's — in der festen Hoffnung, die Weise die Angelegenheit für beide Theile befriedigend lösen — aufzulösen zu lassen: Herren Gold u. s. w. auf einen Die unterzeichneten Mitglieder des Fachvereins gratuliren, Steinbrüder und Steinschleifer zu Leitelsheim, sich, ihrem erren Chef's nachstehendes zur geistlichen Annahme und Beachtung zu unterbreiten: Nachdem am 17. April, unserem Kollegen Hanke gekündigt worden ist, wurde unter den Kollegen der Wunsch laut, daß der Kündigungs sagemäßig zu unterzulegen, und die letzten Fachvereinsversammlung auch geschah, die Kollegium detailirte den Hergang der Sache unter Aufsicht der verbundenen Umstände. Die sagemäßig sachliche unparteiisch geführte Untersuchung, an welcher auch Maschinemeister, sowie auch der größte Theil der Fabrikanten theilnahmen, ergab folgende Resultate:

1. Die Beschaffenheit der Schnellpresse, an welcher gearbeitet ist eine derartig schlechte, daß der Maschinemeister zu thun hat, um den Druck in Ordnung zu halten und dessen eine genaue Kontrolle des Bronzirens abzugeben muß.
2. Die Untersuchung des Kartons ergab:
  - a) daß sich unter demselben schlechte Bogen befanden;
  - b) daß der Strich auf dem Stein scharf werden mußte;
  - c) daß schon beim Bronziren eines ungedruckten Kartons Goldton haftere, wovon Sie sich gef. selbst überzeugen wollen.
3. Die Bronze enthält Feuchtigkeit, welche sich bei Benutzung auf die zum Bronziren verwendete Waare überträgt und sich auch auf dem allerbesten Karton einwirken zu lassen.
4. Befehlt den Fall: Beim Drucken einer Auflage ist die Verwendung des Druckes in schönster Ordnung zu sein, kann doch durch das Hinausschaffen der Bogen in die Kläuber, was der Maschinemeister ebenfalls nicht verhindern kann, durch Reiben oder ungeschicktes Hinlegen des Kartons

verändert haben 5. welcher ein Ziel erhalten pro 100. Genau dem schon geachtet das Sie zu Gold fangene Den un Daaren Vor kündigt, bleiben die Sach sührt, weld jetzt das Sie nach die hinausf Unt lungene Veri red Inhuman lich schä Wir ein Fach gsehen k nach en, das Arb war, wo Straße a Wir so wied Sie e ein er Kü Mit alle Kelle eigensan dem diese übergeben durc) un kündigen wir der w ar um unterzuei oder aber gehen mit Rolle und Soli in unfere gedungen daß jeden ferne

NB. drücker u grahen. Brief haus, Pei u m rhen. Stein Säm gebeten.

Die Friedric Herr Prii Genehmig Die Fabrik am Dien summehr sigen den Herr A. n. Weise die Bede lich an d Kampfe t Dorn im Auge war; und namentlich aus folgenden Gründen: Der betreffende Kollege hat sich um das Jubiläum des hiesigen Fachvereins besonders verdient gemacht, auch durch Wort und That bewiesen, daß er ein treuer zu den Arbeitern hält. Diese Eigenschaften, die Kollegen legten uns die Pflicht auf, diese Angelegenheit anzuhängen zu machen und den Hergang der Sache unterzulegen. In der an demselben Abend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Fachvereins wurde beschlossen, stehendes den Herren Chef's — in der festen Hoffnung, die Weise die Angelegenheit für beide Theile befriedigend lösen — aufzulösen zu lassen: Herren Gold u. s. w. auf einen Die unterzeichneten Mitglieder des Fachvereins gratuliren, Steinbrüder und Steinschleifer zu Leitelsheim, sich, ihrem erren Chef's nachstehendes zur geistlichen Annahme und Beachtung zu unterbreiten: Nachdem am 17. April, unserem Kollegen Hanke gekündigt worden ist, wurde unter den Kollegen der Wunsch laut, daß der Kündigungs sagemäßig zu unterzulegen, und die letzten Fachvereinsversammlung auch geschah, die Kollegium detailirte den Hergang der Sache unter Aufsicht der verbundenen Umstände. Die sagemmäßig sachliche unparteiisch geführte Untersuchung, an welcher auch Maschinemeister, sowie auch der größte Theil der Fabrikanten theilnahmen, ergab folgende Resultate:

veränderter Temperatur (in der Abflüßerei) ein Ton zur Folge haben muß.

5. Das Abflüßen der Vogen besorgen Schülungen und in welcher Weise dieses geschieht, davon kann jeder Maschinenmeister ein Liedchen singen. Diese Knaben im Alter von 12-14 Jahren erhalten für das Abflüßen der Vogen bis zum größten Format pro 100 fünf Pfennige.

Wenn Sie sich die vorstehend angeführten Ergebnisse genau ansehen und überlegen wollen, so werden Sie unbedingt zu dem Schluss kommen müssen, daß jeder einzelne Punkt für sich schon genügt, die Kündigung unseres Kollegen Hanke als unangelegentlich zu erscheinen zu lassen. Richten wir nun in Betracht, daß Sie selbst bestimmt haben, daß der in Frage stehende Karton zu Golddruck nicht verwendet werden soll, so muß jeder Unbefangene zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie selbst wissen:

Dem Maschinenmeister kann keine Schuld beigemessen werden und der Grund der Kündigung ist ein förmlich an den Haaren herbeigezogener. — Warum?

Vor einiger Zeit wurde unserem Kollegen Paul Schmidt gekündigt. Als derselbe nach dem Grund der Kündigung fragte, blieben sie kurzweg die Antwort schuldig. Damals ließen wir die Sache ruhig hingehen. Sie haben sich nun jetzt bewogen gefühlt, einem weiteren Kollegen seine Stelle zu kündigen; unter welchen Umständen haben wir oben angeführt. Geben wir uns jetzt wieder zufrieden, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß Sie aus dieser Sache System machen und so nach und nach die mißliebigen Elemente unter ganz wichtigen Gründen hinauskomplimentieren!

Unter keinen Umständen können wir eine derartige Handlungsweise dulden, um deswillen schon nicht, weil wir hier an Orte nuran das eine Geschäft gebunden und alle unter den größten Verhältnissen hierher gekommen sind; eine willkürliche Kündigung inhuman ist und den Betroffenen familiär und materiell empfindlich schädigt.

Wir möchten Sie nun darauf aufmerksam machen, daß hier ein Fachverein besteht, der bei solchen Vorkommnissen nicht ruhig zusehen darf, wie Kollegen, welche sich der Sache des Vereins annehmen, gemißachtet werden; und geben Ihnen zu bedenken, daß Arbeiter, mit deren Leistungen man Jahre hindurch zufrieden war, von keinem humanen Prinzipal so ohne Weiteres auf die Strafe geworfen werden dürfen.

Wir erwarten nun, falls Sie die Absicht haben, in Zukunft sich wieder ein mißliebiges Element vom Halse zu schaffen, daß Sie in ernstlichem dann den Rath befragen, mit dem wahren Grund der Kündigung an den Tag zu treten. Leitshain, den 20. April 1890.

Mit aller Hochachtung zeichnen die Mitglieder des Fachvereins. Kollegen! Vorstehendes wurde von sämtlichen Kollegen eigenhändig unterzeichnet mit Ausnahme eines Kollegen. Nach dem dieses Schreiben um 1/10 Uhr früh dem Herrn Prinzipal übergeben war, erhielten wir 1/10 Uhr den gefassten Entschluß durch unsere Vorgesetzten kundgethan. Derselbe lautete: „Die Kündigung des Kollegen Hanke wird aufrecht erhalten und lassen wir der uns durchaus keine Vorschriften machen, weshalb und warum wir jemandem kündigen; und allen denen, welche sich unterzeichnen haben, ist es anheimgestellt, entweder sofort zu gehen oder aber zu kündigen. Unsere Antwort hierauf lautete: Dann gehen wir sofort!

Kollegen! Wir haben jederzeit unsern kollegialischen Sinn und Solidaritätsgefühl bewiesen. Wir hoffen, daß auch Ihr uns in unserm gerechten Kampf, welcher uns von dem Kapital aufgedrungen ist, nach Kräften unterstützt, vor allem dahin wirkt, daß jedem Kollegen Kenntlich gegeben und Zugang strengstens ferngehalten wird. Mit kollegialem Gruß

Die Streikkommission.

NB. Im Ausstand befinden sich 5 Lithographen, 14 Steindrucker und 3 Steinschleifer. Das Geschäft arbeitet mit 7 Lithographen-Behrlingen und 10 Steindrucker-Behrlingen.

Briefe und Gelder etc. sind zu senden an: Casp. Mählingshaus, Leitshain-Grümmichau i. S.

Um Nachweisung von Arbeit für Lithographen, Umbrucker und Maschinenmeister sowie Steinschleifer wird gebeten.

Sämtliche Arbeiterblätter werden um gefälligen Abdruck gebeten.

## Verfammlungen.

Die zu heute Donnerstag Abend in der Brauerei Friedrichshain angekündigte Volksversammlung, in welcher Herr Friz Zubeil über den 1. Mai sprechen sollte, kann wegen Genehmigungsverfugung nicht stattfinden.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Nähmaschinen-Fabrik von Frister & Hoffmann (Alten-Gesellschaft) waren am Dienstag Abend im Votale Hauptstr. 27 versammelt, um nunmehr auch Stellung zum 1. Mai zu nehmen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Schrader gewählt; das Mejerat hatte Herr Mwin in Gerich übernommen, welcher in überzeugender Weise die Nothwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit und die Bedeutung des 1. Mai darlegte. Redner appellirte namentlich an die zahlreich anwesenden Arbeiterinnen, den Männern im Kampfe treu zur Seite zu stehen und diejenigen zu verachten, welche feige der allgemeinen Arbeiterbewegung fernbleiben. Wenn eine Hausfrau des Mittelalters in die heutige Zeit hinein versetzt und sehen würde, daß sogar in den Maschinenfabriken schon die weibliche Arbeitskraft der männlichen Konkurrenz machen muß, so würde sie diesen Zustand gar nicht begreifen können. Das weibliche Geschlecht sei eben durch die ökonomische Entwicklung aus seinem früheren Kreis herausgerissen worden und die Kolleginnen sollten deshalb aus ihrer Mejerie heraus-treten, um Theil zu nehmen an dem Kampfe für bessere Arbeitsbedingungen. Die Unsicherheit dieser Bedingungen hat fortwährend in gesteigertem Maße zugenommen und es ist auch auf einen wirklichen Kulturforschritt nicht zu rechnen, bis der beunruhigende Gedanke: „morgen kannst du vielleicht schon arbeitslos sein“ aus den Herzen der Arbeiter und Arbeiterinnen verbannt wird. Jeder, der arbeiten will, muß auch Arbeit finden können! Das war die Grundlage der Idee, welche auf dem Pariser Kongresse vertreten wurde. Es soll nun am 1. Mai ein Ruf durch die ganze Welt erschallen, über die Weltmeere sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Kulturländer die Hand reichen, damit die Idee verwirklicht werden kann. In Ihnen, Kolleginnen und Kollegen, liegt es nun, ob auch Sie diesen Tag festlich begehen und dazu mit beitragen wollen, daß ein entprechender Druck auf die Gesetzgebung ausgeübt wird. Wir haben viele Feste zu feiern, die von Mächten verschiedener Art angelegt sind, aber keine davon ist auch nur im entferntesten zu vergleichen mit diesem Frühlingfest des arbeitenden Volkes aller Welt. Es erinnert uns daran, daß es auch ein Frühling werden wird in der ganzen Menschheit und daß bereitwillig Seiten kommen werden, in denen der Wohlstand Jedem leicht und aus Geist und Selbstthätigkeit lebensfrohe Menschen macht. (Stürmischer Beifall.) Hierauf wurde eine Resolution, den ersten Mai zu feiern, mit allen gegen etwa Stimmen angenommen. Ferner wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche an die Fabrikleitung mit dem Beschluß herantritt, daß eine schroffe Stellung nicht eingenommen werden, wenn die Direktion sich dem Wunsche der Arbeiter und Arbeiterinnen gegenüber abnehmend verhalten sollte. Bemerkte wurde, daß man lieber am Vortage als am 1. Mai arbeiten wolle; auch hiervon wird die Verwaltung in Kenntnissetzt werden, der ferner Vorstellungen gegenwärtig werden sollen, daß sie die Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit möglichst einsparen möge. Ein Antrag, bei etwaigen Maßregelungen für die Betroffenen finanziell und moralisch einzutreten, wurde einstimmig angenommen. Dann schritt man zur Wahl der Kom-

mission, in welche die Herren: Unversehrt, Albert Meyer, Fachmann, Linke, Gombert und Sandkeul, sowie die Damen: Frau Streiber und Fräulein Beiß genählt wurden. In einer späteren Versammlung wird die Kommission Bericht erstatten.

Eine öffentliche Brauerverammlung tagte am 22. d. M., Abends 9 Uhr, im Böhmischen Brauhause, unter Vorsitz des Herrn Restaurateurs Hoyer. Die Versammlung war von wenigstens 6-700 Mann besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Verichterstattung über unseren Streik, nahm Kollege Koop das Wort. Er theilte mit, daß bis jetzt 5 Brauereien unsere Forderungen voll und ganz unterschrieben hätten. Er kritisirte das Gebahren einiger Brauereidirektoren, ebenso den Verein Berliner Braumeister, und ermahnte die Kollegen, fest zusammen zu halten, dann müßten die übrigen Brauereien ebenfalls bewilligen. Dann nahm der Referent, Herr Carl Nöthen, das Wort. Derselbe meinte, daß die Forderungen der Brauer Berlins so bescheidene seien, daß man gerade über die Hartnäckigkeit der Herren Direktoren erstaunt sein müsse. Es wäre ja von sämtlichen Brauereien soweit Alles bewilligt, bis auf einen Punkt, nämlich die Gründung eines Arbeitsnachweises. Redner betonte, daß die Brauer Berlins nicht eher die Arbeit aufnehmen dürften, bis auch dieser wichtige Punkt bewilligt sei. Denn gerade durch das Anspringen bei den Braumeistern würden die älteren Kollegen geschädigt. Alle Brauergesellen die zugereist kommen, oder die keine Arbeit haben, sind verpflichtet, sich auf dem Arbeitsnachweis zu melden, dann seien die Brauereien gezwungen, ihre Arbeitskräfte von dort zu beziehen. Ferner betonte Redner, daß die Brauergesellen dafür eintreten müßten, wenn ihre Arbeitszeit beendet sei, sie die Brauereien verlassen müßten und nicht wie bislang sich in die Stube setzen, sondern lieber öffentliche Versammlungen besuchen, denn nur dadurch könnten sie aufgestärkt werden und an der Arbeiterbewegung mit Theil nehmen. Redner ersuchte die Versammelten, fest zusammen zu halten, denn sie hätten die Sympathie der ganzen Berliner Arbeiterschaft hinter sich. So gut die Brauereien gezwungen worden sind, ihre Säle zu Versammlungen herzugeben, würden auch die Berliner Arbeiter sich mit ihnen solidarisch erklären, um ihre gerechten Forderungen zum Siege zu verhelfen. Lauter Beifall wurde dem Referenten zu Theil. Eine eingelaufene Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die heute am 22. April 1890 im Böhmischen Brauhause tagende öffentliche Brauergesellen-Versammlung beschließt, die Arbeit nicht eher aufzunehmen bis unsere ganzen Forderungen unterschrieben sind, sowie die streikenden Brauergesellen in den betreffenden Brauereien wieder aufzunehmen sind und dahin zu streben, daß die noch arbeitenden Kollegen gleichfalls die Arbeit so lange niederzulassen haben.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Diskussion, die eine sehr lebhaft und interessante war, sprachen sich sämtliche Kollegen in dem Sinne des Referenten aus und betonten Alle, daß die Arbeit nicht eher aufzunehmen wäre, bis alles bewilligt sei.

In seinem Schlußwort bemerkte Herr Nöthen noch, daß wenn die Brauereien auch noch so sehr auf ihren Geldsack pochten, die Einigkeit der Arbeiter doch stärker wäre als der Kapitalismus. Da nichts mehr vorlag, wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die Einigkeit der Brauergesellen vom Vorsitzenden geschlossen.

Die Steindrucker, Lithographen und Fernsegenossen Berlins hielten am 15. d. M. im Böhmischen Brauhause eine öffentliche Versammlung ab, welche von ca. 1500 Kollegen besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Dreizehner Kommission. 2. Unsere weitere Stellungnahme. Das Bureau bestand aus den Kollegen Hilbrandt, Friedewaldt, A. Neumann und Simonsohn. Zum ersten Punkt nahm der Referent Kollege Siemer das Wort: Zur Anbahnung einer Einigung hatte die Dreizehner Kommission ein Schreiben den Firmen Berlins zugestellt mit der Bitte, innerhalb 14 Tagen der Kommission Antwort darüber zukommen zu lassen, ob sie die Forderungen bewilligen, resp. die Kommission zu einer kombirten Versammlung zu laden. Trotzdem nun die besagten Forderungen so maßvoll als nur denkbar gehalten sind, hatte das betreffende Schreiben nur einen sehr geringen Erfolg; es wurde nur von 40 Firmen beantwortet, von übrigen 2431 aber ignoriert. 12 Arbeitgeber sind bereit, die gestellten Forderungen einzuführen, 2 Arbeitgeber weisen die Forderungen von der Hand, 18 Arbeitgeber sind auf die einzelnen Punkte der gestellten Forderungen näher eingegangen. Zum 2. Punkt sprach Kollege Tischendörfer. Derselbe betont die Nothwendigkeit, jetzt, nachdem der erste Schritt gethan, auch die weiteren zu thun. Wenn sich der Kampf verhärtet, ist es nicht die Schuld der Gefillesschaft, sondern die der Prinzipale; es ist nicht Recht, daß Arbeitgeber, welche mit Hilfe ihrer Arbeiter Millionen zusammengeschafft, jetzt diese Arbeiter ignorieren, wenn sich dieselben erlauben, mit einer Forderung heranzukommen, welche in Anbetracht der vertheuerten nothwendigsten Lebensbedürfnisse gewiß maßvoll ist. Die Gefillessen wollen eine friedliche Vereinbarung; sie sind bestrebt, aus den heute bestehenden unordentlichen Verhältnissen ordentliche zu schaffen. In der Diskussion verweist die Versammlung ein Unterhandeln der einzelnen Kollegen mit ihren Chefs; zu diesem Zwecke wird nur die Kommission für kompetent erklärt. Ferner bekräftigen noch einige Anzahl Redner die Ausführungen der Referenten. Kollege Rose macht den Schleistern Vorwürfe über ihr indifferentes Verhalten. Es wird schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, den 15. April, im Böhmischen Brauhause tagende, von ca. 1500 Personen besuchte Versammlung der Lithographen, Steindrucker, Schleifer und Fernsegenossen erklärt sich mit dem Vorgehen der von ihr gewählten Kommission voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich Mann für Mann nicht eher ruhen zu wollen, bis die gestellten Forderungen zur Durchführung gekommen sind. Die Versammlung beauftragt daher die Kommission, weitere Schritte zu thun um die gestellten Forderungen zum Siege zu verhelfen. Ferner wurden noch folgende Resolutionen angenommen: Die Versammlung beschließt, Redensartenarbeit vorläufig zu unterlassen, um Vorrathproduktion zu vermeiden.“ Die Teilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännisch Angestellten betrefis der Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Lokalitäten an den Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen.“

Nachdem Kollege A. Schulz zum Beitritt zum Fachverein aufgefordert und Kollege Tischendörfer an die Anwesenden die Mahnung gerichtet, auf die fernstehenden Indifferenten einzuwirken, daß sie sich an der Bewegung beteiligen, schloß die insipidante Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung.

Der Fachverein der Steindrucker und Lithographen hielt am 17. d. M. in Jordan's Salon seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kasfenbericht. 2. Abrechnung von der letzten Matinee. 3. Abrechnung vom Winterfest. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Den Kasfenbericht gab der Kassirer Kollege Wipfel. Die Einnahme betrug 412,90 M., die Ausgabe 440,82 M., verbleibt ein Ueberschuh von 97,49 M. (inkl. alten Bestand). Auf Antrag des Kollegen Preuß wurde dem Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Die Abrechnung von der Matinee konnte nicht erfolgen, da noch nicht alle Billets abgerechnet waren. Kollege Krone erstattete die Abrechnung vom Winterfest, welches ein Reizit von 16,85 M. ergab. Unter Verschiedenem wurde ein Antrag, die Arbeitsnachweiskommission auf 12 Mitglieder zu verstärken, angenommen. An Stelle zweier Mitglieder, welche ihrer vollen Verpflichtung nicht nachgekommen, wurden ebenfalls zwei neue gewählt. Die Wahl fiel auf die Kollegen Lange, Quast, Darge und Schlichte. Ein Antrag, die Vereinsbibliothek zu vergrößern, wurde angenommen; ebenso die Resolution, welche sich für die Schließung der kaufmännischen Geschäfte an Sonntagen erklärt. In Betreff

der Feier des 1. Mai wurde der Beschluß für diesen Tag eine Partie zu arrangiren hochgehalten und den Kollegen besonders ans Herz gelegt, daß jeder Einzelne dahin wirkt, daß die Feier dieses Tages eine den Arbeitern würdige wird. Ein Gesuch der arbeitslosen Mitglieder um eine Unterstützung wurde dem Vorstand und der Unterstützungskommission zur weiteren Veranlassung überwiesen. Auf den im Restaurant Kulmey, Rosenstraße 30 befindlichen Arbeitsnachweis wurden die Mitglieder noch besonders aufmerksam gemacht und ersucht, nur diesen bei eventuellem Stellenlosigkeit in Anspruch zu nehmen. Die Herrenpartie am 1. Mai findet nach Friedrichshagen statt. Abfahrt vom Schleifischen Bahnhof um 7 Uhr. Am an dem Tage angemessenes Arrangement zu treffen, werden die Kollegen ersucht, die Zahl der an der Partie theilnehmenden dem Vorsitzenden Kollegen Sillier, Grünstraße 7, brieflich oder mündlich bis spätestens Sonnabend, den 20. April bekannt zu geben.

Am Montag, den 21. April 1890, fand eine Versammlung sämtlicher Arbeiter der Bronzewaaren-Fabrik von Spinn u. Sohn statt. Der Vorsitzende, Kollege Hoff, eröffnete die Versammlung, verlas die Tagesordnung und ertheilte als Punkt 1 den Referenten Herrn Kröten das Wort zu seinem Vortrage. Der Referent besprach hauptsächlich die Wichtigkeit der Achtstundenbewegung, Zweck und Ziele derselben und ertheilte von der Versammlung reichen Beifall. Die Diskussion war eine sehr rege. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: Wahl einer Kommission, wurden 9 Personen gewählt und zwar aus jeder Werkstatte einer, welche dem Direktor die Resolution von der Versammlung zu unterbreiten haben. Der Vorsitzende verlas die Resolution: „Die heute in Krüger's Salon tagende Versammlung sämtlicher Arbeiter der Spinn'schen Bronzewaaren-Fabrik, erklärt sich voll und ganz mit dem Referenten einverstanden, verpflichtet sich an den Beschlüssen des Pariser Arbeiterkongresses festzuhalten und den 1. Mai 1890 als einen Arbeiterfeiertag zu erklären und dadurch kundzugeben, daß auch wir gewillt sind, in eine kürzere Arbeitszeit einzutreten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die gut besuchte Versammlung.

Eine Generalversammlung des Fachvereins der Tapezierer tagte am 15. April bei Herrlein, Alte Jakobstraße 75. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Herrn Pfannenbecker über: „Die Wärmelehre.“ 2. Diskussion. 3. Vierteljahrsbericht des Vorstandes und Rechnungslegung des Kassirers. 4. Antrag des Vorstandes wegen Auflösung des Arbeitsnachweises vom Fachverein. 5. Vereinsangelegenheiten und Fragelasten. Zum ersten Punkt erhielt der Herr Referent das Wort. Derselbe ertheilte großen Beifall. In der Diskussion wurden einige Fragen an den Herrn Referenten gerichtet, welche zur Zufriedenheit beantwortet wurden. 3. Punkt: Vierteljahrsbericht des Vorstandes und Rechnungslegung des Kassirers vom letztverflossenen Vierteljahr. Der Vorsitzende, Kollege Jach, berichtete, daß im letztverflossenen Vierteljahr 6 Fachvereinsversammlungen, 1 General- und fünf Mitgliederversammlungen stattfanden; in jeder wurde ein Vortrag gehalten; in zwei dieser Versammlungen waren die Herren Referenten nicht erschienen. Ferner hat der Fachverein ein Vergnügen am ersten Osterfeiertag abgehalten, wofür der Vorsitzende allen Theilnehmern seinen Dank für die gute Beteiligung aussprach. Wünschenswerth würde es aber auch sein, daß auch die Kollegen solchen Trieb zeigen würden zum organisiren, und keiner dem Fachverein fern bleiben möge, denn es stehen noch zwei Drittel der Organisation fern. Es muß also noch viel gearbeitet werden in dieser Beziehung. Es haben sich im letztverflossenen Vierteljahr noch an 100 Kollegen in den Fachverein aufnehmen lassen, so daß jetzt die Mitgliederzahl 370 beträgt. Im Ganzen sind, so lange wie der Fachverein besteht, seit anderthalb Jahren, 650 aufgenommen. Daraus ist zu ersehen, daß der Wandelmuth noch sehr vorherrschend ist. Unser schönster Wunsch muß daher sein: „Es werde Licht!“ Kasfenbericht: Mitte Januar d. J. war der Kasfenbestand 157 M. 40 Pf., jetzt 84 M. 40 Pf., außerdem ist vom Ostererträgen der Ueberschuh etwas über 50 M. Nachdem die Revisoren die Abrechnung für richtig erklärt haben, wurde dem Kassirer, Kollegen Hartig, Decharge ertheilt. Kollege Einblättl stattierte Bericht über das Arbeitsnachweisdureau, Kollege Benzell über die Bibliothek. Der Bestand der Werke beträgt jetzt 80 Bände; in allernächster Zeit kommen noch weitere vier dazu. 4. Punkt: Antrag des Vorstandes. Wir beantragen: Die heutige Generalversammlung wolle, um die Einigkeit unter den gesammten Kollegen wieder herzustellen, beschließen, das Fachvereins-Arbeitsnachweisdureau zu Gunsten eines in einer öffentlichen Versammlung gewählten, der Allgemeinheit gehörigen Arbeitsnachweises aufzulösen. Dieser Antrag tritt mit dem Tage in Kraft, wenn sich das neue öffentliche Bureau gebildet hat. Ueber den Antrag entspann sich eine längere Debatte, dann wurde derselbe gegen 2 Stimmen angenommen. Zum Punkt „Vereinsangelegenheiten“ macht Kollege Jach bekannt, daß das Sommerfest am 19. Juli in der Neuen Welt, Hofenheide, abgehalten werden kann, wenn es die Kollegen nicht für zu theuer halten, es soll 300 M. kosten. Es wurde beschlossen, das Sommerfest dort zu arrangiren. Im Fragelasten befanden sich einige Fragen: Was denkt der Fachverein der Tapezierer Berlins am 1. Mai zu thun? Daraus wurde der Beschluß ertheilt, daß der Beschluß, welcher schon vor Monaten gefaßt worden ist, hoch gehalten wird. Es ist Vormittag eine öffentliche Fachvereins-Versammlung und hierauf macht der Fachverein eine Landparthei. Hiermit sind die Anwesenden voll und ganz einverstanden. Es ist dieses das dritte Mal, daß über den 1. Mai beschlossen worden ist; nun handelt es sich nur um die Thaten. Es muß uns allen zur Ehre gereichen, wenn auch unser Gewerbe Mann für Mann sich den Großen und Ganzen anfüellen kann. Nachdem der Fragelasten erledigt war, schloß der Vorsitzende die mittelstark besuchte Versammlung.

Ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Köpfer Berlins und Umgebung, abgehalten am 20. April im Restaurant Fendls, Landbergerstr. 87, mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, der Rechtschuh-Kommission und des Kassirers. 2. Statutenberathung. 3. Renowahl der Arbeitsvermittler. 4. Wahl des Gesamtvorstandes und der Rechtschuh-Kommission. 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit des bisherigen Vorstandes und über die mangelhafte Beteiligung der Kollegen an der Statistik und dem Arbeitsnachweis. Herr Stagemann gab den Bericht der Rechtschuh-Kommission; mehrere Kollegen, welche den Rechtschuh in Anspruch genommen haben, hatten Streitigkeiten in Lohnangelegenheiten gegen ihre Arbeitgeber, welche theils zu Gunsten der Kollegen, theils noch nicht erledigt sind. Herr Holz erstattete den Kasfenbericht über Einnahmen und Ausgaben, sowie über den Kasfenbestand, welches von dem Revisor Herrn Topf bestätigt wurde. Zum 2. Punkt: „Statutenberathung“, hatte der Vorstand eine Statutenänderung ausgearbeitet. Derselbe wurde vom Vorsitzenden vorgelesen, die Paragrappen wurden einzeln berathen und einstimmig angenommen. Im dritten Punkt der Tagesordnung wurden als Arbeitsvermittler gewählt, die Herren: Wolf, Kersten, Neple, Meier und Waldau für das nächste Vierteljahr. In den Vorstand wurden gewählt: zum ersten Vorsitzenden Herr Hoffmann, zum zweiten Vorsitzenden Herr Weiser, zum ersten Kassirer Herr Topf, zum zweiten Kassirer Herr Altesche, zum Schriftführer Herr Hese. Die Wahl der Rechtschuh-Kommission wurde verlagert zu dem nächsten Mitgliederversammlung, weil nur ein Kommissionsmitglied in der Generalversammlung anwesend war. Als Revisoren wurden gewählt, die Herren Bierow, Glas und Holz. Als Vertheiler die Herren Peters und Steinhaus. Aus der Vereinskasse wurden bewilligt, für die streikenden Kartonnarbeiter und Arbeiterinnen 50 M., für die streikenden Arbeiter der Siemens'schen Fabrik 45 M. Wegen vorgeführter Zeit wurden der letzte Punkt der Tagesordnung und mehrere schriftliche Anträge vertagt.

**Eine Generalversammlung des Berliner Arbeiter-Bildungs-Vereins** fand am 16. d. M. bei Lehmann, Schwebelstr. 23, unter dem Vorsitz des Herrn Brandenburg statt. Tagesordnung war: 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines ersten Vorsitzenden. 3. Vortrag. 4. Diskussion. 5. Allgemeines und Fragekasten. Herr Bied gab Rechenschaft über das erste Quartal. Es wurde ein Defizit von 29 M. verzeichnet. Nach Bericht der Revisoren wurde Entlastung erteilt. Zum Punkt 2 wurde Herr Raasch als erster Vorsitzender gewählt. Alsdann erhielt Herr Bölders zu seinem Vortrag über Kunst und Volk das Wort. Aus dem hochinteressanten Vortrag ist ungefähr folgendes von großer Wichtigkeit. Es handelt sich um die Gründung einer freien Volksbühne. Redner meinte, gerade so wie das Ausbeutungssystem der Großkapitalisten die Arbeiter unterdrückt, so liegt auch die Kunst vollständig in deren Händen. Das Volk habe auch dasselbe Anrecht auf Kunst wie auf seinen Ertrag der Arbeit, deshalb müsse ebenfalls von unten das Volk angefangen werden. Die Herren zur Herausgabe unseres Rechtes genötigt werden. Bei den alten Griechen war die Kunst Religion, und wenn man sich die Frage aufwerfe, was ersetzt wohl die Religion, so sei es nur die Kunst, denn auf dem Standpunkt, wo die Menschheit jetzt stehe, sei sie nicht durch Wissenschaft und Kunst gekommen, sonst müßte das Proletariat schon seine Ziele erreicht haben. Die Kunst zerfalle in 3 Gebiete: 1. in schriftliche Auslassungen, 2. in bildliche Darstellungen, 3. in dramatische Ausführungen. Aber wo sei es damit aus, wo sei die Freiheit, wo sei die Moral, wo sei die Sittlichkeit? Die Theaterbesitzer fragten viel danach, was für ein Stück gegeben würde, wenn es nur sinnlichen Reiz hervorbrächte, damit sie Geld verdienen. Auch traurig stehe es mit den Museen, schon darum, weil jedes Stück erst einer Erklärung bedarf, das Proletariat merke sehr wenig von den Vorträgen, die darüber gehalten werden. Es sei der Versuch solcher Vorträge mit Opfern von Zeit und Geld verknüpft und sie finden während einer so ungünstigen Tageszeit statt, daß sie der Arbeiter garnicht besuchen kann. Noch trauriger stehe es mit den Schriftstellern und Dichtern, die seien vollständig im Joch der Kapitalisten; sie hängen vollständig vom Verleger ab, und was der will, die größten Schundromane, Eberstadt u. s. w. müssen geschrieben werden. Dem Dichter sei es auch egal, er habe nicht das geringste Interesse daran, ob seine Kunst unter das Volk dringen kann, und die guten Sachen sind so hoch im Preis, daß sie von 99 pCt. nicht gelesen werden könnten. Redner sucht einen Ausgleich zwischen Volk und Kunst nur in dem sozialistischen System, die Kunst müsse nicht bloß einen Stand, sondern der Allgemeinheit angehören, und wenn wir mit den jetzigen Generationen rechnen wollten, so sei es die höchste Zeit, Hand anzulegen und die Kunst frei zu machen; der erste Schritt dazu sei die Gründung einer freien Volksbühne. Redner bespricht hierzu das ganze Unternehmen und die Einrichtungen. Redner schloß mit den Worten, die freie Volksbühne ist der erste Schritt zur Rettung der Kunst für das Volk. (Großer Beifall.)

Die Diskussion war sehr rege im Sinne des Referats gehalten, hauptsächlich machte sich Herr Türk die Aufgabe, noch mehr Aufklärung zu bringen, so daß ein Antrag, der Arb.-B.-V. möchte sich dem Unternehmen anschließen, einstimmig angenommen wurde. In Verschiedenem kam eine Resolution von dem Agitationskomitee für Schließung der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen zur Annahme.

Die Resolution lautet: „Die Teilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännisch Angestellten betreffs der Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Lokalitäten an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen.“

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Eine gutbesuchte Versammlung des Fachvereins der Tischler** für den Bezirk Mittdorf und Umgegend fand am Sonntag, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Barta's Salon, Bergstraße 120, statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Herrn Fritz Krüger über: Altes und Neues in der Naturgeschichte. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Herr Krüger erklärt in seinem Vortrage, die alte Lehre ist nicht als Grundlage anzuerkennen, sondern man muß ihr den Abschied geben. Im 2. Punkt, „Diskussion“, vergleicht Herr Karl Krüger das jetzige Maschinenwesen dem Arbeiter gegenüber gegen früher. Im 3. Punkt, „Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes“ entspinnt sich eine lebhafteste Debatte seitens der Kollegen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

**Die Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin I**, hielt am Sonntag, den 20. März cr., ihre Mitgliederversammlung, Minnenstr. 15, ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäftliches. 2. Beratung über das Rechtsschutz-Reglement. 3. Wahl der Rechtsschutz-Kommission. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Unter „Geschäftliches“ erstattete der Kassierer Bericht über die Abrechnung vom 1. Quartal: Einnahme 222,23 M., Ausgabe 228,20 M., bleibt ein Kassenbestand von 64,08 M. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Des weiteren wurde den streikenden Stockarbeitern 50 M. bewilligt, außerdem wurde für den Kassierer 2 pCt. Mantogelder ausgesetzt. 2. Beratung über das Rechtsschutz-Reglement. Die Statuten desselben wurden der Versammlung vorgelesen, und nachdem verschiedene Änderungen getrogen, der zuständigen Behörde zur Prüfung vorgelegt. In vier Fällen ist die Rechtsschutz-Kommission in Funktion getreten, und in drei Fällen ist es zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen, im vierten Falle hat der Arbeiter einen Revers unterzeichnet, ohne von dem Inhalt desselben Kenntnis zu haben, dann wurde ein Rechtsanwalt zu Rathe gezogen, der die Rechtsschutz-Kommission warnte, in diesem Falle einzuschreiten. Für das nächste Halbjahr wurde eine Rechtsschutz-Kommission von 5 Mitgliedern gewählt.

**Wir erhalten folgendes Schreiben:** In der Nr. 93 vom 22. April steht ein Bericht über eine Versammlung der Arbeiter der Firma Siemens u. Halske, die den Thatsachen nicht entspricht, und ersuchen die Unterzeichneten die Redaktion auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: Da die von dem Schlosser Müller einberufene Versammlung der Arbeiter der Firma Siemens und Halske keine öffentliche war, und durch Anschlag in der Fabrik die Arbeiter aufgefordert waren, zum Eintritt in die Versammlung ihre Legitimationskarten mitzubringen, so haben wir Unterzeichnete, ohne Unterschied der Person, jeden, der sich nicht selbst legitimiren oder durch andere legitimiren lassen konnte, in der ruhigsten Weise zurückgewiesen.

Es ist entschieden un w a h r, daß der Einberufer oder der Referent, aus welcher ein Schlosser, Namens Gerisch, in Ihrer Zeitung (in den uns zugegangenen Einladungen war derselbe nicht genannt) angegeben war, mit Stößen und Schlägen bedroht worden ist.

Der Einberufer, Schlosser Müller, ist erst seit dem 12. Februar in der Fabrik thätig; keiner von uns kannte ihn persönlich, und es wurde von ihm nichts weiter verlangt, als ebenfalls seine Legitimationskarte vorzutragen, konnte auch, nachdem er von einigen seiner Mitarbeiter refugosoziet war, ruhig passieren. Wir hatten gar keine Veranlassung, ihm auf seine bloße Aeußerung hin: „Ich bin der Einberufer“, Einlass zu gewähren. Im Ganzen haben wir mindestens 200 Personen den Eintritt verweigert; theils gehörten dieselben der Ludwig Böhwe'schen Fabrik an, theils waren sie von Schäffer und Walder, theils von Mir und Genest und theils sogar von Schwarztopf in der Schauffstraße erschienen. Ob nun unter diesen 200 der Herr Referent gewesen ist, können wir nicht wissen, denn er hat sich uns gegenüber als solcher nicht vorgestellt. Wir hätten ihm aber auch dann den Eintritt nicht gewährt, denn wir Arbeiter der Firma Siemens und Halske sind nicht daran gewöhnt, uns von Jemanden, der uns völlig fern steht, darüber aufklären zu lassen, was wir zu thun und zu lassen haben, das befragen wir allein, und unser verehrter Chef, der Geheim Rath Dr. Werner

v. Siemens hat sich gerechten Wünschen seiner Arbeiter gegenüber noch niemals ablehnend verhalten. Das scheint der Einberufer jedenfalls nicht zu wissen, da er ja erst sehr kurze Zeit in der Fabrik thätig ist. Trotzdem hätte die Versammlung ruhig weiter tagen können, denn wir waren eben so recht unter uns, aber der Einberufer schloß die Versammlung, weil seine Absicht, den Beschluß der Versammlung, am 1. Mai zu feiern, herbeizuführen, dadurch vereitelt worden ist, daß die Abstimmungskolonne aus den andern Fabriken von uns nicht in das Versammlungslokal hineingelassen worden ist.

Hochachtungsvoll  
M. Schuff, C. Wegener, G. Nettig, A. Schönberger, Woltmann, Güller, A. Meyer, Tischler, J. Goh, Schlosser, A. Wader, Schlosser, Janda, Schmied.

Wir glauben, daß dieses Schriftstück am besten für sich spricht. Die Herren Müller und Gerisch werden es ja wohl an einer Antwort nicht fehlen lassen.

**In der Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin III**, sprach am 20. d. M. Herr Stadtverordneter Heindorf, nachdem die ersten Punkte: Bericht des Vorstandes und Kassenbericht des Kassiers vom I. Quartal 1890 und Kollege Danzer als Schriftführer gewählt war, erledigt waren, „über die politische und wirtschaftliche Lage.“ Der Referent erteilte großen Beifall. Er stellte in kurzer sachlicher Weise die heutige gesellschaftliche Lage dar. Unter Verschiedenes wurde von einem Kollegen der Werkstelle des Herrn Gsch, Frankfurterstraße 86, die Mitteilung gemacht, daß die dort arbeitenden Kollegen vorigen Sonnabend, den 19., an den Meister die Forderung 9tündige Arbeitszeit und Abschaffung des dort üblichen Abzuges von 2 Mark pro Woche für Dampf gestellt haben, und daß im Falle er nicht bewilligt, die Arbeit eingestellt werde, da die Löhne so schlecht sind, daß es nicht möglich ist, auszukommen. Der Meister hat die 9tündige Arbeitszeit bewilligt und will für Dampf künftig nur 1 Mark abziehen. Da die Kollegen auf ihrer Forderung bestehen und auf jede materielle Unterstützung verzichten, wird der Vorstand beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen und eine lombinierte Vorstandsitzung einzuberufen, um Jozug möglichst fern zu halten. — Es wird noch ein Vergütungskomitee, bestehend aus den Kollegen Jutzsch, Raß, Goh, Wod und Klein, gewählt. — Hierauf wird vom Kollegen Rautenburg ein Aufruf der Innung verlesen, aus welchem hervorgeht, daß die Innung, besonders Herr Obermeister Maier, sich alle Mühe giebt, die Bestrebungen der Gesellen zu nichte zu machen.

**Die Versammlung der Roll- und Lackwerk-Kutscher in Berlin** am 23. März wurde um 9 1/2 Uhr Vormittags vom Vorsitzenden Brunsch eröffnet. Herr Link war der Meinung, daß, nachdem ungünstige Nachrichten eingelaufen seien, indem einzelne Kutscher verschiedener Firmen die Arbeit wieder aufgenommen haben, der Generalstreik aufzuheben sei. Er beantragte, daß nach 11 Tagen die Herren Arbeitgeber die beschiedene Forderung von 30,50 M. pro Woche noch nicht bewilligt haben. Es wurden die Firmen verlesen, welche bewilligt und dieses der Lokalkommission schriftlich angezeigt haben. Er hob hervor, daß dieses die Harmonie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber nicht fördern können und zeigte den Weg, auf welchem der Kampf fortzusetzen sei. Die Lohnkommission hatte nichts unterlassen, um eine Verständigung herbeizuführen, indem sie die Herren Spediteure zu einer Versammlung einlud. Die großen Spediteure hielten es unter ihrer Würde zu erscheinen, nur einzelne Kommissoren waren vertreten. Kollege Harzmann ersuchte die Versammlung, den Generalstreik aufzuheben und sollten Kollegen der Firmen Brasch u. Rothstein, Jacob u. Valentini mit ihren Chefs verhandeln. Es wurde beschlossen, daß erst die Vertrauensmänner mit der Lohnkommission berathen sollen. Hedike ersuchte, an dem Minimallohn festzuhalten und keine Lohnlassen zu dulden. Wenn die Firma G. F. Witte die alten Kutscher begünstigen wolle, so möge die Firma ihnen 25 M. geben. Es wurde gewarnt, irrend welche Paragraphen zu unterschreiben. Herr Lissauer, Vertreter der Firma Barz u. Co., bezeichnete es als der Kutscher eigenes Interesse, wenn sie den Streik ganz aufheben; er wies auf die Sympathie hin, welche er seit Jahren den Kutschern entgegengebracht habe. Wärten war gegen den partiellen Streik, hauptsächlich warnte er vor den Versprechungen der Spediteure. Herr Link unterzog die Ausführungen des Herrn Lissauer einer abfälligen Kritik. Den Kollegen machte er den gerechten Vorwurf, daß dieselben zu allen Reden Ratzen. Sie sollen nicht mehr mit sich spielen lassen, sondern zeigen, daß sie auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Wenn die Herren versprechen, später mehr Lohn zahlen zu wollen, so sind eben zehn Jahre auch später, darum wird der Kampf nicht aufgehoben, sondern nur aufgehoben. Es wurde allen Kollegen zur Pflicht gemacht, die Agitation wie Organisation fester zu schließen unter allen Berufsgeossen. Der partielle Streik wurde erklärt. Von der Firma Barz u. Co. lief ein Schreiben ein, in welchem erklärt wurde, daß die alten Kutscher alle wieder weiter fahren möchten und wurde ihnen zugesichert, daß ihr Lohn ausgebessert würde. Es wurde nun den weiter fahrenden Kollegen an's Herz gelegt, an die Ausstehenden zu denken und wurde beschlossen, daß der verheiratete 2,50 der unverheiratete 3 M. an die Streikliste abzuführen habe. Herr Link belehrte über die Handhabung der Kontrolle der Streikgelder. Nachdem noch bekannt gemacht war, daß am 25. d. M., Vormittags 8 Uhr bei Jordan, eine Versammlung stattfindet, wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr vom Vorsitzenden der Lohnkommission geschlossen.

**In der am Montag, den 21. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuter's Lokal, Mühlstr. 11, stattgefundenen 1. Versammlung der Jahrliste VI (Kammacher Berlin der Beirerung der Drechsler Deutschlands** eröffnete der prov. Bevollmächtigte, Kollege Klotz, dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern und Vertheilung der Bücher. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Der 1. Punkt der Tagesordnung wurde mit Aufnahme von 89 Mitgliedern erledigt. Im 2. Punkt wurde Kollege Klotz als Bevollmächtigter, Kollege Holz als Schriftführer, Kollege Fels als Kassierer, Kollegen Strich und Hoffmann als Beisitzer gewählt. Kollege Prudner wurde als Streiklaffierer gewählt. Im 3. Punkt der Tagesordnung wird der Antrag, den streikenden Stockarbeitern von dem Ueberschuß des Streiks der Kammfabrik von Reinert Nachfolger den Betrag von 30 Mark zuzulassen, einstimmig angenommen. Nachdem Kollege Rautenberg über Agitation gesprochen, welche alle Anwesende nach Kräften unterstützen wollen, wird der Antrag, die Versammlungen des Sonntags abzuhalten, angenommen. Da sonstige Anträge nicht eingingen, schließt der Bevollmächtigte die Versammlung.

**Der Fachverein der Marmor- und Granitschleifer Berlins** tagte am 20. April in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a, mit folgender Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Regelung der Werkstellendaten. 3. Verschiedenes. Die Einnahme des letzten Vierteljahres betrug inf. Bestand vom vorigen Jahre 290 M., 25 Pf., dem gegenüber stand eine Ausgabe von 91 M. 5 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 199 M. 20 Pf. zu verzeichnen. Die Wichtigkeit dieser Abrechnung wurde von den Revisoren bestätigt. Zum 2. Punkt wurde eine Kommission von acht Mann gewählt bezugs Zahlung der Werkstellen und der in dieser Branche beschäftigten Arbeiter. Unter Verschiedenes wurde die schon in zwei öffentlichen Versammlungen behandelte Frage der Vereinigung sämtlicher Arbeiter der Steinmetzbranche erörtert und beschlossen, am 8. Mai zu diesem Zweck eine lombinierte öffentliche Versammlung einzuberufen. Am 1. Mai findet als Kundgebung für den Achtstundentag eine Herzenspartie nach dem Grunewald statt. Treffpunkt wird später im „Berl. Volksbl.“ bekannt gemacht. Zwei Kollegen, die in der Werkstelle von Trebs wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt und dadurch eine erhebliche Lohnaufbesserung erzielt hatten, wurden, weil dadurch arbeitslos, dementsprechend unterrichtet. Die nächste Vereinsversammlung findet am 15. Juni statt.

**Eine Versammlung des Fachvereins der und Pinselmacher Berlins und Umgegend** fand am den 20. April, bei Feuerlein mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lage der arbeitenden Klassen und die 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Da der Referent nicht erschienen ist, so wurde gleich zum 3. Punkt der Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende verliest einen Bescheid, worin ihm mitgeteilt wird, daß laut Innung im Arbeitsnachweis (der bis jetzt nur von den Innungen ausgeübt wurde) keine Anwendung eintritt; der Vorsitzende nun alle Kollegen, nur den Arbeitsnachweis der Innungen. Es sprechen sich mehrere Kollegen aus, daß der Arbeitsnachweis unbedingt notwendig ist und den Innungsmessern gar nicht zuzustimmen. Siegmund sagt, daß wir Arbeiter um so fester zusammen müssen, da der einzelne doch nur ein Spielball des Kapitals ist. Der Vorsitzende stellt den Antrag, die streikenden Kollegen 10 Mark aus der Vereinskasse zu unterstützen, die große Mehrheit angenommen. Kollege Bauer macht den Antrag, die Versammlung am 1. Mai bei Grindel, Breitenburgerstraße 10 Uhr, stattfindet und Nachmittag an gleicher Stelle folgt. Der von den Gesellen erichtete Arbeitsnachweis der Bürsten- und Pinselmacher Berlins besteht aus C. Lindemann, Berlin S., Moritzstr. 9, und ist für jeden Branche erwerbenden Kollegen kostenfrei.

**Charlottenburg.** Eine stark besuchte, öffentliche Versammlung tagte am Sonntag, den 20. April, in der brünnsbrauerei, Wallstraße 48, unter Vorsitz des Herrn Wilde. Auf der Tagesordnung stand: 1. Ist bei uns Agitation unsere gestellte Forderung (neunständige und 60 Pf. pro Stunde) durchführbar oder ist ein Streik notwendig? Wann gedenken wir diese Forderungen zur Ausführung zu bringen? 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Entscheidung des nächsten Mauererkongresses und Wahl der Delegierten. 4. Verschiedenes. Das Referat hielt Herr von Berlin. Redner betonte, daß die jetzige Bauperiode ein sehr fei; er warnte deshalb vor einer Arbeitseinstellung, weil dieselbe jetzt für die Meister nur ein Ueberhaupt sei ein Streik bei einer genügenden Organisation. Redner machte den Vorschlag Vertrauensmänner zu wählen, welche mit den Meistern unterhandeln. Die Versammlung stimmt dem zu und wählt folgende Personen: Wolter, Wenf, Plure und Sumade, zu Revisoren Schulze, genroth und Schulze; ferner Albert Wilde zum Delegiertenkongress. Man verpflichtete sich noch, kräftig mit dem Streik zu sammeln. Der 1. Mai wurde als Feiertag erklärt. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher in der Branche beschäftigten Arbeiter** am Donnerstag, den 24. April, 8 1/2 Uhr, bei Gerisch, Grenadierstr. 1. Tagesordnung: 1. Besprechung unserer gestellten Forderungen. 2. Erklärung der Arbeitszeit und der Lohnarbeit. 3. Wahl einer Kommission. 4. Stellungnahme zur Entscheidung.

**Öffentliche Versammlung aller in Buchbinderei münden Betriebe beschäftigten Arbeiter.** Freitag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerlein, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Referat: Kollege Jutzsch. 3. Verschiedenes. Zur Bedingung der Unkosten findet eine Kollekte statt. — Kollegen! Arbeiter! Jetzt durch Euch schiedliche Grundsätze, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht und gewarnt vom Pariser Kongress, selbige Kundgebung zu Gunsten der Arbeiter zu nehmen. — Friede alle am Wege.

**Berlin der in der Schiffsabrikation beschäftigten Arbeiter** am Donnerstag, den 24. April, Abends 8 Uhr, Alte Jakobstraße 48. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Vorschlag, Mittelbuch legitimiren.

**Fachverein der Steinmetzen und Lithographen.** Am 1. Mai findet nach Friedrichshagen statt. Abfahrt um 8 1/2 Uhr (auf Arbeiter-Tagesbillet). Es wird gebeten, die Teilnehmer aus den Anstalten bis spätestens Sonnabend, den 24. April, den Vorsitzenden, Kollegen Müller, Grimmstr. 7, gelangen zu lassen. Bestätigung wird erbeten.

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher Hausarbeiter** am 25. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuerlein's großen Saal, Straße 75. 1. Tagesordnung: 1. Die Sonntagsruhe in unserer Kollege Oswald Bauer. 2. Der am 8. Juni stattfindende Kongress der Arbeiter, event. Wahl von Delegierten. 3. Tagesordnung des Kongresses. 4. Verschiedenes. Tagesordnung mögen sie es Pflicht eines jeden Hausarbeiters, an dieser Versammlung zu erscheinen.

**Die in Montag, den 28. April einberufene Versammlung der Lokale „Hans-Joni“** ist wiederum verboten. Das Thema war: 2. Diskussion. 3. Das Verhalten der Presse. Als Referent trat Wilberger auf. Beschwerde seitens des Einberufers, der die Versammlung nicht stattfinden lassen wollte. Der Referent erklärte, daß die Versammlung stattfinden wird, und daß die Arbeiter in jeder letzten Sitzung beschloß, auf den Kongress zu veranlassen und laßt hiermit die Mitglieder der Versammlung und Genossen — soweit sie nicht einer Gewerkschaft angehören, welche die Arbeit an diesem Tage beschließen, ihren Streik feiern — zur Teilnahme an demselben freundlichst einladen. — Nachmittags 1 Uhr, Kassierstr. 4, bei Hoffmann, resp. 2. Bohnhof.

**Zentralverband und Herbeifahrt der Tischler u. s. w.** Sonntag, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuter's Lokal, Mühlstr. 11, 1. Tr.

**Große öffentliche Versammlung aller in Buchbinderei münden Betriebe beschäftigten Arbeiter** am Freitag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerlein (unterer Saal), Alte Jakobstr. 75.

**Die in Montag, den 28. April einberufene Versammlung der Lokale „Hans-Joni“** ist wiederum verboten. Das Thema war: 2. Diskussion. 3. Das Verhalten der Presse. Als Referent trat Wilberger auf. Beschwerde seitens des Einberufers, der die Versammlung nicht stattfinden lassen wollte. Der Referent erklärte, daß die Versammlung stattfinden wird, und daß die Arbeiter in jeder letzten Sitzung beschloß, auf den Kongress zu veranlassen und laßt hiermit die Mitglieder der Versammlung und Genossen — soweit sie nicht einer Gewerkschaft angehören, welche die Arbeit an diesem Tage beschließen, ihren Streik feiern — zur Teilnahme an demselben freundlichst einladen. — Nachmittags 1 Uhr, Kassierstr. 4, bei Hoffmann, resp. 2. Bohnhof.

**Depeschen.**

**(Wolff's Telegraphen-Bureau.)**  
**Wien, 23. April.** Abgeordnetenhaus. Bei dem Titel „Öffentliche Sicherheit“ erklärte der Ministerpräsident Laaffe, er hege die feste Hoffnung, daß der 1. Mai ein Tag der Ruhe werde, wenigstens seitens der Arbeiter, nicht durch beschäftigungslose Personen aufgebrochen. Die Regierung erachte die gegenwärtige Zeit nicht für einen Ausnahmefall, um die Ruhe zu wahren.  
**Paris, 23. April.** Dem „Temps“ zufolge läßt die sationskomitee für die Manifestation am 1. Mai in Paris drücken, in denen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Arbeiter den Tag mit Ruhe und Würde begehen werden.  
**Paris, 23. April.** Laut Meldung verschiedener Journale, die Beleidigung des Generalprokurators Quesnay de Beaupré zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — In Paris wurde ein Mann, der einen Stein auf den Kopf eines Mannes geworfen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.  
**St. Etienne, 23. April.** In einer hier abgehaltenen Versammlung von Bergleuten wurde beschlossen, bei allen Bergleuten einen achtstündigen Arbeitstag und Einigung betreffs der Lohnhöhe zu verlangen. Sollten die Forderungen nicht erfüllt werden, so soll ein allgemeiner Streik ausgerufen werden.  
**Amiens, 23. April.** Die sozialistischen Arbeiter beschlossen, am 1. Mai eine Versammlung abzuhalten, die durch eine Deputation auf der Präfektur die wünschenswerten Forderungen bekannt zu geben.  
**Montlucon, 23. April.** 600 Arbeiter der Baumwollweberei sind im Ausstand.  
**Briefkasten der Redaktion.** Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Lustigen bescheidenen Antworten zu erwarten.  
**Zwei Streitende.** Ein solcher Stimmungsetzer ist ein Mann, der 99. 15 1/2 Millionen. C. A. Er ist nicht in Broschürenform erschienen.



## Gerichts-Beilage.

**Die schwierige Stellung der Hanabesitzer** gegenüber den Geseßsparagraffen betreffend die Kuppel, zeigte sich wiederum in einer Verhandlung, welche gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I gegen den 62jährigen Rentner und Hausbesitzer Karl Geroth stattfand. Der Angeklagte ist Eigentümer eines Hauses, welches verschiedene Mietherinnen barg, deren Lebenswandel bei der Nachbarschaft Anstoß erregte und der letzteren schließlich Veranlassung gab, sich bei der Polizei zu beschweren. Geroth erhielt eine Verfügung der Behörde, wonach ihm aufgegeben wurde, einige der Miether, welche ihm bezeichnet wurden, sofort auf dem Wege der Ermittelung aus dem Hause zu entfernen. Der Angeklagte kam dieser Aufforderung nicht vollständig nach, eine seiner Mietherinnen hat ihn unter der Zuhilfenahme, in Zukunft keinerlei Anlaß zu Beschwerden geben zu wollen, so lebhaft, sie nicht in einem der Quartale auf die Straße zu setzen, daß der Angeklagte sich erweichen ließ und von der Anstrengung einer Ermittelungsanfrage Abstand nahm. Die Mietherin hielt ihr Versprechen nicht, es liefen wiederum Anzeigen bei der Polizei ein und nunmehr wurde der Angeklagte unter der Vorandsetzung, daß er von dem unsittlichen Treiben Kenntnis gehabt und dasselbe geduldet habe, wegen Kuppel zur Verantwortung gezogen. Der Staatsanwalt glaubte den Versicherungen des Angeklagten, daß ihm die in Rede stehenden Zustände in seinem Hause völlig fremd gewesen, nicht, sondern beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, welche vom Gerichtshof mit Rücksicht auf das Alter und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf sechs Wochen ermäßigt wurde.

**Ein besonders die Schankwirth interessirender Prozeß** fand gestern vor der 92. Abtheilung des Schöffengerichts statt. Der Schankwirth Sommerfeld hatte beim Polizeipräsidenten die Schankkonzession in einer Baubude nachgesucht. Er war abschlägig beschieden worden, hatte sich an den Stadtausschuß gewendet und hier Erfolg gehabt. Er erhielt die Schankkonzession für die Dauer des bezeichneten Baues. Als dieser soweit fertiggestellt war, daß die Kohbau-Abnahme erfolgt war, unterlegte die Polizeibehörde eine weitere Ausübung des Schankgewerbes, indem sie darauf fuhte, daß die Erlaubniß sich nur bis zur Fertigstellung des Kohbaues erstrecke. Sommerfeld war anderer Meinung; auf den Rath seines Rechtsbeistandes künmerzte er sich nicht um das Gebot, und wurde darauf wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt schloß sich im Verhandlungstermine der Ansicht des Polizeipräsidenten an und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Leopold Meyer, bestritt dagegen, daß dem Polizeipräsidenten überhaupt das Recht zustehe, eine vom Stadtausschuß ertheilte Konzession durch eine einfache Verfügung auszuhängen, dies sei nur durch ein Urtheil des Bezirksauschusses zulässig und angängig. Außerdem heiße es dem Sinne der Worte: „bis zur Beendigung des Baues“ Gewalt anzuheben, wenn man hierunter den Zeitpunkt der Fertigstellung des Kohbaues verstehen wollte, selbstverständlich sei darunter auch der innere Ausbau verstanden und die Konzession sollte bis zur erfolgten Gebrauchsanahme des Baues Gültigkeit behalten. Der Gerichtshof folgte in beiden Punkten den Ausführungen der Verteidigung und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

## Soziale Uebersicht.

**Spremberg (Lausitz).** Wie schon gemeldet, befinden sich hier die Tischler der Grödrich'schen Dampfzählerlei seit dem 18. d. Mts. im Ausstand. — Die Tischler hatten sich erlaubt, einen Tarif auszuarbeiten und die Lohnsätze so berechnet, wie sie von allen übrigen Firmen hier geahnt werden. Herr Grödrich glaubt die Lohnsätze, welche er selbst vor zwei Jahren noch zahlte, heute nicht aufrecht erhalten zu können und da auch weitere Verhandlungen von Seiten der Firma abgelehnt wurden, so trat, wie oben gesagt, als letztes Kampfmittel am 18. d. der Streik ein. — Herr Grödrich glaubt nun mit seinen streikenden Arbeitern nicht mehr zu verhandeln zu haben, sondern sucht laut Annonzen in Ostpreußen, Posen und dem Erzgebirge nach Tischlern, indem er ihnen einen Wochenlohn von 21—28 M. zusichert, während es in Westpreußen oft an der Hälfte genügt wäre, da der Verdienst 12 und 15 M., in sehr einzelnen Fällen 18 M. beträgt. — Vorige Woche war es ein allgemeines Stadtgespräch: die Poladen kommen! Und richtig, sie kamen auch, aber nicht wie Grödrich ausposaunen ließ, 18 Mann, sondern nur ein Tischler aus Polnisch-Bissa, der aber, von der Sachlage in Kenntnis gesetzt, wieder abreiste; auch aus Preußisch-Stargard sollten fünf oder sechs Mann kommen, welche aber vorzeitig genug waren, einen Fourier abzusetzen, und dieser beschickte denn auch von Spremberg aus: Zuhause bleiben. — Tagesgen steht ein Transport Tischler aus dem Erzgebirge in Aussicht. — Der Bericht der Streikkommission geht dahin, daß Herr Grödrich lieber das Geschäft schließt, als daß er einen der Streikenden wieder in Arbeit nimmt. In einer heute hier stattgehabten Tischlerversammlung, in welcher Kollege Winkelmann aus Berlin über Streiks und ihre Ursachen referierte, wurde beschlossen, den Streik solange fortzusetzen bis Herr Grödrich anderer Meinung wird, auch wurde neben der kürzeren Arbeitszeit und Annahme des Tarifs die Forderung der Entlassung des Meisters Vater hinzugefügt. — Kollegen! Wir werden Alles aufbieten, um siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen, vergeht uns nicht den Zug von Halle zu halten und auch einige Mark Geld wären sehr erwünscht, indem 28 Streikende zu unterstützen sind. Sendungen an Heinrich Lehmann, Zedligerstr. 5, Spremberg, Lausitz.

**In Mülhausen im Elsaß** ist eine große Streikbewegung im Gange. Die „Straß. Post“ berichtet von folgender Demonstration unterm 18. von dort: Eine unabsehbare Menschenmenge war diesen Mittag auf den Straßen, alles eilte dem Exerzierplatze zu, auf dem die Versammlung der Arbeiter stattfinden sollte. In reich und Gild standen sie dort in langem, langem Zuge geordnet, und die Führer eilten hin und her, um die letzten Anordnungen zu geben. Der Straße entlang zogen zunächst lange Reihen von singenden Schulbuben, welche die Neugierde hinausegelockt hatte, und die nun, bevor der Zug sich in Bewegung setzte, zur Schule mußten. Man hielt sie Anfangs für die Vorläufer des Zuges. Dieser aber setzte sich erst etwas nach 2 Uhr in Bewegung. Voran ein junger Mann, hinter ihm in Reich und Gild die übrigen zu vier und fünf in einer Reihe. Die Arbeiter von Heilmann-Köchin-Kunepf eröffneten den Zug. Einer von ihnen trug einen Stab mit einer daran befestigten Fahne, die den Namen Heilmann trug. Jede Fabrik bildete eine Gruppe für sich und jeder Gruppe schritt ein Anführer, meist in schwarzem Anzuge und hohem Hut, voraus. Alle anderen Arbeiter waren in ihren gewöhnlichen Kleidern. Der durch seine unabsehbare Länge auffallende Zug bewegte sich der Kolmar-Vorstadtstraße entlang. Guter Stimmung die Arbeiter ein Lied an, dann durchschritten sie schweigend die Stadt. Unerwarteter Weise be-

wegte sich der etwa 6000 Arbeiter zählende Zug nicht durch die Wildemannsgasse, sondern die Grabenstraße entlang an der Kreisdirektion vorbei und weiter an der Gieserei (Eisfässchen Maschinenbau-Gesellschaft) vorbei, deren Arbeiter man zum Anschluß zu bewegen hoffte. Von dort ging der Zug den Kanal entlang und löste sich dann allmählig auf.

## Versammlungen.

**Eine große öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter,** welche stark besucht war, tagte am 17. d. Mts. im Königsstadtkasino, Holzmarktstraße 72, unter Vorsitz des Kollegen Friedrich. — Auf der Tagesordnung stand: 1. Berichterstattung der Delegirten von dem in Hamburg tagenden Kongreß der Holzarbeiter. 2. Diskussion und Beschließen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete der Delegirte, Kollege Kolbold, die Beschlüsse, welche auf dem in Hamburg, statt in Lübeck während der Osterfeiertage tagenden Kongreß gefaßt seien, worauf ihm der Delegirte Kollege W. Wolff durch Verlesung und Erläuterung der aufgestellten 21 Paragraphen folgte. — Hierauf schloß sich der zweite Punkt der Tagesordnung an, in welcher der Delegirte der Vertretertrager Berlins, Herr Grotz, die Lage der in den Seestädten beschäftigten Holzarbeiter einer scharfen Kritik unterzog, indem er bemerkte, daß sich dieselben schwer organisiren lassen; folglich sind dieselben auch an ihrer Lage Schuld, indem sie nach vollbrachter Arbeit (11 bis 12 Stunden) erst ihren Lohn aus den Spähnen und Abfällen herauszuschlagen müssen. Hierauf führte der Kollege Kolbold an, daß in kurzer Zeit ein Verbandsorgan sämtlicher Holzarbeiter Deutschlands in Aussicht gestellt sei, welches seinen Sitz in Lübeck habe, für 40 M. pro Monat erhältlich sei; ferner stellte derselbe den Versammelten nochmals die Frage, ob sie für Lokalorganisation oder Zentralisation wären, worauf einstimmig Zentralisation ausgesprochen wurde. Zu „Verschiedenes“ bemerkte Kollege W. Wolff, daß die Arbeiter Lübecks ihre Lage, welche Herr Grotz schon oben schilderte, selbst verschuldeten, weil bei denselben schwer eine Organisation zu Stande zu bringen sei, welches die Lübecker Behörde auch ganz gut einseht, indem sie auch unseren dort eingetroffenen Delegirten sagte, wer noch einen Sommerüberzieher und eine rolhe Kravatte trägt, dem muß es noch sehr gut gehen. Hierauf gingen 2 Anträge ein, welche wie folgt lauten:

**Antrag 1.** Die im Königsstadtkasino tagende öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen sowie in Holzbearbeitungs-Fabriken beschäftigten Arbeiter beauftragt das Agitationskomitee hiermit innerhalb 8 Tagen eine öffentliche Versammlung einzuberufen in welcher die Herren Arbeitgeber mit eingeladen werden, behufs allgemeiner Verkürzung der Arbeitszeit in unserer Branche.

**Antrag 2.** Die heute im Königsstadtkasino tagende öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen sowie in Holzbearbeitungs-Fabriken beschäftigten Arbeiter beschließt, dahin zu wirken, daß ihre Familien, Angehörige, Freunde, nur in solchen kaufmännischen Geschäften ihre Waaren kaufen, welche sich verpflichten, vom 1. Mai dieses Jahres ihre Geschäfte an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags zu schließen, damit ihren Angestellten auch die Sonntagsruhe zu Theil wird. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. Ein 3. Antrag, welcher durch das Agitationskomitee für Schließung der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen während der Versammlung dem Bureau überreicht wurde, fand durch Antrag 2 keine Erledigung. Nachdem noch die Kollegen Sorgenfrei, Mühl, Kästner einige Angelegenheiten besprochen, und zum Ersatz eines Erkrankten, sowie zur Verstärkung des Agitationskomitees die Kollegen Mühl und Hochhausen gewählt, welche eine Resolution inbetreff des Normalarbeitstages an den deutschen Reichstag ausarbeiten und einschicken sollen, schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

**Eine öffentliche Versammlung der Graveure und Ziseleure,** welche von 300 Personen besucht war, tagte am 17. April in Feuerstein's Sälen unter dem Vorsitz der Kollegen Gutmann, Lobant und Schwahn mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Wahl einer Agitationskommission. 2. Entwurf einer solchen. 3. Der Achtundzestag und der 1. Mai. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erläuterte Kollege Jach eingehend den Werth einer Agitationskommission für Graveure und Ziseleure, die durch öffentliche Versammlungen, Flugblätter u. s. w. in erster Linie für Aufklärung zu sorgen habe, da der Indifferentismus unter den Kollegen noch groß ist. Nachdem noch die Kollegen Gutmann, Schwahn, Günsel der Versammlung die Wahl einer solchen Kommission empfohlen hatten, wurde ein dahingehender Antrag einstimmig angenommen. Gewählt wurden die Kollegen Gutmann, Jach, Wähme, Schwahn, Günsel, Boywodla und Schwahn. Zum 3. Punkt hielt der Herr Stadtverordnete Heindorf einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion, in der namentlich Kollege Kredel den Werth einer strengen Organisation hervorhob und alle Anwesenden aufforderte, der freien Vereinigung der Graveure und Ziseleure beizutreten, sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus. Darauf kam folgende Resolution zur Verlesung: „Die heutige öffentliche Versammlung der Graveure und Ziseleure erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, für die auf dem Pariser internationalen Arbeiterkongreß gefaßten Beschlüsse einzutreten. Dieser Resolution folgte eine lebhafte Debatte. Für die Resolution traten aber die Kollegen Gutmann, Schwahn, Boywodla, Kahrenbach und Wähme warm ein, und schließlich wurde dieselbe mit allen gegen 8 Stimmen angenommen, und der Agitationskommission der Auftrag gegeben, am 1. Mai, Vormittags, eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Nachdem noch der Vorsitzende ermahnte, die Arbeitgeber frühzeitig von dem Entschlusse in Kenntnis zu setzen und noch die Herren Bredt und Feldmann den Streik der Weißgerber und der Kartonarbeiterinnen der Versammlung in Erinnerung gebracht hatten, schloß die Versammlung um 1 Uhr Nachts.

**Agalschmiede.** Am 20. d. M. hielt der Verein Berliner Nagelschmiede, Lichtenbergstr. 21 bei Heise, eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Kasfenbericht. 2. Unsere bisherigen Lohnbewegungen und was gedenken wir weiter zu thun? Referent Kollege Gerstenberger. Diskussion. 3. Gründe für einen Unterstützungsfonds? Diskussion. 4. Verschiedenes. Der Kasfenbericht ergab einen Kasfenbestand ultimo Dezember vorigen Jahres von 81,05 M., Einnahmen 14,28 M., Ausgaben 17,75 M., bleibt Kasfenbestand 77,58 M. Die Revisoren haben Bücher und Kasfe in Ordnung gefunden und es wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Beim zweiten Punkt giebt Referent einen Ueberblick über die bisherigen Lohnbewegungen, schildert die immer noch sehr traurige Lage des Gewerbes und fordert die Kollegen auf, weiter zu agitiren, um einen menschenwürdigen Verdienst zu erzielen. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner im gleichen Sinn und wird die Lohnkommission beauftragt, das Nöthige zu veranlassen. Die Grün-

zung eines Unterstützungsfonds wird ebenfalls beschlossen und die Regelung der Lohnkommission übertragen. Unter Verschiedenem werden den streikenden Köchinnen Arbeiterinnen 10 M. aus der Kasfe bewilligt und außerdem auf zwei im Umlauf befindliche Listen für dieselben aufmerksam gemacht, welche ebenfalls noch reichlich gezeichnet werden. Eine Resolution, vom 4. Mai ab nur in solchen Geschäften zu kaufen, welche Sonn- und Feiertags von Mittag 12 Uhr ab geschlossen haben, wird einstimmig angenommen. Die übrigen Sachen entbehren des öffentlichen Interesses.

**Fachverein sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter** hielt seine Mitgliederversammlung am Montag, den 14. April, bei Lehmann, Schwedterstr. 24, ab mit der Tagesordnung: Vortrag des Stadtverordneten Herrn Klein: Ueber die Arbeiterbewegung und die Randgebung am 1. Mai. Verschiedenes und Fragelasten. Referent trat entschieden dafür ein, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Die Arbeiter sollten nur nicht verzagen, denn es könne nur eine Verschiebung der Arbeit stattfinden, da die Arbeitgeber die Arbeit trachten, mithin Arbeiter haben müßten. Die Versammlung beschloß, die Arbeit ruhen zu lassen. Zu „Verschiedenes“ wurden folgende Anträge: Den streikenden Lübecker Kollegen, 75 M., den streikenden Berliner Möbelpolirern 40 M., sowie einem hilfsbedürftigen Kollegen 20 M. zu bewilligen angenommen. Ferner beschloß die Versammlung der Firma Dirschmiller und Großkopf keine Arbeiter aus dem Arbeitsnachweis zu schicken. Da zu dieser Versammlung die Kollegen aus den Fabriken von B. Kohn, sowie von S. Radtke brieflich eingeladen behufs Regelung von Mißständen, die aber der vorgeordneten Zeit wegen nicht genügend zur Aufklärung kamen, mithin die Versammlung keine Beschlüsse fassen konnte, theilt der Vorsitzende mit, daß die nächste Versammlung eine Generalversammlung sei, die den Kollegen durch Karten mitgetheilt werde. Hierauf wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

**Die Freie Vereinigung der Maurer Berlins** und Umgegend nahm in ihrer am 17. d. M. bei Orschel abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung die in der Generalversammlung vom 13. d. M. abgebrochene bezw. vertagte Tagesordnung wieder auf und vollzog nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung die Wahl des Ausschusses nach § 8 des Vereinsstatuts. Da die bisherige Agitationskommission damit ihres Amtes enthoben wurde, so gab Herr Krieg vor Eintritt in die Wahl des Ausschusses einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der Agitationskommission. Gewählt wurden sodann in den Ausschuh die Herren Grunow, Gerike, Sydow, Tsch und Voce-geler. Der Ausschuh ist auf ein halbes Jahr gewählt. Laut Beschluß der Versammlung haben nach Ablauf des ersten Vierteljahres zwei Mitglieder aus dem Ausschusse auszuscheiden. Die Vereinsbibliothek ist nunmehr eingerichtet und kann der Benutzung der Mitglieder übergeben werden. Dieselbe wird im Vereinslokale (Orschel, Sebastianstr. 39) untergebracht. Zu Bibliothekaren wählte die Versammlung die Herren Herm Schulz und Traun. Um die Kollegen auch durch Gefälligkeit einander näher zu bringen, ist ein Vergnügen in Aussicht genommen und wurde der Vorstand mit den ersten Vorbereitungen hierzu beauftragt. Des Weiteren fand eine Besprechung über den Nutzen einer zwanglosen Agitation und einer sonntäglichen Wogensprache nach Art der Pasterbörse statt. Die Versammlung beschloß, die zwanglose Agitation zu fördern und in jedem Stadtviertel ein Gartenlokal in Aussicht zu nehmen. Die Versammlung genehmigte die Resolution der Agitationskommission der Kaufleute betr. den Schluß der Geschäfte des Sonntags von 12 Uhr Mittags ab mit der selbstständigen Erweiterung, in dieser Beziehung auch die Grünthändler, welche Materialwaaren führen, zu berücksichtigen, und wählte zu Thierkontrolloren die Herren Tolling und Rohrbach. 28 neue Mitglieder traten der Vereinigung bei.

**Von dem Verband deutscher Schirmfabrikanten** und der Interessenten verwandter Branchen erhalten wir folgendes Schreiben: In Ihrer Nummer 88 vom 12. April (Beilage) ist ein Versammlungsbericht veröffentlicht, in welchem es heißt: „so haben Herr Hugo und Herr Bergmann alles in Bewegung gesetzt, mit den Schirmfabrikanten ein Kartell zu bilden, um die Arbeiter zu unterdrücken. Die meisten Schirmfabrikanten haben auch vorher diese unglückliche Falle nicht erkannt, und die meisten bereuen es schon, daß sie sich vom Schirmmacherverein in dieser Weise haben pressen lassen. In der Versammlung, welche die Schirmfabrikanten und die Schirmstofffabrikanten hatten, und in der die Abstimmung, ob der Minimallohn von 21,60 M. bewilligt werden sollte oder nicht, erfolgte, haben von 27 Anwesenden nur 4 Schirmmacher, welche gar keine Arbeiter haben und nur Exportgeschäfte machen, ihr Ehrenwort gegeben, den Minimallohn nicht zu bewilligen, 12 andere haben auch die Hand mit erhoben, und so würde es wohl mit dem sogenannten Ehrenwort nicht weit her sein.“

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuchen wir höflichst, in der nächsten Nummer ihrer Zeitung, mit demselben Druck und an derselben Stelle folgender Berichtigung Raum zu geben:

„Von einer Unterdrückung der Arbeiter ist niemals Rede gewesen, vielmehr sind berechtigte Wünsche derselben, sowohl durch die Bewilligung des neunundfünfzigsten Arbeitstages, wie durch Wahl einer Kommission behufs friedlichen Ausgleichs der bestehenden Differenzen seitens der Arbeitgeber erfüllt worden. Die Sektion hat in voller Eignigkeit ihrer Mitglieder ohne jedweden Druck von außen her, bezw. von den Schirmfabrikanten kommend, ihre Beschlüsse gefaßt, insbesondere hat sich in Gewisheit des Sitzungsprotokolls kein einziger Stofffabrikant für Bewilligung des Minimallohnes entschieden. Die gefaßten Beschlüsse sind von sämtlichen Sektionsmitgliedern eingehalten worden, und ist somit die Behauptung von Differenzen in der Sektion hinsichtlich des Minimallohnes wie von Durchbruch gefaßter Beschlüsse hinsichtlich und unwahr.“ Achtungsvoll Der Vorstand, D. Bergmann, Wiltz, Jedd.

**Die Maurer Berlins und Umgegend** hielten am 22. d. Mts. im Huggenhausen'schen Saale eine öffentliche Versammlung ab. Das Bureau wurde gebildet durch die Herren Kersan, Rasche und Herkel. In einem einleitenden Vortrage erläuterte zunächst Herr Buchdrucker Werner die Frage: „Sind zwischen den gewerkschaftlichen und politischen Zielen Gegensätze?“ In einem ausgedehnten, höchst feinsinnigen und lehrreichen Vortrage wählte der Referent den zahlreichen Zuhörern klar zu machen, daß die gewerkschaftliche und politische Bewegung von einander unzerrennlich seien. Referent bezeichnete es als einen Fehler, wollten die Arbeiter nur auf dem einen oder anderen Gebiete ihre Thätigkeit suchen und finden. Die Gewerkschaftsbewegung bezw. die Gewerkschaftsorganisation, welche vielfach als null und nichtig betrachtet werde, sei dies durchaus nicht, wenn sie sich das Motto stelle und hochhalte: „Zum Schutz und Trutz!“ Die lehrreichste Zeit habe zur Genüge die hohe Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation als Vorstufe der politischen Bewegung gezeigt. Redner kam zu dem Schluß, daß jeder Kämpfer für die dardende Menschheit Sozialdemokrat und jeder Sozialdemokrat Gewerkschaftsmensch sein müsse. Ohne Debatte gelangte im Anschluß an den vortrefflichen Vortrag einstimmig folgende, von Herrn Werner zu ge-

Stellte Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt, daß die Gewerkschaften ein unentbehrlicher Faktor sind in dem Kampfe des arbeitenden Proletariats, daß aber die politische Befreiung die Vorbedingung ist, ohne welche dieses Ziel nicht erreicht wird. Die soziale Frage ist demnach untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staate. In fernerer Erwägung, daß nur in festgeschlossener Masse, in organisierter Gemeinschaft das große Ziel zu erreichen ist, wozu wir streben, daß es somit eine Etappe auf dem Wege ist, wenn die neunstündige Arbeitszeit, sowie die Erhöhung des Stundenlohnes durchgeführt wird, erkennt die Versammlung die Nothwendigkeit an, dahin zu agitieren, daß jeder in Berlin und Umgegend arbeitende Maurer sich der Freien Vereinigung als Mitglied anschließt.“ — Zur Entgegennahme von etwaigen Beschwerden über die letzte Abrechnung der Vertrauensmänner fand hierauf eine Pause statt. Nachdem erfolgte eine Klarlegung über die Lage der jetzt streikenden Maurer in Deutschland durch Herrn Ferrel. Derselbe berichtete, daß nicht weniger als 85 Städte sich bereits theils im Auslande befinden, theils in einen solchen einzutreten gesonnen sind. Die Arbeitseinstellungen erfolgen theils wegen Verführung der Arbeitszeit, theils wegen Hochhaltung der Organisation oder wegen Aussperrung seitens der Meisterschaft. Anker diesen bei der Geschäftsleitung Deutschlands angemeldeten Städten haben noch in 8 Städten kurze Ausstände stattgefunden, die vermöge der guten Organisation bald zu Gunsten der Arbeiter beendet worden sind. Redner folgerte hieraus, daß die Maurer Berlins verpflichtet seien, die auswärtigen Kollegen thätig zu unterstützen und vor allem sich selber zu organisieren, um ihrer Verpflichtung gerecht werden zu können. Leider sei diese Erkenntnis unter der Berliner Maurerschaft noch nicht zur Genüge verbreitet und die freiwilligen Sammlungen liefen noch viel zu wünschen übrig. Redner legte daher die beschlossene Resolution der Berliner Maurerschaft zur Nachachtung dringend ans Herz. Die Ausführungen des Herrn Ferrel fanden seitens der Versammlung die lebhafteste Zustimmung und wurden von den nachfolgenden Rednern, den Herren Hermerschmidt, Kloman, Weise u. a. auf das Energetischste unterstützt und ergänzt. Besonders wurde von Herrn Weise darauf hingewiesen, daß die auswärtige Bewegung ein erfreuliches Zeichen sei und daß diese dazu beitragen werde, dem Massenzuge nach Berlin Einhalt zu gebieten. Umso mehr sei es Pflicht der Berliner Maurerschaft, die auswärtigen Kollegen thätig zu unterstützen und vor allem Hand an sich selber zu legen und sich in der Freien Vereinigung Mann für Mann zusammenzuschließen. Auch wurde in Erinnerung gebracht, daß die Berliner Maurer im vorjährigen Streik wesentlich auf die Unterstützung der Maurer Deutschlands angewiesen gewesen seien. Herr Kerstan führte „trotz alledem“ die Hamburger Organisation als leuchtendes Beispiel zur Nachahmung vor Augen und verwies im Weiteren auf die im „Berliner Volksblatt“ bekannt gemachten Verlehrslokale, ermahnen, dieselben zur Entrichtung von freiwilligen Beiträgen recht fleißig zu benutzen und konstatierend, daß mit der Einsetzung der Verlehrslokale die freiwilligen Sammlungen mehr als bisher in Fluß gekommen seien. Mit diesem Mahnworte wurde dieser Punkt der Tagesordnung verlassen. — Hierauf verlas Herr Kerstan eingelaufene Schreiben seitens der streikenden Kartonnarbeiterinnen und Arbeiter, sowie der Brauergesellen, welche um moralische wie finanzielle Unterstützung baten. Das Gesuch seitens der Brauergesellen fand namentlich seitens des Herrn Werner

eine warme Unterstützung. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den streikenden Kartonnarbeitern und Brauergesellen solidarisch und beschloß bezüglich der Letzteren, daß vier derjenigen Brauereien zu bevorzugen, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. — Zur weiteren Annahme gelangte nach längerer Erörterung folgende Resolution: „Die heute im Saale bei Buggenhagen tagende Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend vertritt sich das unberechtigte Einmischen der Berliner „Volks-Zeitung“ in die Angelegenheit der Arbeiter zur Feier des 1. Mai d. J., sowie die Vorschläge derselben den Arbeitern gegenüber. Denn wenn die Arbeiter jenen Rathschlägen gefolgt wären, hätten sie längst aufgehört, für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen, sondern würden, wie die Redakteure der „Volks-Zeitung“, nur den Interessen weniger Aktionäre dienen. Die Arbeiter werden nach wie vor ohne Rathschläge der „Volks-Zeitung“ und ihrer Hintermänner ihre Vertreter zu finden wissen, welchen sie ihr Vertrauen schenken werden.“ — Zum Schluß gelangte die Vertrauensmannfrage für Moabit zur Sprache. Beantragt war, einen anderen Vertrauensmann an Stelle des Herrn Hermerschmidt zu wählen. Nach einer lebhaften Erörterung dieser Angelegenheit, im Verlaufe deren Herr Hermerschmidt sein Amt niederlegte, wurde Herr Willing zum Vertrauensmann für Moabit gewählt. Auch wurde den Kollegen der Beitritt zur Zentral- und Sterbelasse der Maurer Deutschlands aufs wärmste anempfohlen.

### Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abgesehen ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie vermahnt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

An alle nichtgewerblichen Arbeiter (gewerblichen Hilfsarbeiter) Deutschlands!

In der Nr. 88 des „Berliner Volksblatt“ befindet sich ein Aufruf des Vorstandes der „Fabrik- und sonstigen nichtgewerblichen Arbeiter Hannover-Lindens. J. A. Lohrberg, Klostergang 4, Hannover.“ Derselbe bezweckt, den vielfachen Wünschen Rechnung zu tragen, einen Kongreß „nichtgewerblicher Arbeiter“ einzuberufen.

Nun, Kollegen, es ist wohl mehr das persönliche Hervortreten des Herrn Lohrberg selbst, den geplanten Kongreß zu inszenieren, denn gerade die Kollegen zu Hannover, und Herr Lohrberg speziell, haben Gelegenheit genug genommen, den erst vor einigen Tagen (8-11. April cr.) dortselbst stattgefundenen 2. Kongreß der „Bauarbeiter und verwandten Berufsgenossen“, mit gewissergiebiger Tagesordnung, welche das Feld der sämtlichen gewerblichen Hilfsarbeiter berührte, zu besuchen und zu lernen, wie weit Kongreßbeschlüsse von den Arbeitern zu respektieren sind.

Trotzdem versucht es Herr Lohrberg, demjenigen Stück Arbeit des Kongresses, für die Verschmelzung beider so eng verwandten Berufszweige Sorge tragen zu wollen, wo die Verhältnisse es fordern, die Basis zu entreißen durch einzunehmende Sonderstellungen, doch sollte sich derselbe sagen, daß derartige Beschlüsse durch privates Ansinnen überhaupt nicht aus der Welt zu schaffen sind.

Sämtliche auf dem Kongreß anwesenden Delegirten der Fabrik- sowohl als auch der Bauarbeiter (außer Strassen-, Wein- und Lange-Hamburg) waren der Meinung, daß die Verschmelzung unbedingt nöthig sei, und nur die schon bestehenden Organisationen größerer Städte behielten die dahingehend, als solche ihre Interessen selbst zu können; aber dort, wo die Verhältnisse es nicht erlauben, ein Zusammengehen sämtlicher nichtgewerblicher Arbeiter, ob Bau-, oder Fabrik-, oder Hafenarbeiter, für die wicklung tüchtiger Organisationen unbedingt nöthig ist, Kongreß wurde als „Bauarbeiter und verwandte Berufsgenossen“ einberufen; die Bescheidung desselben durch „Fabrik- und nichtgewerbliche Arbeiter“ wurde gewünscht und demselben die Tagesordnung größeres Städte behielten die organisierten Städte beizugehen, nur Hannover, welche theilhaftig doch gewis sehr leicht gewesen, zog es vor, die Untheilhaftigkeit außerhalb etwa ungünstiger Beschlüsse zu vermeiden, dasselbe war nur durch einen Bauarbeiter vertreten. Doch jetzt, nach Schluß des Kongresses, man sich beraten, zur Verathung derselben, wenn auch verschoben, Tagesordnung einen neuen Kongreß einzuberufen aus welchen Gründen ist uns unbekannt. Kastenholz, der sich bereits dem Privatunternehmen des Herrn Lohrberg nicht beizugehen es muß demselben allerorts andeuten werden, daß ein Grund gefasster Beschlüsse, die Agitationskommission in nur allem kompetent ist, Kongresse einzuberufen, da die Resolution bereits den Auftrag für das nächste Jahr dahin mögen sich auch die Kollegen Hannover-Lindens ganz den für notwendig gehaltenen Beschlüssen anpassen, zweitens hat der Situationsbericht der örtlichen Verhältnisse gewerblichen Hilfsarbeiter auf dem Kongreß gezeig, Mittel nicht bereit vorhanden sind, um jedem Einzelnen, wenn es demselben beliebt, je nach Umständen oder Kongreß einzuberufen, Folge leisten zu können.

Nun, Kollegen, an Euch liegt es, dies an Euch geschehen ganz entschieden zurückzuweisen, und mit guter Begründung den Beschlüssen vom 8. bis 11. April gemäß, Euer Vertrauen die Hand der Agitationskommission zu legen, welche volle Vertrauen sämtlicher Delegirten hat. Und mit dem rufen wir, ohne Kitzelgeist, im nächsten Jahre zum Ausbau unserer Ziele einen Kongreß ein, welcher sich zusammen aus allen „nichtgewerblichen Arbeitern Deutschlands“, aus Bau-, Fabrik-, Erd-, Ziegler-, Hafen- u. s. w. Arbeiter, welche wiederum dreimal so stark vertreten sein möge, wie der einjährige Kongreß.

Kollegen, haltet fest an den gefassten Beschlüssen, oder Fabrikarbeiter, Einer für Alle und Alle für Einen, so gelangen wir zum Ziele. — Sämtliche Delegirten des 2. Kongresses der Bauarbeiter und verwandten Berufsgenossen Deutschlands: Frh. Krüger, Schmidt, Krenthaler, Wernau, Kühne, Lüderig, Horlich, Gasmann.

**10** mit insgesamt **100 Reit- u. Wagenpferden** sind die Hauptgewinne der **Stettiner Pferdeverloosung**

Ziehung **unwiderruflich** am 20. Mai 1890.

**Carl Heintze, Bankgeschäft,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Reichsbank-Giro-Konto. Telegramm-Adresse: Lotteriebanc Berlin.

**Bekanntmachung!**  
Die Herren- und Knaben-Garderoben sowie das Stofflager aus der Louis Zadeck'schen 1122

**Concursumasse**  
soll täglich von 9-1 Uhr Vormittags, 3-7 Uhr Nachmittags im bisherigen Geschäftslokal

**7. Spandauer Brücke 7**  
zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.  
Der Verwalter.  
Pferdebahnverbindung nach jeder Richtung.

**UNIVERSAL-METAL-PUTZ-POMME**  
ADALBERT VOGT & CO  
BERLIN  
FRIEDRICHSBERG

Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte „Gelm-Putz-Pomade“ ist nur unser Erzeugniß. Dosen mit anderen Helmen und anderer Firma weisen man als werthlose Nachahmung zurück.

**Bitte lesen Sie!**  
Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in **Sommer-Paletots, Rock- und Jacket-Anzügen**, sowie einzelnen Hosen, Röcken, Jacken, Westen u.; ferner Damen-Mantel und Kleider, Stiefel, Hüte, Betten, Wäsche, Uhren, Reise- u. Holzläufer u. s. w. Alles in alt u. neu! Kaufe sämtliche Sachen auf Auktionen u. v. Leihämtern; auch sind verfallene Pfänder dabei, daher sehr billige Preise.

**M. Bergien, Skalierstr. 127.**  
(Begründet 1874.)  
Bitte recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten. 122

Zu beziehen durch die Expedition, Beuthstrasse

**Zum 1. Mai!**  
Sieben erschienen bei Wörlein & Co., Nürnberg:

**Der achtstündige Arbeitstag**  
und die Beschlüsse des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris.

Von **Carl Kautsky.**  
Vier Bogen Oktav. Preis 30 Pfennig. Partienpreis billig.

Zu beziehen durch die Expedition, Beuthstrasse

**Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft**  
Express-Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**  
Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage**

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen:  
Havre - New York. Hamburg - Westindien  
Stettin - New York. Hamburg - Havana  
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler, Berlin N., Invalidenstr. 283** und **August Langer, Berlin, Platz vor dem Kommodorenhaus**

**Möbel auf Theilzahlung Lothringersstr. 75.**

**Bettfedern**  
neue, gut gereinigte, von 60 Pf. an. Fertige Betten, bestehend aus: Federn, Unterbett, 2 Kopfkissen, neue gute Federfüllung von 12 M. an. Vollständiges reines Daunenbett nur 27 M. Fertige Inletts und Bezüge zu Fabrikpreisen.

**Matrassen**  
Seegrassfüllung nur 3,75, Indischer und Kopfarfüllung, spottbillig. Selbstbetten 9 M. Große Auswahl von Bettstellen, Kinderbettstellen, Steppdecken von 2,75 an. Rein langjähriges Renommee bürgt für strengste Reellität. 778

**D. Feibel,**  
Berlin, Chaussee-Strasse 111.  
Telephon-Amt IIIb. 948.

**Im Tuchgeschäft Prinzenstr. 53.**  
gegenüber der Turnhalle  
**Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider** etc.  
Auf Wunsch auch gegen Theilzahlung.

**Geschäfts-Eröffnung**  
Allen Genossen und Freunden einer geehrten Nachbarschaft hiermit ergebenst an, daß ich am **1. Mai** in der **Markusstrasse 10** ein **Wäsche-Geschäft** eröffnet habe. Besonders empfehle Brillen und Pincettes in allen Preislagen. Hochachtungsvoll  
Paul Stein, 10082

**Roß-Tabak**  
Größte Auswahl, billigste Preise.  
G. Elkhuyzen, 10087